Die Wissenschafft und Ubung des Christen.

Erstlich
In Frantzösis. Sprach beschrieben/
Von
Heinrich Maria
BOUDON,
Der H. Schrifft Doctor, und
der Kirchen zu Eureux Groß-
Ertz-Diacon.

Anjetzo zu sonderbahren Nutzen/ al-
ler und jeder wahrer Christen/ wasser-
ley Stands sie immer seyn mögen/ in
die Teutsche Sprach übersetzt.

Cum Facultate Superiorum.

Costantz.
Verlegts/ Johann Christoph Beürlein/
Buchh. in ULM. 1715.

Approbation des Docteurs.

NOus ſous-ſignez Prêtres, & Docteurs en la ſacreé Faculté de Theologie de Paris, de la Maiſon & Societé Royale de Navarre ; Certifions qu' aprés la lecture de ce Traité Spirituel, Nous n'y avons rien trouvé que de tres-orthodoxe, & tres-conforme à la doctrine de la Sainte Egliſe Catholique, & Apoſtolique, & que de bien capable d'édifier au bien & à la vertu les perſonnes, qui le liront, pour les ſaintes maximes du tres-ſaint Evangile, dont il eſt remply. A Paris ce treiziéme Juillet mil ſix cens quatrevingt.

Signé, Jacques Dufreſne.
I. B. Paillyart.

Erste Zuschrifft
An den lieb-werthisten JESUM.

ANbettens-würdigster JEsu / du bist voll der Liebe / und ausser dir ist nichts der Liebe werth / es sey dann / daß es deinet wegen geliebet werde. Diese Wahrheit nicht erkennen / ist dich nicht erkennen; Dich aber erkennen / ist schon häuffig gnug / an nichts mehr zu gedencken / als an dich zu lieben. Die Erkantnuß deiner Vortrefflichkeiten / und deiner Verdiensten ist eine über die Maß gnugsame Ursach / das Hertz zu bewegen / daß es nicht mehr athme / als allein nach deiner Göttlichen Liebe. O

Mein JEsu / von dem Augenblick an / daß ich waiß / du seyest GOTT / soll und muß ich kein Hertz mehr haben / als für dich allein; All meine Weßenheit / all mein Thun und Lassen / all mein Leben muß und solle zu nichts anders dienen / als dir auffgeopfferet zu werden; Ja wann schon gantze Millionen der Welten eigen hätte / müßten billich alle dir zum Schlacht-Opffer dargegeben werden. Ach genug ist es / daß du seyest / der du bist / und nichts anders / umb alle Lieb der Engel und Menschen an dich zu ziehen / und also alle Geister zu vermögen / daß Sie bekennen / und offentlich verkündigẽ / du seyest gantz liebreich / und liebreich in alle Ewigkeit. Ach mein Heyland! ach mein GOtt! dieser eintzige Gedancken / und Ansehen entzucket mir das Hertz. Ach ja / allein weil du es verdienst allein weil du GOtt bist / nicht aber auß Ansehen deß Himmels / oder der Erden / der Belohnung / oder der Straff / der Gutthaten / oder der Gegen-Liebe / traget mein

Seel eine unbeschreibliche Begierd/ dir zu dienen/ und zwar auff jene Weiß und Manier/ so dir gefällig/ mit soviel Mühe und Beschwerden/ als dir wird belieben/ ohne mich bey einigem jezuweilen beyfallenden Trost auffzuhalten/ wann auch schon der Armseeligiste/ den jemahl die Welt gesehen hat/ seyn müßte. Ja darumb/ weil du GOTT bist/ dürstet und seufftzet meine Seel allein nach deiner Liebe/ nichts mehr verlangend/ als dich von gantzem Hertzen zu lieben. Dieser Antrieb allein beweget mich/ die Sünd und alle deine Beleydigungen/ ohne Außnahm auch der geringsten/ so ich wider dich begangen habe/ zu verfluchen/ und auß innerstem Grund meiner Seel mehr zu bedauren/ als alle Peyn und Qual dieses Lebens/ mehr als alle höllische Geister/ mehr als alle immerwehrende Tormenten der Höllen.

Aber was wird auß unserem/ dem eignen Nutzens höchstens ergebnen Hertzen werden/ wann es über das

bey

bey sich erweget / daß du in mitten all deiner unendlichen Hochheiten dich so weit ernidriget / und dich gewürdiget / den Menschen zu lieben ! und zwar (O Himmel erstaunet hierüber) ihne mehr zu lieben / als dein eignes leben / mit Außgiessung einer so freygebigen Liebe / daß du seinetwegen all dein kostbahres Blut biß zum letsten Tropffen hast wollen dargeben ; Ihne also zu lieben / daß du dich selbsten ihme zu einer Speiß und Nahrung hast vorgestellet ; Ihne also zu lieben / daß du unter der Eigenschafft eines Glieds deines geistlichen Leibs ihn hast wollen Eins mit dir machen ; dergestalten / daß er folglich gantz und gar der Obsicht und denen Sorgen deines himmlischen Vatters überlassen ist / als ein Theil von dir / der du der Sohn GOTTES bist. O was grosse Süssigkeit der Göttlichen Vorsehung! Ebner massen ist er auch gäntzlich überlassen deiner selbst eignen Obsicht und Sorgfalt / als ein Glied und

Antheil deines Geistlichen Leibs. Ach mein Heyland! die Liebe / mit welcher du den Menschen umfangest / ist so groß / daß du ihme die Glory / so dir dein ew'ger Vatter gegeben / mittheilest / wie außtrucklich in dem 17. Capitul deines Heiligen Evangelisten Joannis zu lesen; Sie ist so groß / daß du ihne verlangest zu haben / wo du bist; So groß / daß du deinen himmlischen Vatter bittest / er wolle ihne mit eben jener Liebe lieben / mit welcher er dich liebet; so groß / daß du Verlangen tragest / ihne mit dir Eins zuhaben.

O mein Seel! nach reiffer Betrachtung all dieses / wie ist es wohl möglich / daß einer auß lauter Liebe nicht sterbe / und gäntzlich zerflüsse? Ach mein Seel / wohin sölle uns die Liebe des liebreichisten JEsu nicht bringen? aufs wenigist / aufs wenigist sollen wir fürderhin von nichts anders mehr reden / als wie wir JESUM lieben wöllen. Ja ja / dieses will ich dem Himmel

mel sagen und der Erden / ich wills sagen in alle Ewigkeit im Paradeyß / ich wills sagen allhier auf Erden / so lang ich werde athmen können / und reden. Zu diesem Ziel und End / liebreichister JEsu/trachte ich / dieses kleine Werckleinan das Tag-Liecht zugeben / umb hierdurch allen Menschen zuzuruffen / du seyest aller Liebe werth ; umb ihnen deine so vielfältige Liebe zu erzehlen ; umb ihnen kund zumachen jene grosse Ehr / die du ihnen gibest / Glieder zu seyn deines geistlichen Leibs ; welches fürwahr eine unvergleichlich grosseEhr ist / die sie doch so wenig / ja der mehrste Theil gar nicht zu Gemüth führet / die so viel / der Christen selbst nicht einmahl erkennen / will geschweigen / daß sie sich selbiger nutzlich erinnerten / und heiliglich gebrauchten. Nimme an / O GOtt der reinen Liebe / nach der Viele deiner grösten Barmhertzigkeit dieses Opffer / so ich zu Ehren deiner Liebe / zur Erkanntnuß deiner Liebe / zur Aufnahm und Wachsthumb dei-

ner Liebe in allen Hertzen deiner Glaubigen / sonderheitlich in dem Hertzen deines armen Sclaven dir anerbiethe und auffopffere; Verschaffe auch zugleich durch Zuthun deiner grossen Gnad / daß / in dem ich anderen auß allen Kräfften meines Hertzens zuruffe / sie sollen dich lieben / mein Hertz eintzig und allein von deiner reinen Liebe sich heiliglich gantz und gar angefüllet befinde / und dieses nach all seinem Vermögen / währender Zeit seines Lebens-Lauffs = im letsten Augenblick seines Todts / und die gantze weite Ewigkeit hindurch. Amen / Amen / Amen.

Andere Zuschrifft

An die liebreiche Jungfrau Maria geliebtiste Mutter JESU.

An Die H. Engel und H. JEsu.

HEilige/ Liebste/ Seeligste Gespons des H. Geists so ein GOtt der Liebe/ und die Liebe GOttes ist/ die höchste Billichkeit erforderet / daß dich die Heilige Kirch eine Mutter der schönen Liebe nenne/ sintemahl von selbiger Zeit an/ daß du die würdigste Mutter JESU wirst/ und Ihne der Welt gebähreſt / gebähreſt du ihr zugleich die reine und

Göttliche Liebe. Allein die Menschen/ diese unglückseelige/ diese widerspänstige/ diese undanckbare Geschöpff/ an statt daß sie in ihren Hertzen die H. Liebe solten lassen auf eine gantz Göttliche Weiß gestalten/ und eintrucken/ seynd gäntzlich dahin bedacht und beschäfftiget/ wie sie alldorten die verfluchte eigne Lieb sambt den unordentlichen Zuneigungen zu anderen Creaturen ernehren und erhalten mögen. O mein H. Frau und Meisterin/ mein Seel von so erschröcklicher Unordnung auff das Lebendige getroffen/ in Krafft der Göttlichen Gnad/ auß all ihrem Vermögen/ so wohl für sich als für andere nach der reinen Liebe JEsu deines liebstē Sohns seufftzend/ würffet sich vor dem herrlichē Thron deiner Hohheiten in aller Demuth darnider/ dich flehentlich bittend umb deinen stärckisten Beystand/ und all-vermögende Gunst/ in welchem du bey dem ewigen Vatter stehest/ zur Vertilgung der abscheulichen eignen Liebe/ und Auffrichtung

des

des Reichs der Göttlichen Liebe deines anbettens würdigsten Sohns. Dieser Ursach halben verlanget diß kleine Wercklein/gleich allen anderen / so der Göttlichen Vorsichtigkeit beliebet durch mich in Truck zu geben/ in deine Hand gelegt zu werden. Weil es nun zu keinem anderen Ziel gemacht / noch gewidmet ist / als zur Erkantnuß und Liebe JEsu Christi in seinem Geistlichen Leib / und weil du / seeligste Jungfrau / die Mutter seines so wohl natürlich- als geistlichen Leibs bist / so segne dann mit deinem heiligsten Seegen dieses kleine Wercklein welches vornemblich dahin zihlet/auf daß durch selbes die Vortrefflichkeiten des geistlichen Leibs JESU Christi kundbar gemacht und geliebet / dessen Geist dem Gemüth eingeflösset / und alle Menschen zum heiligen und getreüen Gebrauch/so man seiner Gnad schuldig ist / beweget und angetrieben werden.

O ihr heilige Engel sambt allen Heiligen JESU kommet / ach kommet

met mir zu Hilff / stehet mir bey in meinem Vorhaben / und in denen Begierden / so mir die Gnad GOttes hat eingeben / zur Handhabung und Aufferbauung des Reichs der reinen Liebe euers und unsers Königs. Streittet für uns / streittet mit uns / streittet / damit das Reich der Liebe unsers allgemeinen höchsten Monarchen in allen Hertzen fest gesetzt / und aufgerichtet werde. Treibet in seiner Krafft und Stärcke seinen Feind / die eigne Lieb / hinauß / reisset zu Boden / verderbet und zernichtet alles / was sich seiner reinen Liebe alldorten widersetzet / auf daß der grosse König JEsus Christus aller Hertzen vollkommner Besitzer / HErr und Meister seye / und alles ihme unterworffen seine Göttliche Macht erkenne. In diesem Absehen anerbiethe ich euch diß kleine Werckel / nachdeme selbes zu vor unserer grosse Königin aufgeopferet habe / und zu geeignet / damit es zur Ankunfft des Reichs der reinen Liebe JEsu Christi dienen möge. Ach geliebet /

liebet / geliebet seye der liebreichiste JESUS! So jemand unseren HErren JEsum Christum nichtlieb hat / der seye Anathema. 1. Cor. 16, 22.

Rea

Register/

Oder

Kurtzer Begriff aller Capitlen/ so in diesem Wercklein zufinden.

Erster Theil.

Erstes Capitul.

Von der Christl. Catholischen Religion und Glaubens-Arth. Pag. 1.

Das andere Capitul.

Alle Christen seynd zur Haltung der Reglen des Christenthums beruffen. Pag. 7.

Das

Das dritte Capitul.
Die wundersame Hochheiten des Christl. Beruffs. p. 18.
Das vierdte Capitul.
Die unsägliche Reichthumen des wahren Christen. p. 45.
Das fünffte Capitul.
Die Glückseeligkeit / und heilige Freud des wahren Christen. p. 63.
Das sechste Capitul.
Die unermäßliche Liebe JEsu zu dem Christen. p. 90.
Gebett zu dem Heiligen Geist. p. 133.

Anderer Theil.
Erste Regul des Christen.
Allen Sachen absterben und nicht mehr leben von seinem Leben. p. 136.
An-

Andere Regul des Christen.
Nicht mehr leben/ als vom Leben JEsu Christi. p. 174.
Dritte Regul des Christen.
Nichts thun und würcken/ als durch den Geist JEsu. p. 191.
Vierdte Regul des Christen.
Mit JESU wandlen/ wie sichs für GOtt gebühret. p. 216.
Fünffte Regul des Christen.
Sein Creutz mit JESU tragen. p. 233.
Sechste Regul des Christen.
Mit JEsu sich gäntzlich der Vorsichtigkeit unsers Vatters/ der im Himmel ist überlassen p. 242.
Erforschung des Christen über seine Reglen. p. 254.
Gebett zu der aller-reinisten Jungfrauen Maria/ der würdigsten Mutter GOttes. p. 313.

Die Wissenschafft und Ubung des Christen.

Erster Theil.

Das erste Capitul.

Von der Christlichen Catholischen Religion und Glaubens-Arth.

DJe Christliche Catholische Religion ist die wahre Religion, massen sie GOtt jene Ehrbeweissung gibet / die man Ihme schuldig ist: Ja sie thut dis auf die voll-

kommniste Weiß/ so je mag erdenckt werden/ sintemahl sie GOtt zur Bezeigung seiner unmittelbaren Oberherrlichkeit/und unendlichen Grösse seines anbettens würdigsten Wesen nicht nur blosse Creaturen / wie im alten Gesatz geschehe / sondern JEsum Christum einen vermenschten GOtt selbsten auffopfferet: Sie ist demnach in Ansehung der Heiligkeit / der Würde/ und Vortrefflichkeit dises ihres Opffers eine gantze Göttliche Religion.

Sie ist gantz Göttlich in ihren Lehr-Satzungen / in dem sie die Wahrheiten / so sie glaubet / nicht nur von den Patriarchen / Propheten / oder Englen / sonder von dem Mund eines GOttes selbsten hat empfangen: Sie ist

gantz Göttlich in ihrem Zihl und End / in dem sie befilcht / GOtt auf die heiligste Manier / so immer möglich / im Geist und in der Wahrheit anzubetten: Sie ist gantz Göttlich in ihren Gesätzen / als welche von dem Sohn GOttes selbst / so diser Ursach willen aus Ubermaß einer unbeschreiblichen Liebe hat wollen Mensch werden / der Welt seynd kundbar gemacht worden: Sie ist gantz Göttlich in ihren Grund-Lehren / als welche alle natürliche Spitzfindigkeiten übertreffen / und dem obschon höchst erleichten Verstand weit über legen seynd: Sie ist gantz Göttlich in ihrer Verleitung / dann sie zu ihrem Führer den Heil. Geist hat / welcher seine Kirch niemahl verlassen / sonder jederzeit wider alle Irr-

thumb und Ketzerey beschützen wird / und verthädigen.

Vor allem aber ist sie gantz Göttlich in ihren Gnaden; dann wer hat jemahl deren Grösse und Kostbarkeiten genugsamb begreiffen können? Angesehen alle die jenige / so sich zur Bekantnuß der Christ Catholischen Religion verstehen / die Ehr haben / Glider JEsu CHristi / und folglich mit einem vermenschten GOtt ein Ding zu seyn. O unaußsprechliche Wahrheit / an welcher im geringsten nicht zu zweifflen / massen ihr Ursprung der Heil. Geist ist / so die Wahrheit selbsten! O Wahrheit eines unendlichen Trosts / und Süßigkeit! O Wahrheit / so da fähig alle Christen auß lauter Liebe sterben zu machen! Aber O zugleich

gleich heilig und schröckens-volle Wahrheit! Dann / haben die Christen für ihr Oberhaupt JEsum / und seynd seine wahre Glider / so müssen sie nothwendig Ihme auch gleichförmig leben / und sich eben jenes Weegs gebrauchen / dessen er sich gebrauchet hat. O Christen! Christen! Habt ihr dise grosse / und Göttliche Wahrheit jemahl recht ergründet? Ach habt ihr selbe jemahl nur recht verstanden? Ja an selbe gedenckt? habt ihr jemahl bey euch selbst erwogen / daß ihr ein Theil seit des Geistlichen Leibs eines eingefleischten GOttes? Daß ihr des selben wahrhaffte Glider? daß euer Leben nichts anders seyn müsse / als eine immerwährende Fortsetzung

des Göttlichen Lebens JEsu Christi? Ach mein GOtt! was ist daß / ein Sach und ein Ding seyn mit einem Mensch wordenen GOtt? O grosse Gnad! O Gütigkeit! O unbeschreibliche Liebe! O Hochheit! O Würde! O unerdenckliche Ehr u. Glory! Aber höre / wie weiß und sanfft sich die Göttliche Vorsichtigkeit in ihrer Verleitung auffführe! der Christ / als einer so von GOtt gebohren / und für den Ursprung seines Lebens einen GOtt hat / solte ja billich ein gantz Göttliches Leben führen / dessentwegen gibt sie ihme zur Nahrung das Fleisch und Blut eines Mensch-wordenen GOttes auf daß er hierdurch gestärckt in diesem gantz Göttlichen Leben möchte erhalten werden und zunehmen. Das

Das andere Capitul.

Alle Christen seynd zur Haltung der Reglen des Christenthumbs beruffen.

ES seynd unterschidliche Gaben: sagt der grosse Apostel 1. Cor. 12. Einigen gibt der gütigst- und barmhertzigiste GOtt die Gnad ausser dem Ehestand ledig zu verbleiben: anderen die Gnad/ ihre Jungfrauschafft in gröster Reinigkeit/ und in beständiger Treu gantz unverletzt zuerhalten; Welches fürwahr ein Stand ist der grösten Glückseeligkeit/ und eines unschätzbaren Werths. Der Göttliche Bräutigam pflegt gemeiniglich seine Freud/ und Lustbar-

keit unter den Lilien zunehmen/ nemblich bey den reinen Seelen/ die ihne allenthalben hin begleiten/ und mit den heiligsten Gnaden begabet seynd. Es haben die Heilige nicht ohne grosse Ursach vermeint/ die Vortrefflichkeiten dises glückseeligsten Stands seyen so groß/ daß/ wann selbe genugsam bekannt wären/ niemand wurde zu finden seyn/ so ihn nicht freywillig wurde erwählen: und eben dis ist/ was den Heil. Apostel Paulus verursachet hat zu sagen: **Jch wolte/ daß alle Menschen wären/ wie ich selbst bin.** 1. Cor. 7.

Von etwelchen verlanget unser gebenedeyte Heyland/ sie sollen ihr Haab und Gut verlassen/ und Ihme in einer vollkommen

nen Armuth nachfolgen. Andere berufft er in ein Closter zur Haltung gewisser Reglen / so den heiligen Ordens-Stiffteren vom Heil. Geist seynd eingegeben worden / damit durch deroselben genaue Haltung die Reglen des H. Evangelij sambt den Räthen des Sohn GOttes sicherer und heiliger möchten gehalten werden: welche Gnad billich von den jenigen / denen sie mitgetheilt worden / als ein höchst sonderbahre Gunst anzusehen ist / und von ihnen einen sonders grossen Fleiß / und Treu erforderet / damit sie sich selbiger nicht verlustigen. Es gereicht gewißlich einem Geschlecht zu höchsten Ehren / wann aus ihm ein oder anders Glid zum Dienst des Königs aller Kö-

nig / vor welchem alles / was allhier auff Erden groß / nichts als ein wenig Staub ist / auff eine gantz besondere Weiß außerkohren / und erwählet wird. In Betrachtung dises kan mich nicht genug verwunderen über die grosse Blindheit jener Elteren / die da ihren Kinderen so manchen Stein und Verhindernuß in Weeglegen in einer Sach / welche ihnen höchst rühmlich ist / und sie nicht verdient haben.

Es ist wahr / nicht alle Christen seynd zu erstgedachten Ständen beruffen; alle aber / ohne Ausnahm / seynd beruffen zu dem Stand der Christlichen Religion, und mithin zur Ubung der Christlichen Reglen. Diser Beruff geht alle Christglaubige an / und

und ist allen gemeinsamb: So bald der Christ in den Orden und heilige Religion JEsu Christi eingetretten / so gleich hat er der Welt seine Dienst auffgekündet / ich will sagen / alle unordentliche Neigungen zu den Ehren / zu den Lustbarkeiten / und zu den Gütteren dieser Welt hindangelegt. Diß ist eine Wahrheit / so unser gebenedeyte Heyland uns selbst lehret / da er bey dem heiligen Joanne c. 17. von jenen / so ihme zugehören / also redet: **Sie seynd nicht von der Welt / gleich wie ich auch nicht von der Welt bin.** Ursach dessen fragt der Priester den Taufling / ehe er selben durch den Tauff in die Christliche Religion auff- und an-

nimbt/ dreymahl / ob er dem bösen Feind absage sambt all seinem Pracht/ nemblich denen eytlen Welt-Sachen/ deren Fürst nach der Außsag des Sohn GOttes selbsten der laidige Teuffel ist: Noch wird ihme der Eingang in die Christliche R ligion gestattet/ er habe dann zuvor diese Absagung geleistet. Hernach wann dis geschehen/ hat er den alten Menschen außgezogen/ und sich gantz glorreich mit dem Neuen/ das ist/ mit JEsu Christo bekleydet; Welche unaußsprechliche Gnad durch jenes weisse Kleyd angedeutet wird/so ihme bey den Tauff-Gepräng n von dem Priester dar gereicht wird mit folgenden Worten: Nehme hin dieses weisse Kleyd/ und trage es vor

dem

dem Richter-Stul JEsu Christi. Nun ist diese Gnad allen und jeden Christen gemein/ wie uns außtrucklich der Heil. Geist durch den Apostel an die Galateren schreibend c. 3. lehret: Ihr alle/ sagt der Apostolische Mann/ Die ihr in Christo getauffet seit / habt Christum angezogen. Alle Christen derowegen ohne Außnahm / waßerley alters / Geschlechts / Stands / und Würde sie immer seyn mögen / haben das heilige Kleyd der Christlichen Religion angenommen / und sich mit hin in Annehmung dises Kleyds zur Haltung der Christlichen Gesätz und Reglen verstanden.

Allhier kan mich nicht enthalten mit dem Apostel 1. Cor. 1. allen Christen zu zuruffen: Sehet eueren Beruff an / traget Sorg / und schätzet hoch den Stand / zu welchem ihr seyet beruffen. Ich verlange nicht / daß ihr Ordens-Glider seyt des heiligen Augustini, Benedicti, Francisci, oder eines anderen Ordenß-Stiffters; wohl aber verlange ich / daß ihr in der Christlichen Religion, und in jenem Orden / dessen Stiffter ein Mensch-worden er GOtt ist / euch getreulich auffführet; welches euch und gedachten Ordens-Persohnen gemein ist.

Ob ihr schon das Ordens-Kleyd der in das Closter verschlossenen Ordens-Leuth nicht antraget / so bleibt

bleibt jedoch jederzeit wahr/daß / gemäß erst angezogener Stell der Heil. Schrifft / ihr an euch traget das Kleyd JEsu Christi/ welches zutragen/ allen Christen / so wohl jenen / die im Ehestand / in Aemptern/ in allerhand Unruhen/ und Welt-Geschäfften leben/ als denen Priesteren/ und Ordens-Leuthen/so GOtt in den Clösteren dienen / aigenthumlich ist: massen alle/ so getaufft / mit JEsu CHristo bekleydet seynd. Wir seynd aber mit JEsu Christo nicht nur dem äusserlichen Schein nach bekleydet / als wie mit einem Rock / der allein das Aeusserliche bedecket / sonder wir seynd mit ihme bekleydet / gleich wie der Leib mit der Seel / und das glühende Eysen mit dem

Feur/

Feur/gewißlich nicht anderst/als wie wir zuvor mit dem alten Adam/und mit uns selbst beklendet waren; welches so viel heisset/ als sagen/ wir seyen gantz und gar mit JEsu Christo angefüllet/ der Gestalten/daß sein Göttlicher Geist uns zu allen Dingen lebhafft mache/und gäntzlich in uns würcken solle. Diesem nach dann müssen wir uns gern und billich all seinen Gebotten/ all seinen Grundwahrheiten/ und Sitten-Lehren unterwerffen. Welches zu thun/ eine Schuldigkeit ist/ die allen Christglaubigen obliget; dann sage her/bist du nicht ungezweiffleter Meynung/ alle und jede Ordens Persohnen seyen schuldig ihre heilige Ordens Reglen und Satzungen zuhalten?

War-

Warumb bist du dann nicht gleicher Meinung/ du/ als ein Christ/ seyest schuldig und verbunden/ jene Satzungen und Reglen zu halten/ so dir dein anbettens-würdigster Stiffter JEsus Christus in seinem heiligen Evangelio hinterlassen? Fürwahr dises heilige Evangelium ist eine allgemeine Regul/ so für alle Christ-Glaubige aufgesetzet/ für König und Fürsten/ für Obristen/ und Soldaten/ für Kauffleuth/ Handwercksleuth/ und Bauren/ für Reiche und Arme/ Gelehrte/ und Ungelehrte/ mit einem Wort für alle Christen ohne eintzige Außnahm.

Das dritte Capitul.

Die wundersambe Hochheiten des Christlichen Berufs.

O Wie gut ist GOtt dein Israel! gebenedeyet seye der HErr / der allein Wunder würcket! der Nahm seiner Majestät seye gelobt in Ewigkeit! die Himmel / die Erden / das Meer / sambt allem was sich in ihnen beweget / sollen ihne loben! O GOtt! alle Völcker sagen dir lob / sie benedeyen mit Freud und frolocken die Heiligkeit deines Nahmes in alle immerwährende Ewigkeit! Es loben dich deine Engel / und alles / was Athem schöpffet! Sonderlich aber du O Jerusalem lobe den HErrn / du

O Sion /

O Sion / O Christliche Seel / lobe deinen GOtt / der deine Gräntzen in Fried gesetzet hat: Singe seiner Glory ein neues Lob-Gesang: erfreue dich in deinem König / der dich krönet mit Barmhertzigkeit / und Erbarmungen: gedencke an seine Wunderwerck / und unerhörte Thatē / die er dir gethan hat: vergisse niemahl die Gnaden / so du von ihme empfangen. Aber ach! wer wird die Wunder-Werck der Liebe / welche er zu seinem Volck getragē hat / erzehlen mögen? Wer wird außsprechen können die grosse Werck / so ihme zu lieb gewürcket hat / der Allmächtig ist / und dessen Nahm heilig? O HErr wie wunderbarlich / wie unbegreifflich / und unerforschlich seynd selbe nicht! O GOtt!

GOtt! Wer ist dir gleich? Aber O GOtt aller Güte und Barmhertzigkeit mache doch / daß wir durch das Liecht der ewigen Bergen erleuchtet werden / umb also zuerzehlen können die Wunder-Thaten / welche du dem von dir so zärtlich geliebten Christen-Volck erwißen hast! disem Volck / welches du auß den Händen seiner Feinden erlöset / und mit einem Uberfluß deiner Güteren hast angefüllet / damit du von jenen gelobet werdest / so dein Erbtheil seynd. O GOtt! Wer wird deine Barmhertzigkeiten fassen können?

HErr stehe auf / lasse Alle Ding vor deinem Angesicht ihr Urtheil empfangen. psal. 9. Es ist eine grosse Wahrheit /

heit / daß / so bald die Seel etwas erkennet hat mit denen Augen / so vor dem Angesicht / und in der Gegenwarth GOttes leuchten / sie alsdann all daß jenige / so hier auff Erden zum prächtigsten und scheinbarsten in die Augen fallet / nicht anderst achte / als für nichts / in Ansehung diser Nichtigkeit der Creatur sich mit höchster Erstaunung verwunderend / das GOtt sich jemahl habe würdigen wollen / ihrer ingedenck zu seyn. O HERR / schreit sie mit dem Königlichen Propheten psal. 8. auff / **Was ist doch der Mensch / daß du an ihne gedenckest?** Aber sihe da ein Sach / welche weit mehr wundersamb / ja fähig ist / daß gantze Paradeys in eine Erstaunung

zusetzen / neimblich die vielfaltige Ubermaaß der unendlichen Liebe GOttes gegen dem Christen-Volck. Es solle fürwahr keinen mehr wunder nehmen / was doch die Gottseelige Einsidler / die da viertzig / ja fünfftzig Jahr ohne einiges Wort verliehren in denen Einöden lebten / wehrender diser so langen Zeit gethan haben? Allermassen die mindiste Christliche Gnad eine Sach ist von solcher Verwunderung / daß sie genugsamb wäre / den auch erleuchtisten Verstand / wehrendem gantzen Lebens-Lauff / in beständiger Erstaunung / und mithin das Hertz in beständiger Liebe zuerhalten. O mein GOtt! mein GOtt! verleihe doch / daß wir wenigist umb etwas erkennen mögen!

mögen / wer du seyest / auff daß hierdurch deine Barmhertzigkeiten auch mehr kundbar mögen gemacht werden.

Die vielfältige Ubermaß der Liebe GOttes gegen denē Christen ist gewißlich ein Abgrund. O Christ! gehe ein wenig in dich selbst / u. führe zu Gemüt die wunder-volle Hochheiten / zu welchen dich diese miraculose Liebe erhöhet! Nach deme GOtt Mensch worden / hat er nicht nur getrachtet / den Menschen widerumb in ein grosse Vollkommenheit zu setzen / und ihme eine Gleichheit zugeben mit denen Vollkommenheiten / und Vortrefflichkeiten des natürlichen Stands der Englen / sonder aus Liebe angetriben hat er vermeint / nöthig zu seyn / sich

sich mit ihme auff eine unendlich-wundersame Weiß zu vereinigen. Dann erstlich macht dieser Mensch-wordene GOtt / der anbettens-würdigiste JEsus / den Christen-Menschen zu seinem Bruder / massen er ihme diesen Titul und Eigenschafft in dem heiligen Evangelio selbsten beyleget. Ach Himmel erstaunet hierüber: Wer? der Mensch? dises nichts? ja durch die Sünd weniger als nichts; dieser Leibeigene des bösen Feinds / und Gefangene der Höllen? dieser Feind GOttes an statt der ewigen Straff und Peyn / die er durch seine Laster so wohl verdient hätte / solle zu der glorreichen Eigenschafft eines Bruders JEsu erhöhet seyn! O mein GOtt! es wä-

re ja für ihn viel zu viel / wann du ihne als einen Diener und Knecht in deinem Dienst gedulden wurdest / angesehen die Eigenschafft eines Diener GOttes tausend Scepter / und Cronen weit überlegen / und vorzüglicher ist.

Aber die Ubermaaß der wunderbarlichen Liebe eines gegen dem Christen verliebten GOttes lasset sich mit diesem nicht beschlagen / sonder eignet ihme andertens zu die Eigenschafft und Titel seines Sohns. **Ihr seyt alle Kinder GOttes:** schreyet auff der Heil. Apostel zu den Galateren c. 3. O was grosser Trost entspringet hieraus jenen Christen / so der Welt Wohn nach von geringem Herkommen / und schlechter Geburt seynd!

Allermassen sie vermög dieser Eigenschafft von GOtt gebohren seynd / und folglich von einer so hohen Geburt / welcher die Geburt eines Königlichen Printzen dieser Welt bey weitem nicht zukommet. Der Heil. Ludovicus, dieser grosse König / erkennte diß nur gar zu wohl / in deme er grosses Belieben truge / sich von jenem Orth herzuschreiben / an welchem er / vermittelst des heiligen Tauffe / die Eigenschafft und Titul eines Kind GOTTes empfangen hatte. Nun besitzet diesen so glorreichen / und Göttlichen Titul wahrhafftiglich ein jeder schlechter Taglöhner und Baur / ein jeder armer Handwercksmann / ein jeder armseliger Bettler ; wann sie nur wahre

re Christen seynd. O Gnad über alle Gnaden! daß ein GOtt den Menschen seinen Sohn / und der Mensch GOtt seinen Vatter nene; Ja nicht nur seinen Vatter nenne / sonder an sich selbsten ein Kind GOttes seye!

Auß dieser wahrhafften Eigenschafft eines Kind GOttes kommet drittens hervor die Eigenschafft eines Erben GOttes und mithin eines Mit-Erbens JESU CHristi. Diese Gnad offenbahret uns der Heil. Geist in heiliger Schrifft Rom. 8. sie ist demnach unfehlbar und unwidersprechlich / wann anderst der Christ nicht nur dem Nahmen nach / sonder im Werck selbst ein wahrhaffter Christ ist / und in stätter Ubung der Christlichen

Gerechtigkeit sich getreulich auf-führet. Alle Christen seynd die-sem nach grosse König: O was grosse Freud ist dis jenem armen Mann/ jener armen Frau/ die so gar das Brot nicht zubeissen haben / welche auß dem gantzen Volck die Verächtlichste/ und von aller Welt verlassen/ und verworffen seynd/ wann sie sich erinneren/ daß so lang sie in der Christlichen Gerechtigkeit beständig verbleiben/ so lang verblei-ben sie auch ohnfehlbahre Erben eines Reichs / dessen Herrlichkeit und Freuden alles / was je mag erdenckt werden/ weit übertref-fen; eines Reichs/ gegen wel-chem alle Reich dieser Welt zu gleich genommen für armseelig zuschätzen; eines Reichs / wel-

ches

ches ohne End in alle immerweh-
rende Ewigkeit wird dauren.
Allhier befinde mich genöthiget
auf zu schreyen: O Christen!
Christen! Die ihr verlanget
Rechtglaubige geneñet zu werde/
Wo ist euer Glaub? ist es mög-
lich/ daß ihr wahrhafftig glau-
bet/ ihr seyet Erben des Reichs
GOttes? Du/ O mein Bruder/
so allhier auf Erden von der Ar-
muth so hart gedrucket wirst/
glaubest du es? Nein/ sage her/
gesetzt du wurdest in mitten dei-
nen Armseeligkeiten vergwisset/
daß du wirckliche auf dem Weeg/
mit nechstem ein zeitliches Reich
dieser Welt/ als ein König/ in
Besitz zunehmen: was grosse
Freud wurde dir nicht hieraus zu-
wachsen? Wo her kommt es

dann/ daß du anjetzo ab dem Reich des Himmels/ zu welchem du würcklich als ein nechst-angehender König reisest/ so wenig getröst lebest? wann du die Palläst der Fürsten dieser Welt vorbeygehend ansihest/ kanst du mit der Wahrheit nicht sagen/ selbige seyen dir zuständig: Wann du aber den Himmel anschauest/ so wisse und erinnere dich/ daß zu eben selber Zeit und Stund du dich versicheren könnest/ dise schöne und herrliche Wohnung GOttes/ werde einstens/ so du dich der empfangnen Christlichen Gnad getreulich gebrauchen wirst/ auch deine Wohnung seyn. Ihr O Reiche dieser Welt! glaubet ihr/ das Reich des himmlischen Paradeys gehe auch euch

an?

an? Glaubt ihr diß/ihr grosse und mächtige Welt-Regenten? O/ wann ihr vermög eines lebendigen Glaubens euer Hertz in jener Freyheit/und Absonderung von zeitlichen Sachen erhalten wurdet/ welche das heilige Evangelium von euch erforderet/ wie leicht wurdet ihr euch los machen und entbinden von unordentlicher Anklebung an euere Reichthumen und Ehren! Der heilige Ignatius Stiffter der Gesellschafft JESU pflegte in Anschauung des Himmels auf zu schreyen: O wie übel riecht mir die Erden/ wann ich den Himmel ansihe!

Aber das Göttliche Wort/ so uns offenbahr machet/der Christ seye ein Erb des Reichs GOttes/

erkläret uns auch/ daß er zu gleich ein Mit-Erb seye JEsu Christi/ welches diser liebreiche Mensch-wordene GOTT uns anzeiget mit folgenden Worten: Ich verordne euch das Reich/ wie mir es mein Vatter verordnet hat. Luc. 22. und Apocal. 3. da er sagt: Wer den Sieg erhalt/ dem will ich geben/ daß er mit mir sitzen solle auf meinem Thron: wie ich auch den Sieg erhalten habe/ u. sitze mit meinem Vatter in seinem Thron. O Wahrheiten! O wundersambe Wahrheiten/ so jedoch gewisser seynd/ als der Tag/ den wir ansichtig wer-

werden! Aber wer gedenckt an selbe? wer glaubet sie? wer haltet sich in Betrachtung selbiger auf? Wer traget sie tieff im Hertzen eingegraben? Wer wird von selben beweget? Der heilige Mann P. Caraffa General der Gesellschafft JESU hatte für wahr grosse Ursach zu sagen: daß das Leben eines Christen ein Leben seye voll der Verwunderung und Entsetzung: dann/ so man sich des Göttlichen Liechts getreulich gebrauchen wird / muß man nothwendig in einen Abgrund der Erstaunung hinein gehen/und sich darinn dergestalten verliehren/ daß kein Mittel mehr übrig/ heraußzukommen. O mein Seel! mein Seel! Wie weit kommt es doch mit uns? ist es wohl mög-

lich / daß / wann wir die Gebott GOttes bis zum End beständig werden halten / uns GOtt nit nur ein Reich zubereithet habe / dessen Glückseeligkeiten noch ergründet / noch jemahl geendiget mögen werden / sonder daß wir auch alldorten mit dem anbettens-würdigsten JEsu regieren / und mit ihme in seinem selbst eignen Thron sitzen werde? O Süsse! O angenehme / aber zugleich gantz gewisse Zeitung! wie solte sich fürders hin einer erfreuen könen ab denen eytlen Schein Gütern dieser Welt / oder ab denen zergänglichen Ublen / so man hier leydet / betrieben und beunruhigen? O ihr Menschen-Kinder / wie lang wollet ihr

schwer

schwer von Hertzen seyn? Warumb habt ihr die Eytelkeit lieb / und suchet Lugen. psal. 4. Liebet ihr die Reichthumben / die Ehren / und die Lustbarkeiten / ey so trachtet nach jenen / die wahrhafftig solche seynd. Der liebreichiste JEsus verspricht dem getreuen Christen / welcher da über seine unordentliche Anmuthungen / über sein eigne Natur / über das menschliche Ansehen / über die vergebliche Zeit Vertreibungen / und unnutzliche Welt Geschäfft / sambt allein was die Welt liebet / wird überwunden haben / und obsiegen / daß er mit ihme sitzen werde in seinem selbst eignen Thron / wann er anderst den erhaltnen Sieg ge-

treulich wird fortsetzen. Nun kan der Thron GOttes nichts anderst / als GOtt selbst seyn ; kein einige Creatur ist von solchem Vermögen / daß sie GOtt seine zustehende Ruhe / Glory / und Majestät geben könne: Er selbst allein begreifft sich selbst in sich allein / und findet allda seine Ruhe : sein selbst eigne Wesenheit ist der eintzige Ursprung all seiner Glory und Herrlichkeit. Woraus dann nothwendig folget / daß JEsus in GOtt selbsten ruhe / daß er in GOtt herrsche / und in GOtt sein Glory besitze. Wann nun das Leben der Christen nach Außsag des Apostels Coloss. 3. mit Christo in GOtt verborgen ist (dann wo Christus / seynd auch

seine

seine Diener) so sitzen folglich die Christen / nach dem sie mit / und in JESU werden überwunden haben / auch bey ihme in seinem eignen Thron / welcher GOtt selbst ist. Nach angehörter dieser Warheit / kan sich wohl der Christ beklagen über die Streit / in welche er sich ohne Unterlaß muß einlassen / theils wider die böse Feind / theils wieder seine Anmuthungen / wieder die Welt / und der Welt Sachen? Ach was thut / was leidet man nicht umb die Eroberung / will nicht sagen / eines zergänglichen Reichs / sonder allein umb die Eroberung eines eintzigen Platzes / der jedoch nichts anders / als ein wenig Erden ist? Was grosse Mühe und Strapatzen kostet es nicht die

Soldaten in denen Lauffgräben / sie haben ja kaum zu leben / und seynd beynebens alle Augenblick der Todtsgefahr unterworffen / ja biessen öffters das Leben darinn ein? O unbeschreibliche Armsee, ligkeit des Welt-Lebens! der meiste Theil der Menschen thut alles für diß / so nichts ist / und nichts für diß / so alles ist! Laß mir diß wol eine wunderseltzsame Bezauberung und Verblendung seyn! Aber wer kan sie fassen?

Gleichwie nun die übermäßige Liebe eines vermenschtē Gottes ihne so weit hat gebracht / daß er uns seinen selbst eignen Thron zubereitet hat / also hat sie ihne ebenfalls dahin vermögt / die zu einem so hochen Zihl erforderliche Mittel zuergreiffen; diser Ursach

willen /

willen / in dem er uns hat wollen Mit-Erben seiner Glory haben, hat er uns auch durch eine innerste Vereinigung mit sich vereiniget / und uns zu seinen Glideren gemacht / welches die vierte unschätzbare Ehren-Stell ist / zu welcher er den Christen Menschen erhöhet. Dise Wahrheit habe schon oben im ersten Capitel angezogen / kan mich jedoch nicht enthalten / allhier mehrmahl aufzuschreyen: Ach ein Sach / und ein Ding seyn mit JEsu einem vermenschten GOtt / was ist das? O wunder-volle Bündnus! O Göttliche Vereinigung / gegen welcher die Vereinigung / so die Glider im Menschlichen Leib mit dem Haupt haben / für nichts / als für ein lautere Figur / und Vor-

Vorstellung zuachten!

Vermitelst dieser Vereinigung erhöhet uns die Göttliche Liebe fünfftens so hoch/ daß wir durch eine Mittheilung/ und Genußweis gleichsam Götter werden. Ich gebrauche mich der Wort der Heil. Schrifft/ in welcher der Heil. Geist durch den Psalmisten also redet: **Ich hab gesagt: ihr seyt Götter/ und alle sambt Kinder des Allerhöchsten.** Psal. 81. Eben dieses lehret uns auch der heilige Petrus, da er in seiner andertene Epistel c. 1. sagt/ GOtt habe uns die allergröste/ und teure Verheissungen geschenckt/ auff daß wir durch die selbe der Göttlichen Natur theilhafftig werden:

Welches

Welches geschicht / in dem wir uns mit ihme durch die edleste Vereinigung / die er mit uns eingeht / verbünden / welche Vereinigung von denen Heiligen Dionysio und Basilio ein Gottmachung / oder ein Stand / durch den wir gleichsamb Götter werden / genennet wird. Und dis ist jenes Mittel / wordurch wir gemäß der Außsag und Erklärung des Jüngers der Liebe / mit denen drey Göttlichen Persohnen in eine Gemeinschafft eintretten. Diese Allianz und Verbündnus hat der Sohn GOttes mit jener Freundschafft verglichen / welche zwischen ihme und seinem ewigen Vatter zufinden ist; Dann Joannis am 17. Capitul sagt er außtrucklich: Sein Verlangen seye / daß

daß alle Christglaubige so wohl unter sich selbst / als mit ihme / und mit seinem Vatter Eins seyen: und diß gar recht / dann eben darumb das die Einigkeit der Christen unter sich selbst von dem Heil. Geist herrühret / so seynd sie durch eben diesen Geist auch Eins mit GOtt. Es setzt unser anbettens-würdigster Heyland annoch folgende Wort hinzu: **Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben / die du mir gegeben hast / daß sie eins seynd / Wie wir auch eins seynd.** Joann. 17. ist so viel / als sagen: Eins unter sich selbst / und eins mit uns.

Alle diese so wundersame Hochheiten seynd von GOtt für

jede Christglaubige ohne einigen Außnahm verordnet / auch für jene / so der Welt Ansehen nach die Verächtlichste / die Geringste / die Aermste / die mit Creutz und Leyden Beladneste und Verworffniste seynd / wann sie nur mit der Wahrheit / und im Werck selbsten beständig wahrhaffte Christen verbleiben. Allein / welches höchst zu bedauren / erkennen die Christen / wenigist der mehrste Theil / die sonderbahre Gnaden ihres Stands nicht / und diß aus Ursach / weil sie selbe sehr wenig zu Gemüth führen / und wann sie diß schon thun / ergründen sie doch selbe nicht genugsam / massen ihr Geist wegen seiner Unreinigkeit zu denen Göttlichen Erleuchtungen gantz untüchtig /

tüchtig/ und unfähig ist; Ja wann sie schon hiervon auch etwelche Erleuchtungen haben/ so verhinderen jedoch ihre unordendliche Anmuthungen/ daß das Hertz hiervon nicht zu Gnügen beweget wird: Solte aber auch diß geschehen/ und das Hertz beweget werden/ so ermanglet ihnen wenigist die Ubung/ indem sie denen Bewegungen der Gnaden geringe Treu leisten/ und da sie sich kaum durch die Liebe gegen dem Himmel/ und gegen GOtt erhoben/ fallen sie schier zu eben selbiger Stund gleich widerum unglückseelig zurück/ theils durch die eigne Liebe ihrer selbst/ theils durch die Liebe zur Welt und zu Weltlichen Sachen.

Das vierte Capitul.

Die unsägliche Reichthumen des wahren Christen.

WAnn dann der Christ ein Kind GOttes/u. demnach ein Erb seines Reichs ist/ so ist gantz und gar nicht zu zweifflen/ seine Reichthumen seyen unendlich groß/ weil er ein König/ und zwar ein grosser König ist/ein König eines der vornemsten Reich/ in welchem alle wahre/ auch nur erdenckliche Güter haussen weis/ und in gröstem Uberfluß zufinden seynd. Sonderbahrlich aber ist in der Christlichen Religion sehr trost-

trostreich / daß in der selben die jenige / so da die Aermste / und an allen Lebens-Gemächlichkeitē die höchste Noth leyden / ja der Welt Meinung nach die Verworffneste seynd / von diesem so glorwürdigen Reich nicht nur nicht außgeschlossen / sonder zu selbem ein gantz besonders Recht / und Zuspruch haben / wann sie sich ihres Stands recht und wohl zugebrauchen wissen. Seelig seyt ihr Arme: sagt der Sohn GOttes bey dem heiligen Luca am 6. Capitul / Dann euer ist das Reich GOttes. Es ist diesem nach eine ungezweifflete Wahrheit / daß ein armer Rebmann / ein schlechter Handwercksmann / ein armseeliger

Bett-

Bettler / ein armes im höchsten Miß-Trost-lebendens Weib ein geringes Mägdlein / so von jedermann verachtet / ja von gantzer Welt verworffen ist / daß / sprich ich / alle dise / wann sie anderst wahre Christen / lauter grosse König / und Königin seyen / die da würcklich auf dem Weg begriffen zu jenem Reich / welches ihnen ihr himmlischer Vatter hat zubereithet. Ich habe ein arme Frau gekennet / so zwar an Güttern dieses zeitlichen Lebens gantz arm / hingegen an Güteren des Himmels desto reicher / ja die Reichiste war: Sie ware voll des Geists JEsu Christi / und der zartisten Liebe zu der allerheiligsten Jungfrauen: Ihr innerlicher Stand hatte eine grosse

grosse Gleichförmigkeit mit dem innerlichen Stand der wunderbarlichen heiligen Catharina von Genua. Diese arme Frau als sie sahe / daß in der Stadt / worin sie wohnhafft ware / eine der schönsten Kirchen des Reichs auferbauet wurde / befande sich innerlich sehr angetriben / zu diesem herzlichen Gebäu auch einigen / obschon geringen Beytrag zuthun; Gehet derohalben hin / reichet dem Vorsteher des Closters / allwo diese kostbahre Kirch auferbauet wurde / einen Gold-Gulden / so sie annoch hatte / umb also zu diesem Kirchen-Gebäu auch helffen mit zuwürcken / auff eine zwar geringe Weiß / jedoch mit sehr grossen Willen: als nun der Vorsteher / so auß der schlech-

ten

ten Kleydung ihre Armuth sattsam abgenommen / sich weigerte/die anerbottene Gab anzunehmen / ja sich vil mehr bereit willig erzeigte / in Ansehung ihrer Armuth ihr einige Hilffleistung zuthun; Gabe sie ihm voll deß grösten Glaubens zur Antwort: Mein Pater, ihr sollt wissen/daß ich ein Christin / ein außgemachte Tochter eines grossen Königs / und ein Erbin bin eines sehr kostbahren Königreichs; Stehet ab / mein Pater, von eurem Irrwahn / ich bin nicht arm. Worauff der Vorsteher von der Sprach des Glaubens dieser armen Frauen in die gröste Erstaunung gesetzt / ihre geringe Gab angenommen / und gewißlich / meines erachtens / nit ohne grosse Auferbauung.

Die Reiche dieser Welt seynd indessen von den wahren Gütern des Himmels im geringsten nit außgeschlossen / wann sie sich der Welt nur gebrauchen / wie der Heil. Apostel 1. Cor. 7. sagt: **Als brauchten sie derselben nicht:** Neimblich wann sie sich der Welt gebrauchen / als wahrhaffte Christen / und als jene / so von der Welt Güter lediglich nichts zu sich nehmen / ausser deme / was die Nothwendigkeit ihres Stands nach Gebühr erforderet; das Ubrige aber ohne einige Anbündung des Hertzens freygebig theils denen Armen außtheilen / theils zu anderen Zufällen / so ihnen dann und wann zustossen / gern anwenden.

Allein

Allein die Zahl deren / so ihr Hertz bey gegenwärtiger Gebrechlichkeit / und Schwachheit der Natur von denen irrdischen Güteren abgezogen haben / ist sehr gering / wessenthalben unser Göttlicher Lehr-Meister bey dem Heil. Luca am 6. Capitul die jenige / welche ihr Hertz an dergleichen Güter angehefft haben / für unglückseelig erkläret; Der Heil. Geist in der Epistel des Heil. Jacobi c. 5. überlasset ihnen auch für ihren Antheil nichts anders / als Weinen / und Heulen / gleich denen Hunden und Wölffen / so von dem äussersten Hunger gequält werden. Die Reiche / sagt der Heil. Thomas, haben den Geist in keiner Ruhe / sonder seynd ohne Unterlaß von

unendlich viel Gedancken / und Begierden ihres eignen Nutzens / und der Wollüsten halber beschäfftiget / und verwirret: Obschon indessen die Vollkommenheit des Menschens in dem bestehet / daß er sein Hertz nur in einem Ding / so GOtt allein ist / versamblet habe: Porro unum est necessarium. Eines ist nothwendig / nemblich GOtt / welcher eins / ja die Einigkeit selbst ist. O GOtt allein / GOtt allein / GOtt allein!

GOtt allein nach der Lehr des Heil. Geists I. Cor. I. Macht die wahre Christen durch JEsum in allen Dingen reich. Welche Lehr wohl in Obacht zunehmen / als eine / wordurch die Wahrheit / von der wir da handlen /

auf

auf eine wundersame Weiß dargethan wird. Allein der fleischliche Mensch verstehet diese Reichthumen im geringsten nicht / da unterdessen der wahre Christ / welcher vilmehr die unsichtbahre / als sichtbahre Ding zu Gemüth führet / von selben die höchste Erleichtungen hat. Eben diese Reichthumen seynd jene Güter / mit welchen / wie die allerseeligste Mutter GOttes in ihren Göttlichen Lob-Gesang Lucæ 1. singet / der HErr hat die Hungerige erfüllet / und die Reiche läer von sich gelassen; Verstehe diejenige / deren Hertz denen irrdischen Sachen viel zu viel angewachsen ist. Die Reiche / sagt der Psalmist, psal. 33. Haben

wohl Mangel und Hunger gelitten; aber die den HErren suchen / die werden an keinem Gut Mangel haben.

Was grosser Unterschied aber befindet sich nicht unter den Menschlichen / und Göttlichen Augen! Wie ist ihr Ansehen so weit ab einander! Wie viel / die in den Menschlichen Augen reich / seynd in den Augen GOttes arm; und hingegen die in den Menschlichen Augen arm / seynd in den Augen GOttes reich! Es gibt etwelche / die da in den Augen der Welt scheinen reich zu seyn / reich in ihrer Wissenschafft / reich in Erkanntnuß der freyen Künsten / reich in schöner Leibs-Gestalt / reich in Krafft ihrer Wohl-

reden-

redenheit/ reich in ihrer Weiß- und Klugheit; in den Augen GOttes hingegen/ ist all ihr Wissenschafft ein grosser Unverstand/ all ihre Wohlredenheit ein grosse Schwachheit/ all ihre Klugheit/ so die Weißheit deß Fleisches genennt wird/ ein Todt/ und/ wie der Apostel zu den Römeren sagt c. 8. Ein Feindschafft wider GOTT. Dergleichen von ihrem hochen Geist/ und Wissenschafft auf geblassene Menschen verliehren sich selbst in der Eytelkeit ihres Verstands/ und in dem sie sich traumen lassen/ etwas zu seyn/ seynd sie nichts. Dieses Ubel ist eigentlich das Grosse/ und allgemeine Ubel/ so bey unseren Zeiten gantz überhand genommen;

men: Es herrschet allenthalben/ auch so gar bey jenen/ welche dem Ansehen nach eines Theils scheinen in dem Weeg GOttes zu wandlen/ indessen aber billich mit jenem könen verglichen werden/ so in der heimlichen Offenbahrung Joan. c. 3. sagt: **Ich bin reich/ und habseelig worden / und bedarffe keines Dings.** Dann die Außleger der Heil. Schrifft durch disen Uberfluß nichts anders verstehen/ als die Reichthumen der Gaben / nemlich daß einer mit Weißheit / der ander mit Wissenschafft rede/ und dergleichen Gnaden mehr / welche der Heil. Apostel 1. ad Cor 12. anzeiget. Indem aber erstgedachter Mensch

lau war / setzt gleich der heilige Geist hinzu / ihne anredend : **Und du weist nicht daß du elend / und jåmerlich / und arm / und blind / und nackend bist.** O wie weit seynd die Urtheil GOttes von Urtheilen der Menschen entfernet.

Hingegen gibt es andere / so vor den Menschen gantz arm / und schlecht / vor den Augen GOttes aber sehr reich und groß seynd. In diesem Stand ware jener Bischoff / den man den heiligen Polycarpum Martyrer gewesen zu seyn glaubet / von welchem der heilige Joannes Apoc. 2. Meldung thut / es habe der Geist GOttes zu ihme gesagt: **Ich weiß**

deine Trübseeligkeit / und deine Armuth; Aber du bist reich: Verstehe / reich an Gnaden / deren geringster Grad mehr werth ist / als alle zeitliche Güter der Welt. Welchem nach ein armer Bettler / der sich im Stand der Gnaden befindet / in den Augen GOttes reicher ist / als einer / so die Schätz der gantzen Welt eigenthumlich besitzte / und alle irrdische Güter ohne Außnahm als ein Monarch des gantzen Erd-Kreiß in beständigem Genuß hätte. Die heiligmachende Gnad beweget über das / und neiget das Hertz des Christens zur Verachtung aller zeitlichen Sachen / sie neiget es zur Gedult / zur Demuth / zur Lie-

he der Creutzen / sie ist vergesell-
schafftet mit der Liebe GOttes /
u. mit allē anderen Tugenden / der
Gestalten / daß denen Reichthu-
men eines wahren Christen / all
andere Reichthumer bey wei-
tem nicht zukommen: Allein /
wie schon oben angemerckt wor-
den / fasset solches der fleischliche
Mensch so wenig / als wenig er
die Heiligkeit und Weißheit Got-
tes / so ihme eine Thorheit zu seyn
scheinet / begreiffen kan / sonder-
heitlich die Weiß und Verhalt-
ung / deren sich sein Göttlicher
Geist gebrauchet in denen Wer-
cken / und in der Lebens-Form sei-
ner Heiligen. Indessen aber /
schreyet der Apostel 1. Cor. 1. gar
recht auf: Ist die Thorheit

GOttes weiser / dann die Menschen ; und die Schwachheit Gottes ist stärcker / dann die Menschen. Dann sehet eueren Beruff an / liebe Brüder / Fart der Apostolische Mann fort / Daß nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle beruffen seynd: sonder was in der Welt thorrecht ist / das hat Gott erwählt / auff das er die Weise zu Schanden mache: und was in der Welt schwach ist / daß hat Gott erwählet / auff daß er zu

Schanden mache / was starck ist: Und was in der Welt unedel/und verachtet ist/daß hat Gott erwählet; Auch das was nichts ist/auf daß er zerstehre / was etwas ist: Damit sich kein Fleisch rühme für seinem Angesicht. Ihr aber seyt auß ihme in Christo JEsu / welcher uns von Gott gemacht ist zur Weißheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligkeit / und zur Erlösung: Auf daß / wie geschrieben stehet: Wer sich rühmet / der rühme sich im HERREN. Welche

letztere Wort des Apostels / in dem sie uns lehren Christus JEsus seye gantz und gar unser / klar anzeigen / daß nach dem der ewige Vatter uns JEsum auff gedachte Weiß gegeben / wir in- und durch JEsum alles in vollem Besitz haben / allermassen in JEsu ein Völle aller erdencklichen Güter zu finden ist. Bleibt also jeder Zeit wahr / daß die Reichthumen eines wahren Christen unnendlich groß / und unbegreifflich seyen.

Das

Das fünffte Capitul.

Die Glückseeligkeit / und heilige Freud des wahren Christen.

WEil dann das Leben des wahren Christen mit Christo in Gott verborgen ist / Coloss. 3. Und er die Ehr hat / ein Antheil zu seyn des Geistlichen Leibs JEsu Christi / als ein Glied eines Haupts / welches wahrer GOtt ist / so thut er / vermitelst der in ihme wohnendē Gnad / Krafft welcher er der Göttlichen Natur theilhafftig wird /

wird / mit GOtt in ein so enge und innerste Vereinigung eingehen / daß er von dieser Gnad gantz verzehret / endlich gar eins mit GOtt wird: Dann wie der Heil. Apostel 1. Cor. 6. sagt: **Wer dem HErren anhanget / der ist ein Geist mit ihme.**

Nun wohl an / soll dann der Mensch in dieser Vereinigung mit GOtt seine Glückseeligkeit nicht finden können? Und zwar in dieser allein? Er mag anfangen; was er immer will / anderst wo wird er nirgends glückseelig seyn. GOtt allein / welcher sein Anfang / und sein End / ist auch der Zweck / allwo er seine Ruhe finden wird. Es seynd zwar / die

Wahr-

Wahrheit zubekennen / dem Menschen Zihl und Maaß gesetzt / weil er ein Creatur ist; nichts desto weniger hat er eine unendliche Fähigkeit / die gleichermassen mit nichts kan angefüllet werdē / als mit einer unendlichen Sach / welche weilen GOtt allein ist / so kan der Mensch folglich / ausser GOtt allein / keine vollkommne Glückseeligkeit haben. Also zwar daß obschon einer zu finden wäre / welcher die Beherrschung und den Genuß aller Güter der Welt gantz allein hätte / einem solchen jedoch die gantze Welt / ja eine Million der Welten / wañ GOtt selbe erschaffen thätte / zur Anfüllung seiner Fähigkeit bey weitem nicht klecken wurden / massen alle diese Welten / so groß

sie immer seyn könnten / allein endlich wären

Allhier hätte man billiche Ursach zu seufftzen über die erschröckliche Finsternussen / in welchen so gar die Kinder des Liechts / nemblich die Christen / sich befinden / deren eine grosse Anzahl irrend unter der Viele der Creaturen herumblauffet / um eines zusuchen / sagt der Heil. Augustinus, was sie in der Einigkeit des Erschaffers verlohren hat. Ach! wohin gedencken wir doch / daß wir etwas suchen wollen / wo selbes niemahl einiger gefunden / noch wird finden können? Erforsche diese Wahrheit in allen so wohl Geist- als Weltichen Geschichten; Suche sie in der Nachfolg aller hundert-Jahrs-Läuffen

von

von Erschaffung der Welt an biß zu diesen unseren letzten Zeiten; Frage hiervon alle/so dir beliebig; Berathschlage dich mit deiner selbst eignen Erfahrnuß / und betrachte / ob jemahl die Welt/oder der Welt Sachen einiges Hertz haben können vollkommentlich befriedigen / oder auch nur einen eintzigen Menschen glückseelig machen? Alle Ersättigung/so die Natur kan geben / sagt gar recht oben angezogener Heil. Augustinus, ist nichts / als ein Schatten der wahren Freud: Dieser Schatten aber O wie mit viel Bitterkeiten ist er nicht vermischet? und eben darumb daß er zergänglich ist/wann er ander seyts schon eine vollkommene Freud erwecken könte / welches doch nicht wahr / so

so wäre der Verlust dessen/ so unfehlbar erfolgen wird (dann was bleibt nach dem Todt von diesem Schatten übrig) mächtig genug/ uns hiervon in eine traur-volle Bestürtzung zu setzen.

O unbegreiffliche Blindheit des mehrsten Theils der Menschen! Alle trachten/ alle seynd dahin beflissen/ wie sie können glückseelig werden; wenig aber/ ja sehr wenig suchen die Glückseeligkeit/ wo selbe wahrhafftig zu finden ist/ nemblich in GOtt allein. Der Heil. Geist zeiget uns diese Wahrheit gewißlich sehr wohl an/ da er Eccl. 3. erkläret/ die Zahl der Thoren seye ohne Zahl: dann ist es nicht eine Thorheit/ wie schon zu vor angemerckt habe/ etwas wollen suchen/ wo

selbes

selbes niemahl gefunden worden/ ja wo selbes zu finden unmöglich ist? Und dannoch nimbt diese Thorheit zu/ und herrschet auff allen Seiten/ auch so gar/ welches höchst zubedauren/ bey denen Christen. Das Göttliche Wort stellt ihnen genugsam vor Augen/ daß alle Sachen/ ausser GOtt/ nichts als die Eytelkeit selbst seyen: Eccl. 1. Es lehret außdrucklich/daß jene/so der falschen Welt anhangen/ selbigen können verglichen werden/ die nach dem Schatten greiffen/ und dem Wind nach eylen Eccles. 34. Es nennet 1. Cor. 7. die Welt eine Gestalt/und Figur/ so vorbey gehet/ und verschwindet/ nicht anderst als wie ein Gemähld/welches man augenblicklich zeiget/

und

und in eben selbem Augenblick/ da mans vorstellet/ nichts anders ist / als eine vorgebildete Gestalt/ kein Ding geht schneller vorbey/ und ist indessen auch im vorbeygehen die Sach selber nit/ sonder nur die Bildnuß. Alle diese Wahrheiten seynd groß/ und sehr beweglich / wann nur die Sünd die Hertzen nicht unempfindlicher machte / als die Felsen/ dann (wer solt es glauben) nach so vielen/ Göttlichen/ unwidersprechlichen / und vom Geist GOttes/ so die Wahrheit selbst ist/ gegebnen Lehren / bringt man jedoch die Zeit und das Leben zu in lauter unnutzlichen Beschäfftigungen / mit denen Creaturen. Der Psalmist hat für wahr recht und Göttlich gespro-

sprochen / wann er sagt: Der Mensch / da er in Ehren war / hat ers nicht verstanden; er hat sich gehalten / wie die unvernünfftige Thiere und ist denselbigen gleich worden. Diser ihr Weeg ist ihnen selbst zum Anstoß: Und hernach rühmen sie sich mit ihrem Mund. Sie ligen in der Höll / wie die Schaf / der Todt wird sie nagen. Psal. 48. Dieses seynd die Wort des Königlichen Propheten. O wie wahr ist es / daß der Mensch denen wilden Thieren seye gleich worden / in dem er gantz und gar

in der Erden versenckt stecken bleibt / und sich kümmerlich zu den himmlisch n Sachen erhöben mag / an nichts anders gedenckend / als wie er seinen Lüsten / die er mit den wilden Thieren gemeinsam hat / könne genug thun / als wann seine gantze Glückseeligkeit allein in denen sinnlichen Lustbarkeiten bestunde. Es seynd auch dergleichen Menschen / deren Sinn und Gedancken immer hin nach Ehren / nach eytlen Welt-Güter / und nach Lustbarkeiten trachten / ob schon diese Sachen ihnen zu nichts dienen / als zu einem Anstoß / worüber sie strauchlen / bey der Welt öffters in hohen Wahn und Ansehen / werden auch von selber gerechtfertiget / da in zwischen der böse

Feind

Feind sie an ihren Zuneigungen nach zeitlichen Sachen / als an starcken Banden vest angefeßlet haltet / und endlich der ewigen Verdamnnus zuführet. Dieser höllische Geist / damit sie ihme niemahl aus seinen Banden entgehen / macht es nicht anderst / als jener berühmbte Mahler / von welchem das Alterthumb erzehlet / er habe alles mit so lebhafften Farben / und vollkommnen Vorstellungen entworffen / daß man die Bildnuß von dem Abgebildten nicht genugsamb zuentscheiden wußte; Also zwar daß einstens die Vögel hauffen-weis zu einem von ihme vorgebildten Wein-Stocke hinzu geflogen / in gäntzlicher Meinung / alldorten wahre Trauben zufinden; allein

haben sie nichts darvon getragen/als daß sie durch ihr läcres bicken die Schnäbel vergeblich zerstossen. Auff gleiche Weiß macht es der böse Feind / er ziehet den meisten Theil der Menschen bey der Naasen herumb / mahlet ihnen die Ehren / die Güter und Wollüsten der Erden in ihrer Einbildung gantz angenehm und liebreich vor / als eine Sach / so ihnen ein wahrhaffte und vollkommene Vergnügung leisten könte: Allein gleichwie diese vorgeblidete Sachen nur läere Schein-Güter seynd / also befinden sie sich auch / nach all angewendter Mühe / gantz läer / und verbleibt ihnen nichts übrig / als eine wahrhaffte Mühe und Peyn.

GOtt allein ist von solchem Vermögen / daß er der Seel eine wahre Vergnügung schaffen kan. Aller Uberfluß anderer Güter wasserley sie auch seyn können / sagt der Heil Augustinus, ist eine wahrhaffte Armuth. Ich weiß gewiß / sagt er ferner / daß / wohin ich mich wende / inner oder ausser mir nichts finde / als Mühe / es sey dann / daß ich GOtt finde. Die Seel aber / welche allein GOtt suchet / und anhanget / findet in ihme eine außgemachte Glückseeligkeit. O was grosser Uberfluß der reinisten Freuden fliesset nicht in eine solche Seel / welche gesagter massen mit jenem / so der Zweck u. Mittelpunct aller wahren Freuden ist / vereiniget bleibt!

Was für unschuldige Lustbahrkeiten verkostet sie nicht in Betrachtung folgender drey grossen Wahrheiten / welche voll einer unbeschreiblichen Süßigkeit! Erstlich daß die völlige Majestät GOttes / so in dem Paradeyß die Glory der Heiligen ist / wahrhafftig in ihr wohne / und zwar mit all ihren unendlichen Vollkommenheiten / nicht anderst / als wie in dem Himmel; Folglich daß in ihrem mit der Göttlichen unermäßlichen Grösse angefüllten Hertzen der ewige Vatter seinen Sohn gebähre / und der Vatter sambt dem Sohn den Heil. Geist herfür bringe.

Andertens wann sie gedenckt / daß sie durch die Göttliche Lieb wahrhafftig GOTT besitze.

GOtt

GOtt ist gantz ihr eigen / und sie gantz eigen GOttes: Ja sie geniesset GOtt in GOtt selbsten. Bilde dir ein Geschirr ein / welches mit Wasser gantz angefüllt in das Meer geworffen werde; Ein solches Geschirr ist in mitten einer unermäßlichen Menge des Wassers / so selbes von allen Seiten her umbgibet / auch innerlich gantz voll Wasser. Siehe / diß ist der glückseelige Stand eines Hertzens / so in mitten GOttes mit GOtt gäntzlich angefüllet ist. Dann wie ist es möglich / das ein solches Hertz nicht glückseelig seye / in dem es alles Gute in sich einschliesset und besitzet? Wann aber indessen etwelche auch gute Seelen diese Glückseeligkeit in ihrer Reinig-

keit nicht verkosten/ geschicht dieses auß keiner anderen Ursach/ als weil ihre Liebe nicht gnugsam rein/ noch ohne Vermischung ist: Sie können mit dem heiligen Seraphischen Vatter Francisco in der Warheit nicht sagen: Mein GOtt/ und mein alles: Sie verlangen neben GOtt annoch was anders: GOtt allein erklecket ihnen nicht. Und eben diß ist die Ursach/ warumb man so wenig vollkommen vergnügte Seelen siehet/ auch so gar unter jenen/ die einer sonderbahren Andacht ergeben seynd/ will geschweigen/ von selben zu reden/ so denen zeitlichen Dingen gantz plumper weiß/ und mit freyem Gemüth anhangen/ über deren Verdrießlichkeiten/

und

und innerlichen Unruhe sich keiner im geringsten zu verwunderen hat.

Die dritte Warheit ist/ daß nichts auf der gantzen Welt eine solche Seel ihres unendlichen Gutes/ so sie besitzet / berauben könne. Sie allein hat die Macht/ ihr selbst/diß unendlich-grosse Unheil durch ihre Treulosigkeit auf den Halß zu laden. Damit sie aber beständig getreu verbleibe / gibt ihr annoch hierzu JESUS seine Gnad/ und/ wie das letste heilige allgemeine Concilium redet / verlasset selbe niemahl zu erst.

Was kan wohl die Seel in diesein Stand / und in Betrachtung dieser Wahrheiten so wohl von Seiten der Menschen / als von Seiten der bösen Feind förchten / in dem sie vermittelst der Gnad mit jenem / so Allmächtig ist / ein Geist worden? Was grossen Muth und Dapfferkeit soll sie nicht in Mitten ihrer angebohrnen natürlichen Schwachheiten verspühren lassen / angesehen sie mit jenem / so die Stärcke selbsten / vereiniget ist? wann sie GOtt besitzet / der das Grosse und Wahrhaffte alles ist / kan sie wohl noch ferner etwas verlangen? Gewißlich eben in diesein bestehet iene vollkommene Freud / von welcher das heilige Evangelium Joannis 16. Meldung

ung thut. O dann glückseelige/ und tausendmahl glückseelige Seel / welche / nach zerbrochnen Banden / womit sie annoch denen Creaturen angefeßlet ware / durch die reine Lieb gantz glorwürdig in GOtt allein / der ein unergründliches Meer aller reinen Freuden ist / sich erhöhet / und alldorten heilig verlohren / und ewig versenckt bleibet! Ach! mein GOtt! Was grosse Süßigkeit ist es nicht / von allen Seiten her mit einem unendlichen Meer der Freuden umbgeben seyn? Ach! Wie weißt die Welt so gar nicht / was sie verliehrt / wann sie ohne die Liebe GOttes ist! Die Welt / sage ich / welche ohne Unterlaß mit so hitzigen Bemühungen ihren falschen Wollüsten nach-

trachtet! Mein Tochter / sagte eines Tags unser gebenedeyter HErr und Heyland zu einer seiner eyffrigst- und getreusten Liebsten / der heiligen Theresia, nach deme er ihr zuvor obgedachte Glückseeligkeit einer GOtt allein liebenden Seel auf ein gantz wundersame Weiß in einem übernatürlichen Liecht entdeckt hatte; Mein Tochter / sagte er / sihe und lerne hierauß / was die armseelige Welt-Menschen verliehren.

Nun ist diese Freud / so auß der Vereinigung der Seel mit GOtt entstehet / eine immerwehrende Freud / massen ihr Ursprung jederzeit bleibt / wann anderst auch die Seel beständig in der Lie-

Liebe GOttes verharret. Dieser Ursach willen ermahnet der heilige Paulus die Philippenser zweymahl/ sie sollen sich allzeit im HErren erfreuen, und keines Dings wegen sorgfältig seyn. Der grosse heilige Antonius pflegte auch zusagen: ein wahrer Christ solle niemahl traurig seyn. Sonderlich aber ist merckwürdig/ daß diese Christliche Freud auch in Mitten der grösten Pein und Marter jederzeit beständige Statt und Platz finde/ wie solches auf eine wunder-volle Weiß gnugsam erschienen ist in den grausambsten Tormenten der heiligen Märterer; dann kan wohl etwas erschröcklichers erdenckt werden / als da

wäre die Marter-Peyn eines heiligen Laurentii? und dannoch erschiene diser dapffere Butzeug JEsu Christi/ da er auf glüen-dem Rost außgestreckt mit lang samen Feur gebraten wurde/ mehr vergnügt/und in grösserer Hertzens-Ruhe/ als die Welt-Menschen unter all ihren eytlen Lustbahrkeiten. Ja diese Freud ist bis weilen so groß/ daß sie auch zu einer heiligen Ubermaaß gelanget/ wie solches der heilige Apostel sattsam erweiset/ da er 2. Cor. 7. aufschreyet: **Ich habe überschwengliche Freud in all unserer Trübsal.** Worauß zu ersehen/ daß die Creutz die Christliche Freud nicht nur nicht hinderen/ sonder vielmehr selbe

selbe verursachen / und vermehren / dann / in dem sie die Seel von denen Creaturen absöndern / geben sie ihr Platz und Gelegenheit / sich desto mehr mit GOtt allein zu vereinigen / in welcher Vereinigung / wie oben gesagt / diese Freud hauptsächlich bestehet / und genossen wird. Jener arme Bettler / so neben äusserster Nothdurfft in der er lebte / über das voll der Schmertzen ware / hatte von dieser Wahrheit eine genugsame Erfahrnuß / in dem er sagte: Er wisse und zehle kein andere Täg / als lauter glückseelige. Damit ich aber anbey auch melde / was mir selbst bewußt von einer gewissen / und sehr wohl bekannten Persohn / so mit den erschröcklichsten

Pein und Schmertzen überhäuf-
fet ware / so versichere ich / daß
selbe seit mehr dann dreyssig
Jahren her / keinen eintzigen Au-
genblick verdrüssig gewesen (ver-
steht in dem oberen Theil ih-
rer Seelen) ja ich kan sagen /
daß sie in Mitten der grausamb-
sten Stürmen / von denen sie
angefallen worden / jederzeit ei-
nen beständigen Frieden genos-
sen habe. Ich hab gesagt: im
oberen Theil der Seelen: dann
öffters nicht in unserem Gewalt
stehet / die Kümmernuß- und
Verwirrungen des unteren
Theils zu hintertreiben / als wel-
che manchemahl auch bey denen
getreuesten Dieneren GOTTes
viel Jahrlang gedauret / und an-
gehalten haben.

Wann

Wann ich derohalben von der immerwährenden Freud des wahren Christen Rede / so bin ich von selber zu verstehen / die in dem Grund und innersten der Seelen ihren Sitz hat; wird die Seel durch getreue Lieb beständig mit GOTT vereiniget verbleiben / so wird ihr ohnfehlbar das Gut / so ihr aus diesem ihrem Göttlichen Genuß entspringet / auch immerdar beständig / und unbeweglich / seyn aller massen Sie alsdann mit jenem vereiniget ist / der niemahl kan veränderet werden. Nun thut dieser unveränderliche Stand / und freudige Beschaffenheit deß wahren Christens / wie gar recht die heilige

Ca-

Catharina Senensis beobachtet/ ihme billich gebühren/ als einem Glied JEsu CHristi/ dessen oberste Theil seiner heiligen Seel in beständigem Genuß der seeligmachenden Anschauung GOttes/ und mithin in einer unbeschreiblichen Freud verbliben ungeacht in dessen sein unterer Theil in einem gantzen Meer der Schmertzen versenckt ware: weil dann der wahre Christ mit JEsu/ gleich wie ein Glied mit seinem Haupt/ vereiniget ist/ so gezimmet es sich ja billich/ daß er gleicher massen theilhafftig werde jener Beschaffenheiten und Zufäll/ in welchen JEsus sein Haupt sich befunden/ und also selbige durch eine getreue Nachfolg verehre. Diesem nach solle einem

wah-

wahren Christen die heilige und innerste Verbündnuß / welche er vermitelst der reinen Liebe mit GOtt hat / in dem Grund seiner Seel eine gantz Göttliche Ruhe verursachen / ob wohl er die klare Anschauung der Göttlichen Wesenheit allhier auf Erden annoch nicht geniesset; In seinem untern Theil aber muß er inzwischen mit Gedult all daß jenige übertragen / was der Göttlichen Vorsichtigkeit gefallen wird / über ihne zuverhengen.

Sechßtes Capitul.

Die unermäßliche Liebe JEsu zu dem Christen.

ES müßte einer zuvor eine unendliche Sach begreiffen können / ehe er die unermäßliche Liebe eines Mensch-wordenen GOttes / so er gegen dem getreuen Christen trägt / fassen und verstehen möchte ; Fürwahr alles / so er uns Christen zu lieb gethan / ist unendlich ; unendlich die Ubel / von denen er uns erlöset ; unendlich die Güter / welche er uns gegeben ; unendlich

die

die Lieb / mit welcher er uns jederzeit umbfanget. Man kan zwar wohl von der Höll / jenem grossen Ubel / von deme uns JESUS hat erlöset / reden; man kan auch reden von dem Paradeyß / jenem grossen Gut / so er uns hat zubereitet; Aber fassen / und begreiffen / was die Höll / was der Himmel oder das Paradeyß seye / diß ist eine Sach / so gantz und gar unmöglich. Von diesen beyden hat es seine Richtigkeit / und bleibt allzeit wahr / was der heilige Paulus hiervon 1. Cor. 2. sagt: Kein Aug hat es gesehen / kein Ohr hat es gehört / noch einiges Menschliche Hertz hat es begreiffen köñen Gehe hin im Geist / so lang es dir wird gefal-

fallen / in die Höll / als in das Orth des Zorns GOttes; gehe da hinein / wans dir beliebig / mit denen lebhafftigsten / und durchdringlichsten Vorstellungen / so jemahls auch die höchst erleichte Gemüther hiervon gehabt haben; bilde dir ein alle Erschröcklichkeiten / alle ersinnliche Quaal und Peynen / alle erdenckliche Weiß und Manier zuplagen / und zumarteren; Alle diese vorgebildete Erschröcklichkeiten / Peyn / Quaal / und Marter treffen bey weitem nicht zu mit den jenigen / so sich in der Höll befinden. Schwinge hernach deinen Geist empor / bis in den höchsten Himmel hinauf / stelle deinen Gemüths-Augen wiederumb vor alles / was je adeliches /

es/ was kostbahr- und liebreiches mag ersinnet werden; das himmlische Paradeyß in seinen Herrlichkeiten/ in seinen Schönheiten/ und in seinen Lustbahrkeiten ist weit was anders/ als all daß jenige/ so du dir selbst hiervon wirst vorstellen können. Sihe mein Seel/ sihe die Ubel/ von denen dich JEsus dein Heyland hat erlöset; sihe die Güter/ welche er dir auß Ubermaaß seiner Göttlichen Liebe hat zubereitet. Aber O wie bald ist es gesagt/ wir seyen erlöset von der Höllen/ das ist/ von jenen entsetzlichen Tormenten/ und Straffen/ welche die Unglückseelige ihrer Fehler halben indessen in alle Ewigkeit außstehen und leyden müssen! O in Ewigkeit! in Ewigkeit!

wigkeit! in alle Ewigkeit! Ach mein Seel / woher kommt es / daß wir den Zorn GOttes / den wir so offt und billich verdienet haben / nicht auch mit ihnen schon würcklich erfahren? Es macht dich ja die einige Vorbildung dieses lauter elend- und jammer-vollen Orths erstaunen / und erzitteren! Aber sage an / woher kommt es doch / daß wir nicht auch schon alldorten? nach allem erforschen und nachgrüblen wirst / und kanst du dessen gewißlich kein andere Ursach finden / als allein die unermäßliche Liebe und Barmhertzigkeiten deines liebwehrtisten Heylands JEsu Christi.

Eben diese grosse Liebe / und vielfältige Barmhertzigkeiten

JE-

JEsu / so uns von der Höll errettet / geben uns auch das Recht / und den Zuspruch zu der Erbschafft des Reichs GOttes / allwo jener / der sich als ein guter / und denen Bewegungen der Gnad JEsu Christi getreuer Knecht wird aufgeführet haben / eingehen wird in die Freud seines HErren selbsten. O GOTT / sehr it allhier der Heil. Augustinus auf / wir lernen auß dem Göttlichen Wort nicht / daß die Freud des HErren in das Hertz seines getreuen Knechts und Dieners eingehen werde / dann dieses wäre nicht möglich; massen diese Freud unendlich / das Hertz aber endlich ist / und folglich selbe nicht fassen kan: Wohl aber lernen wir / das

das Hertz eines guten Knechts und Dieners werde eingehen in die Freud seines HErren/ als in welche es sich ohne Mühe gantz glorreich wird stürtzen und versencken können. Ach Liebe/ Liebe JEsu! wohin bringest du uns nicht? Gewißlich in ein Meer einer unendlichen Freud. Und eben diß ist/ was du liebwertister JEsu/ hast wollen anzeigen/ wann du Apoc 3. sagest: **Wer den Sieg erhält/ dem will ich geben/ daß er mit mir sitzen solle auff meinem Thron.** O grosse! O wundersame Wahrheiten! O Christ! Führe doch zu Gemüth/ was da seye/ in alle Ewigkeit/ auf eine vollkommne Weiß/ ohne eintzig Ein-

mischung

mischung auch nur der gering-
sten / auch nur einen Augenblick
daurenden Peyn / oder Mühesee-
ligkeit / immerdar glückseelig
seyn / und zwar glückseelig seyn
durch einen Mitgenuß / und Theil-
hafftigmachung der Glückseelig-
keit GOttes selbsten! Ach lasset
uns diese Wort und Warheit noch
einmahl widerhohlen : Glück-
seelig seyn durch einen Mitgenuß /
und Theilhafftig-machung der
Glückseeligkeit GOttes selbsten!
O wie weit thut uns eine so süsse /
aber zugleich auch eine so wunder-
und erstaunungs-volle Warheit
nicht bringen! Wie solle doch für-
dershin uns etwas auf dem gan-
tzen Erdboden begegnen können /
so mächtig genug / uns den Muth
sincken zu machen?

So seynd dann/angezogner massen/so wohl die Güter/welche du/liebreichister Heyland/ uns hast zubereitet/ als die Ubel/ von denen du uns befreyet hast/ unendlich! O grosse Gnaden! grosse Barmhertzigkeiten! Aber was hat die Liebe zu dem sündigen Menschen bey dir nicht zuwegen gebracht / daß du dich entschlossen/ seinetwegen annoch ferners zu thun/zu leyden / und ihme zu geben? Sie/die Liebe / ist schuldig/ daß du ihme/ diesem deinem Feind / diesem deinem undanckbaren Geschöpff / hast wollen eine vollkommne Nachlassung aller seiner Fehler gnädigist verleyhen/wann er sich nur von gantzem Hertzen zu dir bekehret: Sie/die Liebe/ist schuldig/ daß

daß du ihne mit unschätzbahren Gnaden und Gaben angesehen; daß du ihme deine Engel / diese so edle / so liebreiche / so liebende / und hingegen ach! so wenig geliebte Geister hast zugeeignet / damit sie ihn in all seinen Wegen treulich beschützten: Sie ist schuldig / daß du ihme deine glorwürdige Mutter für ein Mutter / deinen himmlischen Vatter für einen Vatter / und deinen Heil. Geist hast geben / auf daß er der Geist seines Geists seye; und nach deme du ihm alles gegeben durch die Gnad / gibest du ihme annoch dich selbst durch die Glory. Ja du hast dich selbst dem Menschen dargegeben / umb an statt seiner zu leyden / und damit du diß könnest werckstellig machen / hast du

du wollen Mensch werden. Du hast gelitten auf alle Weiß und Manier / gelitten alle Gattungen der üblen / Unbilden und Schmertzen / gelitten von allerhand Stands-Persohnē/gelitten innerlich / gelitten äusserlich: Du hast in deinem Jungfräulichen Leib nicht einen eintzigen Bluts-Tropffen hinterhalten / den du nicht williglich dem Menschen zu Lieb und Gutem hast aufgeopfferet. Du giebest ihme über das (O Engel des Firmaments könt ihr es in all eueren himmlischen Erleuchtungen fassen) deinen Leib zu einer Speiß / und dein Blut zu einem Tranck. Du verbleibst auch bey ihme in allen Städt- und Dörffern / und in so viel Orthen / als viel Kirchen

chen zufinden/ worinnen dein allerheiligster Leib im Hochwürdigen Sacrament des Altars aufbehalten ruhet; und dieses biß zum End der Welt. Du machest sogar den Menschen zu einem Theil deiner selbsten / in dem du ihme / wie oben gesagt / die glorwürdige Eigenschafft beylegest / ein Glied deines geistlichen Leibs zu seyn.

Endlich zum Beschluß dieses alles/ sagest du liebwerthister JESU/ all uns Menschen Joan. 15. anredend/ du habest uns geliebt / gleich wie dich der Vatter geliebt hat; du bittest auch deinen himmlischen Vatter/ daß er uns liebe mit eben einer Liebe/ mit welcher er dich geliebet hat. Allhier müssen wir uns noth-

wendig aufhalten / mein Seel / wir müssen uns da gäntzlich versencken / und verliehren lassen in einem Abgrund der Verwunderung und Liebe. Es seynd zwar alle bißhero angezogne Warheiten kräfftig gnug / unseren Geist eine gantze Ewigkeit hindurch häuffig zu beschäfftigen; Keine auß allen ist / so uns auß lauter Lieb nicht könte sterben machen. Aber das JESUS uns liebe / wie sein Vatter Ihne liebet: Daß er seinen Vatter bette / er / der Vatter / wölle uns auch lieben / und zwar auf jene Weiß / wie er Ihne liebet; Diß ist ein Abgrund der Liebe / in welchem wir beständig versenckt bleiben müssen. O heiliger! O göttlicher! O wundervoller Abgrund der Liebe JEsu! O mein

mein Seel/ laßt uns stürtzen/ laßt uns selbst verliehren in diesen so lieben/ in diesen so süssen Abgrund der Liebe/ ohne jemahl an einige Widerkehr zu gedencken! O mein lieber Abgrund / mein lieber Abgrund! O wie ist es doch möglich/ daß die Menschen nach so kostbaren/ unermäßlichen / und unendlichen Liebs-Beweisungen JEsu Christi jedoch ein anders Leben führen/ als ein Leben der reinisten Gegen-Liebe? Können sie wohl / an was anders gedencken/ als an die Liebe/ oder wenigist wegen der Liebe JEsu? Solle nicht die Liebe JEsu ihnen zu all ihrem Thun/ u. Würcken die einige Bewegung geben? Solle sie nit das eintzige Ziel und End seyn all-ihrer Unternehmungen/ und Begierden? Sol-

le sie von keiner solchen Krafft und Stärcke seyn / selbe abzusönderen von allen Creaturen? Solle sie ihnen all ihr Creutz und Leyden nicht süß und leicht machen? Solle sie endlich nicht all ihr Reichthumb / all ihre Lustbarkeit / und all ihre Glory seyn?

O Menschen / Menschen! liebet / ach liebet den aller Liebe wertisten JEsum! liebet Ihne auf die herrlichste Weiß / so im̄er möglich / dan̄ er GOtt einer unendlichen Grösse ist. Liebet ihne allgemeiniglich / ich will sagen / in allen Sachen un̄ Zufällen / wasserley Gattung sie seyen; in all euerem Thun und Lassen ohne die mindtiste Außnahm; in all euerem Creutz und Leyden; in verschiedenen Ständen sowohl innerlich als äusserlichen / in welche

euch

euch die Göttliche Vorsichtigkeit wird setzen: Liebet Ihn an allen End und Orthen/sie seyen offentliche/oder einsame / ja in Angesicht der gantzen Welt / und in denen entlegnesten Einöden: Liebet Ihn zu allen Zeiten/so wohl zur Zeit der Trostlossigkeit/als des Trosts; zur Zeit des Gebetts/und zur Zeit der anständigē Erlustigung; in euerer Einsamkeit / und in der Gesellschafft mit anderen; in denen heiligsten Tagen/und in jenen / so zu ehrlicher Erquickung/und Christlicher Aufmunterung seynd angesehen. Allezeit liebet den liebwertisten JEsum / dann er allzeit der Alte/allzeit der aller Liebe würdigste JEsus ist: Die Liebe/so er jemahl verdienet/verdienet er im̄erhin. Ey so liebet Ihne dann be-
 stän-

ständig/aber liebet Jhne allein; alle andere Lieb muß und soll sich in seiner reinen Liebe gäntzlich verliehren/und verzehren. Die reine Liebe JEsu Christi schliesset vor all anderen Sachen die Augen zu/ und eröffnet selbe allein/umb JEsum zu sehen/ welchen sie auch in allem übrigen/ so liebreich zu seyn scheinet / als in der allerseeligsten Jungfrauen der Königin der reinen Liebe/und in anderen heiligē/ eintzig und allein anschauet : und in diesem Verstand singet die heilige Kirch von JEsu: Tu solus Sanctus: er allein seye Heilig. Der H. Franciscus von Sales in seinem Buch von der Göttlichen Liebe machet einen Unterschied unter: alles lieben wegen GOtt: und

und: nichts lieben/ als GOtt allein in allen Sachen. Dieser Unterschied aber wird besser verstanden durch die Erfahrnus der reinen Liebe (welche nach dem Zeugnuß erst-ermeldten Heiligen sehr rar ist) als durch all das jenige/ so hiervon kan beygebracht/ und gesagt werden; massen auch der jenige/ so sich in denen unteren Stafflen der reinen Liebe befindet/ mit der Zeit sehen wird/ daß er von Anfang die Sach nicht recht verstanden/ wann nemblich diese reine Lieb/ nach empfangner mehrer Erleuchtung/ in ihme wachsen und zunehmen wird/ nach der Maaß/ die ihme der HERR in diesem Land des Elends wird verleihen.

Damit man aber JEsum liebe/ ist höchst nöthig/ daß man an JEsum gedencke. Dann wie solte es wohl möglich seyn / dessen nicht gedencken/ den man liebet? O daß JEsus niemahl auß unseren Sinn und Augen kommen thäte! schreiet auf eine der grösten Liebhaberin JEsu die H. Theresia. Es gibt fürwahr keinen Stand der Seelen/ in welchem sie sich nicht jederzeit höchst nutzlich mit JEsu beschäfftigen/ und bey ihme aufhalten könne/ allermassen er nicht allein ein Mensch/ sonder auch GOtt ist. Also befinden sich in dem beschaulichen Gebett von JESU hauffen weiß alle Beweg-Ursachen / die Gottheit anbelangend/ weilē/ wie eben gesagt/ JESUS zugleich

GOTT ist: wir müssen derohalben nicht allein zu JESU gehen / als zu dem Weg / sonder zu JEsu / als welcher beynebens auch die Warheit / und das Leben selbst ist. Was unzertrent / und so eng vereinbahret / müssen wir nicht scheiden. Ja ich sage annoch ferner / auch so gar daß man GOtt finde / müsse solches durch JEsum geschehen / massen uns zu diesem Ziel und End zu gelangen / kein anderer Weg hinterlassen / und alle andere nothwendig hier eintreffen müssen. Der gütigste GOtt gebrauchet sich zwar unterschiedlichen Mittlen / und unter anderen auch seiner Heiligen / deren Verehrung wir sonderheitlich einrathen / und vor allem die Verehrung der allerseeligsten Jung-

frauen der Königin aller Heiligẽ / dann wer kan zu gnügen außspre- chen die vielfältige Gnaden / und Seegen / welche denen Seelen / so zu ihr eine sonderbahre Lieb und Andacht tragen / seynd mitgethei- let worden? Allein ziehen alle die- se Mittel ihr völlige Krafft / und Ersprießlichkeit nirgends an- derstwoher / als von unserm Gött- lichen Heyland JEsu Christo.

Damit man GOtt finde / und besitze / wie erst gemeldt / muß solches durch JEsum ge- schehen. Damit man aber Ih- ne desto sicherer / und mit reich- lichem Seegen finde / ist kein kräff- tigers Mittel / als das innerliche Gebet / so wir von JEsu als einem zugleich GOtt u. Menschen anstel- len / es geschehe hernacher durch die

Be-

Betrachtung/ oder auf eine beschauliche Weiß. Ich ehre zwar all- und jede unterschiedliche Weg der Diener GOttes/ bin auch selbst der Meinung/ ein jeder solle auf seinem Weg verbleiben; nichts destoweniger hat man grosse Ursach an vielen zuzweifflen/ ob sie auf dem rechten Weg seyen/ nehmlich wann sie sagen (wie öffters geschicht) sie können an JEsum unseren HErren und Heyland niemahl gedencken: Dann wie sollen sie an jenen niemahl gedencken können/ welchen der grosse Apostel neñet/ und der in der Wahrheit selbsten unser alles in allem ist? heisset dis in dem Weg Gottes wandlen/ welcher sich entschlossen hat/ uns kein einige Gnad mitzutheilen/

len / als durch JEsum Christum? heisset dis / unserem Christlichen Beruff gebührende Folg leisten / angesehen unser liebwerthiste Heyland alle die jenige zu sich beruffen / welche mit Arbeit / und Müheseeligkeiten beladen seynd? Und wer ist es nicht? hat nicht dieser unser Göttliche Lehr-Meister uns außdrucklich gelehret /. das Christliche Leben bestehe hauptsächlich in der Erkäntnuß des wahren GOTTes / und seines Sohnes JEsu Christi? Ich laugne zwar nicht / sonder gestehe es noch einmahl / daß so wohl die Weg der Gnaden / als die innerliche Zuneigungen / so die Gnad in denen Seelen würcket / gantz unterscheiden seyen; mir ist auch nicht unbekannt / daß einige Seelen zufinden

den/ welche ohnmittelbahr der GOttheit/ den Göttlichen Eigenschafften/ oder anderen Geheimnussen zugethan seynd: Allein thut mich die gar zu grosse Vergessenheit Jesu sehr schmertzë.

Nach Meinung der heiligen Seraphis. Theresiæ, deren Lehr von Christlicher Kirchen mit dem Titul einer himmlischen Lehr geehret wird/ und demnach billich sehr hoch zuschätzen/ seynd jene nicht genugsam versicheret/ so sich in ihrem innerlichen Gebett der leiblichen Vorbildungen/ und Gestalten gäntzlich entschlagen. Kan auch mit Warheit sagë/ daß viel/ weil sie sich nicht gnugsam auf JEsum unseren eintzigen Helffer und Heyland gesteuret haben/ in einer grossen Lauigkeit

keit verblieben / und endlich gar gefallen seynd. Erst angezogene Heilige glaubet auch / daß dergleichen Persohnen bey weitem keinen solchen Fortgang in der wahren Tugend machen werden / als wie jene / so Christo JEsu gäntzlich ergeben / und zugethan. Meines erachtens / wann wir zu Gemüth führen wollen / auff was Weis und Manier auch die gröste Heilige innerlich ihren Geist beschäfftiget haben / so werden wir wahrnehmen / daß die Betrachtung des allerliebwerthisten JEsu vor allen anderen jederzeit den Vorzug gehabt. Der heilige Bernardus, der heilige Franciscus, der heilige Dominicus, und andere mehr / so in dem beschaulichen

en Leben unter die Vornemb-
ste zuzehlen/können dessen genug-
same Zeugnuß geben / in dem sie
sich auf eine gantz besondere
Weiß beständig bey JEsu unse-
rem HErren und Heyland ha-
ben aufgehalten. Es ist mir
zwar wohl bewußt / daß die hei-
lige Catharina von Genua auff
einige Zeit unmittelbahr gantz
und gar in die GOttheit vertiefft
gewesen / obwohl auch dieses in-
und durch JEsum geschehen; Al-
lein seynd der gleichen Stånd
auch bey den Heiligen sehr rar /
und seltzsam; Bey jetzigen unse-
ren Zeiten hat es in diesem Fall
viel Verblendungen abgeben /
indeme etwelche ihnen einbildẽd /
sie seyen eben auf diesem Weg
erstgedachter Heiligin/ sich selbst
zu

zu ihrem höchsten Schaden viel zu frühe erhöchet haben. Die heilige Theresia thut ferners gar nutzlich anmercken / daß / nach dem GOtt Mensch worden / und sich selbst durch so unerhört- und unbegreiffliche Demüthigungen zernichtet / es ihrem Geduncken nach eine grosse Ungerechtigkeit / und äusserste Undanckbahrkeit seyn wurde / wann man immerdar GOtt in der Grösse seiner Eigenschafften anschauen wolte / ohne daß man je zu weilen die freywillige Demüthigungen / die er auß Liebe unser auf sich genommen / bey sich erwegen / und zu Hertzen nehmen wurde. Schließlich wiederholle ich mehrmahl / was schon oben gemeld / daß / weilen JEsus zugleich Mensch

und GOtt ist/ wir nothwendig mit GOtt zu thun haben/ so offt wir uns üben/ und in denen Betrachtungen von JEsu aufhalten/ welchen wir auch dieser Ursach willen jederzeit/ als einen Mensch-wordenen GOtt/ anschauen sollen. Der seelige Joannes à Cruce dieser grosse Lehr-Meister des innerlichen Lebens zu diesen letzten Zeiten/ welchen die heilige Theresia einen Göttlichen Mann genenet hatte/ massen er voll des Geists GOttes ware/ dieser Gottseelige Mann hat sehr hochweißlich gelehrt/ daß/ wann er sage/ man soll in der hohen und reinen Beschaulichkeit alle Gattungen der Vorbildungen verwerffen/ er hiervon die innerliche Bildnussen

sen und Gedancken von JEsu wolle außgenommen haben/ und dis auß Ursach/ weil JEsus nicht nur ein Mensch/ sonder zu gleich GOTT selbsten seye. Wann inzwischen in der Vereinigung der Seelen mit GOtt je zu weilen auch diese Vorbildung sich verliehret/ so geschicht solches nach Zeugnuß der heiligen Theresiæ nur darumb/ auf daß wir hernacher selbige desto besser finden mögen.

Der heilige Paulus obwohlen er biß in den dritten Himmel verzuckt gewesen / und alldorten gesehen / was ihme nit erlaubt einigem Menschen offenbahr zumachen/hatte jedoch nichts mehrers in seinem Mund/ als den süssisten Nahmen JEsu; nichts

nichts ware seinem Geist tieffer eingedruckt / als JESUS sein liebster HERR und Meister; JESUS truge jederzeit die völlige Liebe des grossen Hertzens dieses Apostolischen Manns darvon: JEsus ware all sein Thun und Verrichtung/also zwar/daß er hoch betheuret/ er wisse / und erkenne lediglich nichts anders / als JESUM. Auß Liebe JEsu angetriben seufftzete er nach dem Todt / als nach dem besten Mittel / JESUM bald zu sehen / Jhne vollkommentlich zu lieben/und zu loben.

Diese des heiligen Apostels grosse Bereitwilligkeit zu sterben/ damit er JEsum bälder ansichtig werden möchte / gibet mir Anlaß / allhier einige Erinnerung

rung zu thun über die so geringe Liebe/ welche der meiste Theil der Christen gegen dem liebwertisten JEsu traget. Dann wer weißt nicht/ daß jener / so hitzig liebet/ ein sehr grosses Verlangen habe/ den jenigen zu sehen/ den er liebet? Wañ nun einer ohne sonderbahre Begierd ist / JEsum zu sehen/ wie kan es seyn/ daß er Ihne innbrünstig / und von gantzem Hertzen liebe? und in dem der Todt das erwünschte Mittel ist/ bald zu dieser Glückseeligkeit zu gelangen/ wie solte es wohl möglich seyn/ JESUM lieben und jedoch den Todt nicht wünschen? Dieser Ursach willen ist es bey den wahren und innbrünstigen Liebhaberen JESU des Sohnes GOTTES ein allgemeines

Sprüch-

Sprüchwort / und grosse Lehr-Satzung: das Leben in Gedult / und den Todt in Begierden haben.

Bloßius ist der Meynung / es werden jene in dem Fegfeur eine gewisse Peyn zuerdulden haben / welche bey Lebs-Zeiten nicht gnugsames Verlangen getragen / den für uns Mensch-wordenen GOtt zusehen. Die Wahrheit zu bekennen / scheinet dis / ein Zeichen zu seyn einer Gering-schätzung / und einer schwachen Liebe: man kan hieraus auch klar abnehmen / daß man wenig Glauben beylege / so wohl deme / was JEsus ist / als denen unendlichen Nutzbahrkeiten / so uns aus seiner glückseeligen Besitzung

ung zu wachsen. Man erinnere sich in diesem Fall nur ein wenig/ wie sich die Welt-Menschen in dergleichen Begebenheiten aufführen/ wann sie neimblich eine schlechte Creatur innbrünstig lieben; wann sie zu einer hohen Würde oder zu einem Genuß grosser Güter dieser Welt gelangen sollen; oder wann sie von einem grossen König ungemeine Ehren zu gewarten haben. O was grosse Gemüths-Bewegungen lassen sich nicht in- und ab dergleichen Zufäll in ihren Hertzen spühren! Uber daß/ was für ein Ansehen kan es haben/ daß wir JESUM wahrhafftig lieben/ ohne einige Begierd/ und Verlangen nach dem Todt/ indem durch den Todt die Sünd

ganß

gäntzlich zernichtet / das Reich GOttes vollkommentlich vest gesetzt / er JEsus CHristus ohne Unterlaß / in höchster Reinigkeit von gantzem Hertzen beständig wird geliebt werden. Ich weiß zwar wol / daß man da die Forcht der Urtheil GOttes vorschützet; ich weiß aber in gleichem auch / daß die vollkommne Liebe allen eignen Nutzen / und eignes Interesse, so gerecht es auch seyn mag / in den Wind schläget / nichts anders vor Augen habend / als eintzig und allein die grössere Ehr und Nutzen GOttes. Will geschweigen / daß gemeiniglich die Forcht des Tods / von einer unordentlichen Anbindung zu gegenwärtigem Leben / zu denen

Creaturen / zur Welt / und der Welt-Sachen / herrühre.

Ja es ist annoch ferners zu wissen / daß die grosse Liebhaber des Sohnes GOttes nicht nur eine hefftige Begierde nach dem Todt bey- und in sich verspühren lassen / sonder daß sie auch einen gewissen Schmertzen erdulden / wann der Todt sich in die Länge verweilet. Also ware es ergangen der heiligen Theresiæ, da sie so offt und vielfältig jenes Liebs-Gesang anstimmete / dessen Wort ihr die Liebe JEsu in Mund legte: **Ich stirb auß Leyd / daß ich nicht stirb.** Jener Ordens-Mann auß der Gesellschafft JEsu / von welchem in dem Leben des grossen

Dieners

Dieners GOttes R. P. Balthasaris Alvarez Meldung geschicht/ kan hiervon auch Zeugnuß geben/ massen seine hitzige und eyfer-volle Liebs-Flammen gegen JEsu unserem HErren und Heyland so hoch gestiegen/ daß er bezeugte/ er müßte vor Schmertzen sterben/ wann er auch nur einen Tag sollte vergewisset seyn/ daß er an selbem nicht sterben wurde: Ach! sagte diser eifrige Liebhaber des Sohns GOttes/ sollte es wohl möglich seyn/ leben können/ und zugleich wissen/ das man noch zwölff/ oder vier und zwaintzig Stund verharren müßte/ ohne JEsum auf die vollkommniste Weiß/ und in höchster Reinigkeit der Göttlichen Liebe/ zu lieben? welches

gewißlich vor dem Todt niemal geschehen wird. Diese hitzige Begierden nach dem Todt thun sich zwar in Ansehung der Göttlichen Vorsichtigkeit / als welche den Todt annoch nicht verordnet / gäntzlich verliehren; allein ist eben diese Lieb / so solcher Begierden Ursach ist / auch Ursach / daß selbe sich vermittelst einer vollkommenen Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen des Geliebten / in der Anordnung GOttes / verliehren.

Auf solche Weiß thun erstgedachte Begierden / so von einer außgemachten Liebe entspringen / beständig in JEsu dem Geliebten ruhen / und lassen die Seel auch unter den grösten Bemühungen jederzeit in einem

gantz

gantz Göttlichen Frieden; dann in dem sie niergends andersiwo als vom Geist GOttes herkommen/ so seynd selbe auch unfehlbahr mit einer heiligen Ruhe/ welche dem Geist GOttes unumgänglich nachfolget/ begleitet: da im Gegentheil jene Begierden/ so vom Geist der Natur ihren Ursprung haben/ nichts anders/ als eine Verwirrung u. Unruhe nach sich zu ziehen pflegen. Diesem ungeacht könnten sich inzwischen der gleichen grosse Seelen/ so in immerwehrendem Feur und Flammen der Liebe JEsu lebten und ausser seinem Willen/ nicht einen Augenblick bälder oder später den Todt verlangten (wann solches in ihre freye Wahl gestellt wurde) dergleich-

en grosse Seelen/ spreche ich/ könten sich entzwischen nicht enthalten /daß sie nicht von Zeit zu Zeiten nach der seeligmachenden Anschauung seines liebreichisten Angesichts seufftzeten/ und dieses ohne einigen Nachtheil der Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Willen GOttes. Die heilige Theresia pflegte dieser Ursach halben zu sagen/ wann sie etwann die Stund schlagen hörte: es steht wol/u. geht nach Wunsch! O wohl eine gute Sach! diese Stunden/ so mir die Zeit meines Lebens abkürtzen/ machen daß ich näher zu dem Todt gelange! Einstens hörte ich einen nach der Liebe JESU innbrünstig seufftzen den Mann/ da man ihne nach altem Brauch und Gewohnheit

fragte/

fragte/ wie er lebe? Klagend sagen: O wie ist mir meine Gesundheit eine grosse Kranckheit/ in dem sie mich annoch so weit von dem Todt entfernet! O wie eine erwünschte Gesundheit wurde mir nicht die Kranckheit seyn/ massen sie mich vermittelst des baldigen Todts in den glückseeligsten Stand wurde setzen/ JEsum auf das vollkommniste zu lieben! Er erzeigte auch hierauf eine grosse Verwunderung/ und könte nicht fassen/ das einige ab der Gesundheit anderer sich erfreuen mögen/ in gäntzlicher Meinung/ die Gesundheit seye ein unvergleichliche Ursach der Betrübnuß und Trostloßigkeit. Ach GOtt! sagte er weiters/ was für eine Süssigkeit/ was für ein Trost

ist es nicht/wann die unterschiedliche und gefährliche Zufäll der Kranckheit / so einem begegnen/ die Hoffnung des bald herzu nahenden Todts vermehren! O angenehme Zeitung/wann der Artzt den erwünschten Außspruch thut/ einen versicherend/die Kranckheit seye tödtlich / es seye kein Hoffnung mehr vorhanden eines längeren Lebens!

O liebreichister JEsu! O daß meine Seel auf gleiche Weiß krafftloß werde/ und sich gäntzlich verzehre auß Begierd dich in dein heiligen Sion zusehen! O daß mein Hertz/und mein Fleisch sich entzünde von hitzigem Verlangen / dich alldorten in alle Ewigkeit zu lieben! Glückseelig der Jenige/ so in deinem Hauß wohnet!

Glück-

Glückseelig / welcher all seine Hoffnung allein auf Dich gesetzt hat! O HErR / verordne doch selbsten in meinem Hertzen jene Mittel / durch deren Krafft gestärckt / ich möge in diesem Zäherthal immerhin näher zu dir fort eylen! Verschaffe ingleichem / daß mittlerzeit / da meine Seel nach dir seufftzet / als wie ein höchstdürstender Hirsch nach denen Brunnquellen des Wassers / daß spriche ich / indessen meine Zäher mir Tag und Nacht zu einem Brod werden / und diß so lang / biß ich endlich vor deinem Angesicht / O mein GOtt! erscheine! An diese Ding hab ich gedacht / und habe mein Seel in mir außgeschüttet; dann ich hoffe in dein Hauß einzugehen / allwo ich dich un-

unter den Lob-Gesängeren der heiligen Englen in alle Ewigkeit benedeyen werde. Warumb bistu dann traurig / meine Seel? und warumb betrübest du mich? Hoffe auf GOtt / dann ich will Ihm noch dancken: Er ist das Heyl meines Angesichts / und mein GOtt.

Psalm. 41.

Gebett zu dem heiligen Geist.

HEiliger Geist/ mein GOTT/ welchen JESUS vom Himmel gesendet hat / und die heilige Engel verlangen zu betrachten in der Weiß und Manier/ deren du dich in Leitung der gantzen Christ-Catholischen Kirchen gebrauchest/ sonderheitlich aber in denen Wercken der Heiligen/ als welche diesen hohen und glorreichen himmlischen Geisteren jederzeit ein würdiges Schau-Spile seynd: Du bist nach Außsag deines getreuen Dieners Augustini die Seel unserer Seelen/ Ach komme dann unserer Schwachheit zu Hilff/

und mache / daß wir durch dich/ nach deinem selbst eignen Verlangē/mit unaußsprechlichē/ von dir herkommenden Seufftzeren bitten/ umb die Erlangung der reinen Liebe JESU Christi. Mache / daß wir bitten/umb die gäntzliche Festsetzung dieser reinen Liebe durch die Ankunfft seines Reichs. Ach heiliger Geist/ der du samt deiner Kirchen/Apoc 22. dem liebreichen Heyland mit jenen Worten zuruffest: Komme HERR JESU! der du auch Verlangen tragest/daß alle die Jenige / so die Erkandtnuß JEsu haben / Ihme deß gleichen zuruffen: Komme HERR JESU! Ach entzünde jederzeit in unseren Hertzen diese brinnen-

nende Begierd nach der süssen Ankunfft unsers liebwertisten HERREN / Königs / und Erlösers / auf daß wir selbe mit Freuden hochfeyrlich halten mögen. Das Meer bewege sich / und sein Vielle / der Erdboden / und die darauf wohnen / die Wasser-Ströhme jauchzen mit der Hand / die Berg frolocken zugleich für dem Angesicht des HErren. Amen. Komme / ach komme HERR JEsu.

Ande-

Anderer Theil.

Erste Regul des Christen.

Allen Sachen absterben und nicht mehr leben von seinem Leben.

DIese Regul des Christens ist gezogen aus dem grossen Apostel welcher uns an vielen Stellen seiner Göttlichen Schrifften/ als zu den Römeren/ zu den Corinthiern/ zu den Ephe-

Ephesieren/ zu den Colosseren außdrucklich lehret / daß die Christen tod seyen. Gleichwie wir dann auß Göttlichem Wort wissen / es habe die Gerechtigkeit GOttes dem sündigen Menschen ein unumbgängliches Urtheil gefällt / Krafft dessen er einstens nothwendig des natürlichen Todes sterben müsse / also ersehen wir auch auß gedachtem Göttlichen Wort / es seye dem Christen Menschen ein grosses Gesätz auferlegt worden / vermög dessen er gleicher massen auf eine sittliche Weiß nothwendig sterben müße: und gleichwie allen Menschen / so in die Welt eingehen / nichts gewißers bevorstehet / als der Todt / also haben auch alle die jenige / so durch den Tauff in die

Nach-

Nachfolg Christi eingetretten/ nichts anders zugewarten/ als den sittlichen Todt / zu welchem sie sich durch Abziehung / und Loßmachung ihrer selbst/von denen zeitlichen Sachen bereiten müssen: und in diesem sittlichen Todt bestehet hauptsächlich die Hindanlegung / oder Außziehung des alten Menschen/ sambt all seinen Wercken. Nach Lehr des heiligen Pauli, so die Lehr des heiligen Geists selbsten / ist der Christ nichts anders / als ein mit Christo JESU seinem Göttlichen Heyland am Creutz gestorbner Mensch. Nun ist diese Lehr eine allgemeine Lehr / so alle Christen angehet / massen dieser Göttliche Mann/und durch Ihn der Geist GOttes außtrucklich

sagt/

sagt/daß alle/die in Christo JE-
su getaufft seynd/ mit JESU
durch den Tauff seyen begraben
worden/umb also mit Ihme zu
sterben. Man soll sich derohal-
ben nicht einbilden/nur die Geist-
liche Ordens-Leuth seyen verbun-
den der Welt abgestorben zu seyn;
alle/ alle ohne Außnahme/ so in
Christo JESU getaufft/müssen
diesen Geist haben. Wann dann
ein Fürst/ein Vorsteher/ein Amt-
oder Handelsmann/ eine Hoff
Dam/wann/spreche ich/alle diese
getaufft seynd/ so viel ihrer zu
zehlen/ so viel seynd schuldig der
Welt abgestorben zu seyn/ durch
gäntzliche Abziehung ihres Her-
tzens von selber: alle müssen
sich durch die Heiligkeit ihres
Lebens zu diesem sittlichen
Todt

Todt verstehen. Diß ist eine unfehlbahre Regul / und die erste Grund-Wahrheit des Christlichen Glaubens / und geistlichen Ordens JEsu Christi; Allein / welches höchst zu bedauren / ist selbe sehr wenig / auch sogar unter den Kindern des Liechts / der Gebühr nach erkant. O mein GOtt! wie grosse Ursach hätte einer allhier mit dem heiligen Paulo Rom. 6 an allen End und Orthen der Christenheit laut auffzuruffen: Wisset ihr nicht / daß wir alle / die wir in Christo JEsu getaufft seynd / in seinem Todt seynd getaufft worden? Dann wir seynd mit Ihm durch die Tauff in den

den Todt vergraben. Derowegen dann / O Christen / wasserley Stands und Herkommens ihr immer seydt ohne eintigen Außnahm / betrachtet doch / und haltet euch selbst nicht anderst / als Todte / und Abgestorbene dieser Welt / und denen Sünden / und lernet endlich einmahl diese erste Regul und Grund-Wahrheit unseres Christlichen Glaubens.

Ihr müßt aber fleissig in Obacht nehmen / daß der Mensch nicht stuck-weiß sterbe. Welcher sagt / ein Mensch seye todt / der sagt zugleich auch / daß dessen Leib gantz und gar ohne Leben seye; dergestalten / daß wann in ihme auch nur die mindiste Bewegung annoch verspühret wurde / man selben mit der Wahrheit nicht

Todt sagen könte. Auf gleiche Weiß muß der Christ gegen allem beschaffen seyn / was sich auf der Welt befindet / und in nichts anders bestehet / als in denen gnugsam bekandten drey Begierlichkeiten. Diesen muß er nothwendig absterben / und zwar durch einen Todt / der eine allgemeine Abziehung des Hertzens von allen Welt-Sachen nach sich ziehet: Folglich dann muß er absterben der Sünd / er muß absterben der Welt / und der Welt-Sachen / er muß absterben allen auch den liebsten Creaturen / er muß endlich auch ihme selbst absterben / ich will sagen / seinen angebohrnen unordentlichen Anmuthungen / und allem deme / welches der Heiligkeit / die er in Empfan-

Empfangung des heiligen Taufs zu halten offentlich versprochen hat/zuwider lauffet.

Der Sünd muß er absterben/ dieweil wir wissen/ sagt der Apostel Rom. 6. daß unser alter Mensch zugleich mit Ihme/ neimblich mit JESU Christo/ gecreutziget ist/ auf daß der Leib der Sünd zerstöhret werde/ und wir hinfürder der Sünd nicht dienen. Dann/ saget er ferners/ wie solten wir/ die wir der Sünd abgestorben seynd/ in derselben noch leben wollen? Ein Gelehrter und Gottseeliger Außleger der hei-

heiligen Schrifft hat hochweiß-
lich angemerckt/es habe der hei-
lige Augustinus, nach dem er
erstgedachte Wort des grossen
Apostels in einer Predig angezo-
gen/ über laut aufgeschryen: Er
wiße noch was bessers/ noch was
kürtzers vorzubringen: angesehen
es die Kräfften der gantzen Na-
tur weit übersteige/ daß ein Tod-
ter wiederumb lebendig werde.
O Christen/ erkennen wir diese
Wahrheit/ unserer Schuldig-
keit gemäß/ recht und wohl? O
wie wenig seynd zu finden/ die
selbe gnugsam fassen/ und noch
weniger/ die selbe getreulich
üben.

Er/ der Christ/ muß abster-
ben der Welt/ und der Welt-
Sachen. Der Welt/ nemb-
lich

sich ihren falschen Verderbungen/ sambt allem deme/ was sie unordentlich hat in ihren Satzungen/ und betrieglichen Grund-Reglen/ denen man jedoch gemeiniglich so hartnäckig nach zu leben pfleget. Der Welt-Sachen muß er absterben/ verstehe / der Begierlichkeit zu Reichthumben/ der Begierlichkeit des Fleisches/ und der Hoffarth des Lebens. Dann / wie gar recht der heilige Apostel ad Titum 2. schreibet: Die Gnad GOttes unsers Heylands ist allen Menschen erschienen/ die uns unterweisset / daß wir das Gottlose Wesen/ sambt den weltlichen Lüsten verlaugnen.

nen. Welches seynd aber diese weltliche Lüsten anderst / als die Begierden nach den Reichthumben / die Begierden nach den Wollüsten und Kommlichkeiten des Fleisches / und die Begierden nach Ehr und Glory / so einer dem anderen zugeben pflegt ? Dieser Ursach halber ist dem Jünger der Liebe nicht gnug gewesen / die Glaubige in seiner ersten Epistel zu ermahnen / daß sie die Welt nicht lieben sollen / sonder er verlanget über das von ihnen / daß sie auch all das jenige nicht lieben / was in der Welt ist: Ja die Nothwendigkeit dieser Abziehung des Hertzens von allen weltlichen Sachen ist so groß / daß er ferners folgende

Wort hinzu setzet: So jemand die Welt lieb hat / in demselben ist die Liebe des Vaters nicht. 1. Joan. 2. und diß auß Ursach / weil es nur zwey Gattungen der Liebe gibt / sagt der Heil. Augustinus, nemblich die Liebe GOttes / und die Liebe der Welt / welche beyde einander zugleich nicht gedulden. Dahero kommt es auch / daß der Heil. Jacobus in seiner Epistel c. 4. aufschreiet: Ihr Ehebrecher wisset ihr nicht / daß die Freundschafft dieser Welt / GOttes Feindschafft ist; Derowegen wer ein Freund dieser Welt seyn will / der

Wird zum Feind GOttes.

O wie sehr wäre zu wünschen / daß die Christen eine so erschröckliche Wahrheit reiffer zu Gemüth führten! Es nennet dieser Göttliche Mann die jenige / so die Welt lieben / Ehebrecher / massen hie durch ihre Selen an Gott / dessen Gesponsen Sie seynd / treuloß werden; er sagt / daß eben die Freundschafft / mit der Sie so sehr der Welt zugethan seynd / sie zu Feinden GOttes mache; welches wann so viel Welt liebende Christen recht wurden betrachten / wäre es wohl möglich / daß Sie nichts desto weniger fürders-hin in so schädlichen Liebs-Banden armseeliger Weiß gefangen blieben? Meinet ihr /

sagt

sagt er ferners / daß die Schrifft vergeblich sage: Soll der Geist zum Neid Lust haben/der in euch wohnet? Ach! Jener GOTT / so sich Exodi cap. 34. einen Eyfferer/u. eyfferigen GOtt nennet / gestattet im geringsten nicht/ daß die Seelen/ seine Gesponsen / einen anderen lieben/ als Ihne allein; Und diß ist die Ursach/ warumb unser himmlischer Lehrmeister bey dem heiligen Matthæo cap 6. außtrucklich erkläret: Niemand könne zweyen Herren dienen. Aber was will und kan der Christ anderst machen / wann er gedenckt daß sein Göttliches Haupt JEsus

sus Christus / dessen Gleid er ist / offentlich bezeuge / er seye nicht von dieser Welt / kan er wohl seinen Zuneigungen und Begierden nach von dieser Welt seyn wollen? Gegenwärtige Welt ist ein Erbtheil der Kinder des alten Menschen / welche Kinder des Zorns seynd; Es haben ja von selber die gröste Feind JEsu Christi den grösten Theil in Besitz / wie bey dem Groß Türcken zu sehen / und bey anderen Gottloßen mehr.

Ferners muß der Christ absterben allen und jeden / auch ihme liebsten Creaturen / wann selbe ihme in Würckung seines Heyls verhinderlich fallen. Die Nothwendigkeit dieser Absterbung lehret uns JEsus unser Göttlicher

Lehr-

Lehrmeister bey dem Heil. Matth. c. 10. mit folgenden Worten: Ihr solt nicht vermeinen/ daß ich kommen bin/ Fried zu senden auf Erden (er redet von dem falschen Frieden der Welt) Ich bin nicht kommen Fried zu senden/ sonder das Schwerdt. Dann ich bin kommen abzusönderen den Menschen wider seinen Vatter/ die Tochter wider ihre Mutter/ und die Schnur wider ihre Schwieger. Welches zu verstehen/ wann neimblich dergleichen Persohnen uns in dem Dienst GOTTES einige Hindernuß in Weeg le-

gen. Eben diese Wahrheit lehrt uns auch sein Heiliger Apostel 1. Cor. 7. Da er sagt: Daß diejenige / so Weiber haben / seyen als wann sie keine hätten: und dieser Welt brauchen / als brauchten sie derselben nicht. Und die Wahrheit zu bekennen / wann dergleichen Persohnen uns schon so lieb / und so nutzlich wären / als unsere Augen selbst / müßten wir sie uns billich außreissen / im Fall sie uns durch Aergernuß an der glückseeligen Besitzung GOttes hinderen solten.

Nachdeme nun der Christ allen Sachen / so ausser ihme seynd / gedachter massen abgestorben / mus er auch ihme selbst absterben / nemblich denen

Komlichkeiten seines Leibs/ denen Lüsten seiner Sinnen/ dem Viehischen/ und sinnlichen leben/ sambt all seinen unordentlichen Zuneigungen/ und Gemuths-Bewegungen/ er muß absterben der eignen angebohrnen bösen Gemüths Arth/ sonderlich jenem Antrieb seiner bösen Natur/ welcher anderen überlegen/ gemeiniglich den Meister spihlet/ und mithin die meiste Ursach ist des ewigen Untergangs der Verdammbten ins gemein/ als welche in den Abgrund aller Ublen nicht wären gestürtzt worden/ wann sie nicht ihrer eignen Natur/ und der vor anderen hervorbrüchlichen Begierlichkeit/ viel zu viel nachgeben/ und gefolgt hätten. Er muß absterben seinem

eignen Verstand und Meynung sambt allen Unordnungen der Gedächtnuß/ und irrdischen Zuneigungen. Diß ist jener heilige Haß/ den wir gegen uns selbst zu tragen so hoch verbunden seynd/ und unser gebenedeyter Heyland so offt u. viel uns hat anbefohlē: Welcher beyneben s. Lucæ am 14. Cap. uns auch lehret/ daß gleichwie ein Mensch/ so ohne Vorsehung der Unköstẽn/ und Anschaffung der erforderlichen Mittlen einen Bau führen wolte/ des Außlachens/ und Spottens würdig seyn wurde/ also auch jener/ welcher Ihme als sein Jünger nachfolgen wolte/ ohne Abzihung seines Hertzens von allem/ so er besitzet. Wohl eine gute Gleichnuß/ die einem der Welt/ und

der

der Welt-Sachen anhangenden Christen billich eine Forcht solle einjagen / angesehen er in solchem Stand kein wahrer Christ mehr ist / noch unter die Zahl der Jünger Christi verdient gezehlet zu werden. Es gibt unser gebenedeyter Heyland bey erst angezognem Heil. Luca cap 9. noch weiters folgende grosse Unterweisung und Lehr / als eine Folg der Wahrheit / von der wir da reden / daß nemblich jener / der **sein Seel wird erhalten wollen / der werde sie verliehren:** Ist soviel als sagen / jener werde sein Seel verliehren / der sein Leben allein in denen Wollüsten der Erden / und in der Ruhe der Welt wird trachten

ten zu zubringen. Endlich muß der Christ sich selbst gäntzlich verlaugnen/ welches nach Meynung des Heil. Basilii alsdann geschicht/ wann er seinem eignen Willen vollkommen absaget / wann er/ wie der Heil. Chrysostomus sagt / seinen Leib nicht anderst haltet / als eine Sach/ so ihne lediglich nichts angehet / wann er gemäß der Lehr des H. Pauli sein Fleisch sambt allen Lasteren / und bösen Gelüsten/ beständig creutziget / und untertrucket.

Allhier verdient billich in reiffiste Obacht genommen zu werden/ daß dieser Geist des sittlichen Todts/eine der allgemeinsten/ der nothwendigsten/ und der uns zum kläristen aufgesetzt- und hinderlassnen Grund-Lehren

en und Reglen JEsu Christi/ seye. Sie ist eine der allgemeinisten Reglen/ und geht alle und jede an/ so viel ihrer Christen zu finden seynd/ dann Lucæ am 9. Capitul ist außdrucklich zulesen: **Darnach aber Sprach er** (verstehe JEsus Christus) **zu allen: wann mir jemand nachfolgen will/ der verlaugne sich selbsten.** Er sagt nicht zu allen/ sie sollen viel Allmosen geben; Die Arme vermöchtens nicht: Er sagt nicht zu allen/ sie sollen ihren Leib hart/ und streng casteyen; den Krancken wurde solches unmöglich seyn: Er sagt nicht zu allen/ sie sollen im ledigen Stand verbleiben/ welches für wahr eine

unschätzbahre Gnad ist; die Verheyrathete / so sich des Ehestands gebrauchen / köntens nicht: Er sagt nicht zu allen / sie sollen ein einsames abgesöndertes Leben führen; jene / welchen obligt mitandern in der gemeind zu handlen / u. wandlē / wären auser dem Stand / ein solches Gebott zuhalten. Allen aber ohne einigen Unterschied des Alters / des Stands / und des Geschlechts / sagt er außdrucklich / sie sollen sich selbst verlaugnen / wann sie Verlangen tragen / ihme nachzufolgen. Der Fürst / und Soldat / der Handels-Mann und Handwercks-Mann / müssen demnach diese Regul halten / müssen sich selbst verlaugnen / wofern sie als wahre Christen leben / und

wahrhaffte Jünger des Sohns GOttes seyn wollen.

So allgemein nun diese Regul ist / wie aller erst dargethan worden / so höchst nothwendig ist sie in gleichem / welches gnugsam erhellen kan auß jenem / was hiervon oben angezogen worden / zu dessen fernerer Bekräfftigung all in folgende Schluß-Red hier beysetze: Die Eigenschafft eines wahren Christen thut uns mit GOtt vereinigen; nun können wir mit GOtt nicht vereiniget werden / ohne daß uns GOtt besitze; GOtt aber kan uns nicht besitzen / es seye dann / daß wir mit seinem Geist angefüllet werden; noch kōnen wir mit seinem Geist angefült werdē / wir gehē dañ von uns selbsten auß / und thuen uns selbst verlaugnen; folglich / vom

letzt-

letzten zu dem ersten wiederumb zugelangen/können wir als wahre Christen mit GOtt nicht vereiniget werden/wir gehen dann von uns selbsten auß/ und verlaugnen uns selbst. Der heilige Bernardus hat in Erwegung diser Wahrheit vermeint es wäre einem nutzlicher/ niemahl gewesen seyn/ als sich selbst anhangen: massen einer Seel kein grösseres Unheyl kan zu wachsen/ als wann sie mit ihrem GOtt nicht vereiniget ist.

Eben diese Regul ist auch zum deutlichsten/ und gantz Sonnen klar in dem Heil. Evangelio auffgesetzt/und uns hinterlassen worden. Unser gebenedeyte Lehr-Meister hat zwar die Erkanntnuß/ und den Verstand vieler

Ge-

Geheimnussen / als eine sonderbahre Gnad / nur etwelchen außerlesnen Seelen / und seinen liebsten Jüngeren vorbehalten; da aber von dem Haß seiner selbst durch oben erklärte Verlaugnung gehandlet wurde / ehrte er selbe gantz offentlich / und ohne eintzigen Außnahm der Persohnen / auß Ursach / weil er die Verlaugnung seiner selbst / als eine nothwendige Bedingnuß / von all den jenigen erforderte / welche seine Nachfolger zu seyn verlangten. Gleichwie nun diese Verlaugnung seiner selbst ohne Außnahm einiger Persohn ist / also ist sie auch ohne Außnahm einiger Zeit; und diesem nach verbündet sie / als die erste Christliche Regul / den Christen zu

drey

drey Stucken: Erstlich zum absterben: Andertens zum absterben allen Sachē: drittens zum absterben allen Sachen ohne einige Unterlaß der Zeit. Ihr seyt euer eigen nicht: Schreyt auf der grosse Apostel 1. Cor. 6. dem nach ist uns keine Zeit überig / in der wir mit uns selbst nach unserem eignen Belieben / ohne Nachtheil der Oberherrlichkeit GOttes / schalten / und walten können: wir seynd und verbleiben jederzeit gantz und gar JEsu Christo zugehörig / so wohl zur Zeit der anständigen Kurtzweil / als des Gebetts / so wohl da wir mit anderen spatziren / als zu Hauß in der Einsame verbleiben / so wohl zur Zeit der Faßnacht / als der Fasten; Ob wohl die Ub-

ungen /

ungen / so wir alsdann zu Ehren GOttes verrichten / gantz ungleich und unterscheiden seynd. Ja der heilige Apostel will so gar / daß wir auch die geringste Werck / als da seynd / essen und trincken zur Ehr und Glory GOttes vollziehen sollen. Gewißlich sich auch nur der mindesten Bewegung des Geists JEsu entziehen / und einen eintzigen Grad seiner Gnad (es seye hernach ein Zeit / was für eine immer seyn mag) ausser acht lassen / ist so viel / als eine Sach verabsaumen / welche JEsu sein unendlich-werthes heilige Blut gekostet hat.

Nun ist gegenwärtige Regul der Verlangnung seiner selbst die allererste / welche der Sohn GOttes

GOttes den jenigen zu halten vorträget / die ihme wollen nachfolgen. Derentwegen dann die Christliche Kirch / durch den Heil. Geist geleitet / keinen / vermittelst des Heil. Tauffs in die Zahl der Christen auff- und annimbt / er habe dann zuvor diese Regul zuhalten / und zu üben versprochen. Also sehen wir / daß der Priester / so ein Diener JEsu Christi und seiner Kirchen ist / ehe er einem den Heil. Tauff verleihet / nicht nur ein / sonder mehrmahl von dem Täuffling begehre / er solle dem Satan / und all seinem Pracht / daß ist der Welt / und all ihren Eytelkeiten absagen / und selbe verlaugnen / damit auf solche Weis sothane Verbünd- und Verpflichtung herrlich und feyer-

feyerlicher begangen werde / und der Täuffling mithin in bessere Erkanntnuß kommen möge aller Bedingnussen / und Anhäng des zwischen GOtt / und der Seelen neugetroffnen Bunds. Ja es hat die heilige Kirche diese Zubereitung so nöthig zu seyn erachtet / daß sie unter anderen Geprängen des H. Tauffs / welcher der Eingang in die Christenheit ist / verordnet hat / man solle gewisse Tauff-Paten / und Tauff-Göttin bestellen / so an statt des Kinds / welches getaufft wird / und annoch den Gebrauch des Verstands nicht haben kan / sollen Antwort geben / und des gethanen Versprechens halben gnugsame Versicherung leisten.

Aber

Aber (welches/ so man die Kostbarkeit der Christlichen Gnad auch nur ein wenig erkennet/ ohne viel Zäher nicht mag gesagt werden) Ach leyder! diese erste Grundregul der Christen/ welche in dem H. Evangelio so auß- und nachtrucklich gelehret wird/ ist eben die jenige/ die man am wenigsten verstehet. Man lasset sich zwar in vielen Ubungē der Andacht unterweisen/ man lernet sie/ und lehrt sie auch die Kinder/ welches schon löblich/ ja auch nothwendig ist/ aber wer ist/ so ihme einfallen laßt diese erste Grundregul der Verlaugnung seiner selbst/ recht und wohl zu ergreiffen und zu erlernen? Ach kaum zu End des Lebens hat man hiervon ein geringes Liecht/ und

und einige Erkantnuß! wann im Gegentheil uns als Reglen unsers Verhaltens / und Lebens-Wandel wären gegeben worden: in allen Sachen seinem eignen Willen nachleben: jederzeit den Begierlichkeiten der Sinnen / und dem angebohrnen vorbrüchigen Naturs-Antrieb / gnug thun: Halßstärrig seiner eignen Meynung angebunden seyn: beständig denen Leibs Kommlichkeiten / und der Menschlichen Ehr nachstreben; ohne unterlaß dahin bedacht seyn / wie die zeitliche Unternehmungen / und Welt-Geschäfft zu einem glücklichen End gelangē mögen: einen jeden / nach Wunsch seiner irrdischen Begierden / ihme zugethan und unterworffen habē: uñ dergleichē mehr / wann /

wann / spreche ich / diese falsche Welt-Lehren uns / als Grundreglen unsers Verhaltens / und Lebens-Wandel wären gegeben worden / Nein / könten wir wohl (die Wahrheit zubekennen) ein mehrers thun als wir würcklich thun? Die Kinder fangen ja kaum an sich des Verstands zu gebrauchen / da man ihnen gleich mit Worten / und mit Exempeln Gelegenheit gnug an die Hand gibet / einen hohen Wahn und Meynung von erstgedachten falschen Welt-Lehren zu schöpffen / welcher Wohn hernacher mit ihnen aufwachset / und leyder! öffters biß in das Todt-Bett bey selben verharret.

Warinn aber diese erste Christliche Regul / ob sie schon allen Christ-

Christglaubigen insgemein gantz hell und klar im heiligen Evangelio vorgeschrieben worden / jedoch so wenig verstanden werde / ist dessen keine andere Ursach / als weil wenig zufinden welche sowohl dem Punct der eingebildeten Ehr / als ihren bösen Gemüths-Regungen / ihren sinnlichen Anmuthungen / der zu hefftigen Anklebung an eine Creatur / dem eignen Nutzen / und der selbst eignen Vergnügungs-Leistung / gemäß ihrer tragenden Schuldigkeit / gnugsam absagen; wenig zwingen sich selbst; wenig thun ihnen einen heiligen Gewalt an; wenig gehen auf dem engen Weg / so zum ewigen Leben führet: Der meiste Theil laßt sich immerhin von der Ungestümme der verkehrten

ten Anmuthungen forttreiben; und wie viel wird man finden/ so dieses nicht thun? Ist also diese obwohl höchst nothwendige Regul eben das jenige / daß man am meisten verabsaumet. Man ist ihrer nicht ingedenck / man wendet schlechten Fleiß an selbe zu erlernen / man bemühet sich / selbe zu üben / gantz lau und kaltsinnig / und wann schon etwelche sich auf eine Zeit in Ubung derselben getreu und fleissig auf führen / so seynd jedoch wenig / denen es in diesem Fall an der Beständigkeit nicht manglet.

Ich weiß gar wohl/daß gegenwärtige Lehr dem sinnlichen Menschen sehr rau und hart wird vorkommen/ ja daß er selbe so gar nicht verstehen wird / allermassen un-

unmöglich ist/zugleich denen sinnlichen Anmuthungen ergeben seyn/ und die Göttliche Ding fassen können. Jch weiß wohl/daß die Sprach der Abtödtung/ und des sittlichen Todts unter den Welt-Kinderen etwas seltzames und rares seye; Dann was vom Fleisch gebohren ist/das ist Fleisch/sagt unser gebenedeyter Heyland bey dem H. Joanne c. 3. Und was vom Geist gebohren ist / das ist Geist. Sein heiliger Vorläuffer in eben angezogenem Capitul setzet auch gleich ferners hinzu: Wer von der Erden ist/ der ist von der Erden/ und redet von der Erden. Wer vom Him-

mel kombt / der ist über alle / und er zeuget / was er gesehen / und gehöret hat; und niemand nimmt seine Zeugnuß an. Welches bey dem grösten Theil der Menschen / so sich / diese Lehr zu üben / wenig lassen angelegen seyn / wahr ist. Lasset uns indessen jene Stimm vom Himmel anhören / welche der geliebte Jünger in seiner himmlischen Offenbahrung cap. 14. vernommen hat / und der Himmel will / daß selbe nicht nur angehört / sonder von Wort zu Wort für alle Christ-glaubige biß zum End der Welt solle auffgeschrieben werden: Lasset uns die grosse und wichtige Wahrheit / so sie uns entdecket / wohl

wohl und tieff zu Hertzen gehen: Daß nemblich seelig seyen die Todte / die im HErren sterben: Ist so viel / als sagen: Man müsse zuvor todt seyn / ehe man sterbe: Das ist / es müsse das Hertz und der Geist zuvor der Welt abgestorben seyn / ehe der Mensch dem Leib nach die Welt verlasse. Eines Tags hörte ich einen zu diesen unseren Zeiten grossen Diener GOttes von dem Todt einer gewissen Frauen mit mir redenden / also seufftzen und sagen: Ach ja sie ist gestorben / und ware annoch gantz lebhafft! O wie glückseelig seynd die Todte / so da sterben! Wie Unglückseelig hingegen jene / so sterben / und annoch in und gegen sich selbst so lebhafft seynd.

Andere Regul des Christen.

Nicht mehr leben / als vom Leben JEsu Christi.

DIß ist die andere Regul des Christen/welche eben sowol/ als die vorhergehende auß der heiligen Schrifft gezogen ist. Der geliebte Jünger lehret sie uns in seiner 1. Epistel c. 4. allwo er sagt: Darinn ist die Liebe GOttes gegen uns offenbahr worden/daß GOtt seinen ein-

eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat / daß wir durch Ihn leben sollen. Dieser eingebohrne / vielgeliebte Sohn GOttes / dem Vorhaben seines ewigen Vatters nachfolgend / lehret uns eben diß / wann er in dem heiligen Evangelio erst gedachten Jüngers der Liebe c. 6. uns versicheret / und sagt: **Wie mich der lebendige Vatter gesandt hat / und ich lebe umb des Vatters willen; Also wer mich isset / der wird auch leben umb meinet Willen.** Folglich dann gleichwie sein Vatter Ihme sein Leben gibet / also gibt er

auch

auch sein Leben dem wahren Christen. Und diß ist die Ursach / warumb der Apostel zu den Colossern am 3. Capitul JEsum Christum außtrucklich unser Leben nennet. O mein Seel / wann wir in Ansehung dieser Wahrheit nicht auf das Lebendigste getroffen / und bewegt werden / haben wir nothwendig alle Empfindlichkeit verlohren! Dann höre! JEsus Christus ist unser Leben / und JEsus Christus ist GOtt! O tieffester Abgrund der wunder vollen Liebe; so auß dem Christlichen Beruff hervor scheinet!

Nachdeme das unerschaffene Wort / zu Vollziehung seines so wundersamen Vorhabens Ihme selbst durch seine Allmacht

auß

aus dem reinisten Blut der Allerheiligsten / jederzeit unbefleckten Jungfrauen / seiner würdigsten und wahrhafften Mutter einen Menschlichen Leib gestaltet hatte / und sich sambt seiner heiligsten Seel mit diesem außgemachten Leib unter einer Persohn in einem Augenblick vereiniget; hat eben dieses Göttliche Wort Ihme selbst auß allen wahren Christen zugleich einen geistlichen Leib zubereitet / und auffgerichtet. Welches uns der Heil. Apostel in seinem Send-Schreiben an die Römer cap. 12. gnugsam zu verstehen gibt mit folgenden Worten: Wir viel seynd ein einiger Leib in Christo. Eben dieses sagt er auch in seiner ersten Epistel zu den Corinthiern

cap. 12. allwo er auffschreiet / die Christglaubige anredend: Nun seydt ihr der Leib Christi. Er lehret noch ferners in erst angezogner Epistel c. 6. welches fürwahr ohne höchste Verwunderung nicht kan gedacht werden / daß neimblich unsere Leiber so gar Glieder seyen / deß Mensch-wordenen GOttes JEsu Christi. Und dieses nicht ohne Ursach / dann indem wir durch den H. Tauff in JEsu gleichsam eingeimpfet / und gezweiget seynd worden / werden wir hierdurch mit Ihme im Geist nur ein Leib / und ein Mensch / nicht anderst / als wie das Zweig mit dem Baum / auf welchen es gezweiget und gebeltz worden / vereiniget und Eins wird. Dieser Meinung

ung ware unser Göttlicher Heyland selbst/wañ er sich eben dieser Gleichnuß gebrauchet c. 15. Joan. sagend: **Ich bin der Weinstock / ihr seydt die Zweig.** Gleichwie nun unsere Glieder mit dem Haubt einen natürlichen Leib ausmachen/also machen auch wir mit JEsu Christo einen geistlichen Leib auß: und in dieser Vereinigung/ vermög deren wir als Glieder mit JEsu/ als mit unserem Haupt eins seynd/ und machen / werden wir nothwendig theilhafftig nicht nur aller seiner Gnaden / sonder auch seines Geists und Lebens.

Ein jeder Leib hat das Leben von seiner Seel: Der Leib des Menschen von einer vernünfftig-

en und unsterblichen Seel; Der geistliche Leib JEsu Christi/welcher/so zureden/ dieses Geheimnuß-vollen Leibs Seel ist / von dem Geist JESU Christi; und gleich wie kein Leib zwey Seelen hat/ so ihme das Leben geben/ also hat auch der geistliche Leib JEsu Christi sein übernatürliches Leben nicht von zwey Seelen/ sonder eintzig und allein von dem lebendig-machenden Geist JEsu Christi. **Wir haben den Geist dieser Welt nicht empfangen:** schreyet auf der H. Apostel in seinem ersten Send-Schreiben an die Corinthiern cap. 2. **Sonder den Geist der auß GOTT ist.** Zu den Galathern

cap.

cap. 4. sagt er eben diß / nemblich GOTT habe den Geist seines Sohns in die Hertzen der Christen gesandt: und gar recht; massen es eine bekandtliche Sach ist / daß die Glieder eines Leibs keine andere Seel / noch einen andern Geist haben / als die Seel und den Geist ihres Haupts. Derowegen dann der Geist eines wahren Christen / nicht nur ein Geist eines vernünfftigen / eines heiligen / eines puren / ob schon vollkommnen / Menschens allein ist / sonder es ist zugleich der Geist GOTTES selbst. O grosse Wahrheit! wolte GOTT / die Christen verstunden selbe nach Gebühr / und führten sie besser zu Hertzen!

Wann nun die wahre Christen / als Christen / keinen anderen Geist haben / als den Geist JEsu Christi / dessen geistlicher Leib sie seynd / so können sie auch nicht leben / sagt der heilige Augustinus, als von eben diesem Geist: Folglich dann ist JEsus Christus nothwendig ihr Leben. O was für ein große Gunst ist daß nicht? was für ein grosse Gab / und Gnad? O mein JEsu / mein Heyland! wie! sollestu dann mein Leben seyn? allhier müssen wir billich mit dem heiligen Paulo 2. Cor. 5. aufschreyen / und sagen: Die Liebe Christi tringet uns. und gewisslich / sagt der Heil. Franciscus von Sales in seinem Buch von der Liebe GOttes / gewißlich ist es gut /

gut / daß wir immerdar unsere Hertzen unter der Preß der heiligen Liebe gedruckt ligen haben. Hierzu aber wird ein solches Hertz erforderet / welches durch die Sünd / und unordentliche Lieb zu weltlichen Sachen annoch nicht härter worden ist / als Stein und Marmor / massen in diesen eytlen Liebs-Banden / und Anklebungen des Hertzens an die Welt / man zu der Liebe GOttes gantz unfähig ist / und untauglich. Und dahero kombt es / daß auch die gröste Geheimnussen der Liebe eines Menschwordenen GOttes so wenig die Hertzen berühren / ja auch so gar in den Verstand nicht eingehen wollen / als welcher selbe nicht wahr nimbt / ob sie schon bey hel-

kein

lem Tag der Gnaden seinen Gemüths-Augen genugsam vorgestellet werden; Also zwar/ daß leyder! bey einer grossen Anzahl der Christen selbst die grosse und wundersame Gnaden der Christlichen Glaubens-Lehr in einer tieffen Unwissenheit vergraben ligen. Uns aber/ gemäß oben angezogner Lehr des heiligen Pauli, tringet die Liebe JEsu Christi/ Auf daß die jenige/ die da leben/ hinförder auch nicht ihnen selbst leben/ sonder dem/ der für sie gestorben/ und auferstanden ist.

Es solle demnach der Christen-Mensch nicht mehr leben von seinem

seinem eignen Leben / sonder von dem Leben JEsu Christi / als von welchem er gantz und gar nicht mag abgesönderet werden / massen er mit ihme nur einen Leib außmachet / und also theilhafftig wird aller Groß- und Hochheiten JEsu CHristi / so wohl der Gegenwärtigen / als Verstrichenen / auch so gar der jenigen / welche in einem GOtt eine Schwachheit und Thorheit zu seyn scheinen / ob schon diese Schwach- und Thorheit / nemblich JEsus der Gecreutzigte / stärcker seye und weiser / dann alle Menschen: er ist derohalben mit JEsu gecreutziget / wie der Apostel zu den Gallateren c. 3. sagt / er ist mit ihme gestorben / er ist mit ihme auferstanden / und lebet

bet also auch in ihme: ich lebe / sagt erstangezogener H. Apostel ad Gal. 2. nun mehr nit ich / sonder Christus lebet in mir. Er muß demnach mit der Sünd keine Gemeinschafft haben / er muß den Sachen dieser Welt nicht mehr anhangen / gleich denen Todten / so mit dem / was sie nach ihrem Absterben hinterlassen / lediglich nichts mehr zu thun haben; er ist / gleichwie sein Haupt JESUS CHristus / der Welt / der Sünd / und dem Fleisch abgestorben: er ist nicht mehr / wie zu vor / ein Kind des ersten Adams von dieser Welt gebohren; ja er ist so gar er selbst nicht mehr. Dieweilen nun

Chri-

Christus / sagt der Fürst der Apostlen / im Fleisch gelitten hat / so waffnet euch auch mit den selben Gedancken; daß nemblich der im Fleisch gelitten hat / der selbe hat von den Sünden nachgelassen: daß er nun hinförder / was noch übriger Zeit im Fleisch ist / nicht nach den Lüsten der Menschen / sonder nach dem Willen GOttes lebe. 1. Petri 4. Nach reiffer Erwegung all dieser Wahrheiten O wie süß / und wie angenehm wird nicht diese / dem sinnlichen Menschen so hart-

schei-

scheinende Lehr / dem wahren / und dem Geist-ergebenen Christen vorkommen! Angesehen wann man sich hierinnfalls der Kleyder beraubet / so geschicht solches zu keinem anderen Zihl und End / als wiederumb bekleydet zu werden: wann man stirbt / so stirbt man eintzig und allein / um wiederumb zu leben. Es wurde ja einem Armen mit Lumpen bedeckten Bettler noch hart / noch schwer fallen / ein Kleyd / so voller gestanck / und gantz zerrissen ist / beyseits zu legen / wann er an statt dessen sich mit einem herrlichen schön- und kostbahren Kleyd bedecken könte: Es wurde keinem verdrüßlich seyn / sich eines Hellers zuentschlagen / wann diß ihme ein

Mit-

Mittel wäre/ zu einer Million Goldgulden zugelangen: gleicher massen von der Christlichen Abtödtung zu reden/ wird selbe bey weitem nicht so hart und peinlich fallen/ wann man bey sich selbst bedenckt/ daß der Geist der Abtödtung uns nicht seye gegeben worden/ damit wir fürdershin ohne alles Leben seyen/ auch ohne jenes/ welches man nach Loßmachung seiner selbst von denen Gebrechen der Begierlichkeiten/ so in der Welt regiren/ erst recht in JEsu CHristo findet/ und ein Leben GOttes selbsten ist. Ach! aufhören ein Todter zu seyn/ und zwar ein Todter der Sünd/ der Welt/ des Fleischs/ und des Teufels/ ist ja süß und angenehm? Es ist ja gut/

die-

diesen ersten Todt der Sünden/ auf welchen der andere Todt der ewig-wehrenden höllischen Peinen folget/ zuvermeiden/ damit wir leben von einem Göttlichen Leben/ auff welches folget eine außgemachte und ewige Glückseeligkeit!

Dritte Regul des Christen.

Nichts thun und würcken / als durch den Geist JEsu.

AUch diese Regul ist gleich denen vorhergehenden auß der H. Schrifft gezogen; indeme der H. Paulus zu den Colossern uns lehret / daß wir in JESU CHristo angefüllet seyen mit Gnaden cap. 2. Dieweil wir ohne Ihn nichts thun können; Und in der ersten Epistel zu den Corinthiern cap. 15. sagt er / daß bey der allgemeinen Aufferstehung JEsus CHristus der Sohn GOttes /

tes/dem jenigen werde unterworffen seyn/ der Ihme alles unterworffen hat/auf daß GOTT alles in allem seye. Worauß nothwendig zu schliessen/daß alle Würckungen des übernatürlichen Lebens/ welches die Christen zu führen schuldig seynd/ von dem Göttlichen Geist JESU Christi herkommen müssen. Diese Wahrheit aber wird Sonnenklar probiert/ und dargethan/ durch jene oben mehrmahls angezogene Grund-Lehr/ daß nemblich wir Christen alle mit JEsu unserem gebenedeyten Heyland nur einen Leib außmachen/und als Christ-glaubige von keinem anderen als von seinem Geist lebhafft werden; Dann gleichwie/ nach dem Lauff der Natur/ der

Leib

Leib des Menschen alles / was er immer thut / vermittelst seiner eignen Seel / von der er das Leben hat / würcket; Gleichermassen können und sollen auch wir Christen lediglich nichts thun / als vermittelst des Geists Christi / angesehen wir als Christen nirgends anderstwo her das Leben haben / als von dem Geist Christi. Es ist auch zu wissen / daß dieser Geist nicht weniger nothwendig seye / einen Christen zumachen / als die vernünfftige Seel nothwendig ist zur Außmachung eines Menschens. Ja diese Nothwendigkeit ist so groß / daß der H. Augustinus hoch weißlich anmercket / es habe unser HErr und Heyland nicht gesagt: Wir können ohn Ihne wenig thun:

sonder er habe gesagt: wir können ohn ihne nichts thun: Gleichwie der natürliche Leib des Menschen ohne die Seel auch die mindeste Bewegung nicht verrichten kan. Der Heil. Apostel 2. Cor. 3. sagt dieser Ursachen willen / wir seyen nicht des Vermögens / etwas von uns / als von uns selbst zu gedencken; wie solten wir dann ohne JESUM von uns selbst ein übernatürliche auch nun die mindiste Ubung vollbringen können? O mein JESU / was grosse Freud fühle ich nicht in meinem Hertzen ab so nothwendigem Anhang / den ich von deinem Göttlichen Geist habe!

Der Christ muß diesemnach jederzeit alles / was er immer thut / durch den Geist JESU Chri-

Christi thun/ und würcken. Und zwar erstlich muß er alle seine Werck zu einem übernatürlichen Zihl und End richten: er muß GOTT/ als seinen letzten Zweck/ in allen Sachen ansehen. Allhier befinde mich angetrieben/ dessen einige Erinnerung zu thun/ was vormahls in meinem Büchel von der Liebe JEsu Christi unsers HErren angemerckt habe/ daß neimblich unsere Seeligkeit in der Besitzung GOttes (der unser letstes Ziel und End ist) bestehe/ und dieses nicht nur darumb/ weil die Besitzung GOttes uns glückseelig machet/ sonder vielmehr/ weil GOtt/ dieses erste und unendliche Wesen/ durch die Glückseeligkeit/ die er uns mittheilet/ höchstens gelobt/

und geprießen wird. Demnach solte der Christ in Würckung seines Heylß haubtsächlich auf die Ehr und Glory Gottes antragen/ als welcher zu diesem Zihl und End nicht nur die Christen / sonder alle Menschen verlanget seelig zu haben. In Ansehung dieser Wahrheit habe mich öffters verwundert / daß der Mensch / ja so gar auch der Christ so viel und embsig beschäfftiget ist seines eignen / obschon heiligen/ Nutzens halben / und hingegen die Glory und Nutzen GOttes zu beförderen/ sich so schlecht und saumseelig auff führe. Ich bekenne zwar / daß es gut und nothwendig seye / seines eignen Heyls ingedenck zu seyn/ allein wünschete ich / daß man noch viel

mehr

mehr der Glory GOttes beflissen wäre / welches Thun gewißlich von der Heyl-Würckung des Menschens unabsönderlich ist. Es ist schon recht / daß man sage: Ich will bey guter Zeit mein Heyl in Sicherheit setzen: Aber warumb sagt man nicht auch: Ich will mich mehr auf die Beförderung der Ehr GOttes begeben? Wann man einen Diener fragt / was er zuthun habe / ist gleich die erste Antwort / er seye zu Dienst dieses und jenes HErren: Fragt man ihn weiters / was er für ein Lohn habe / wird er hernach selbes auch sagen. Wir hingegen richten unsere erste Gedancken / und Wort gleich nach dem Lohn / und nach unserem Heyl; Sehr wenig haben

ihr erstes Absehen auf GOTT. Diese Eigennützigkeit / so mir tieff zu Hertzen gangen/ hat mich genöthiget öffters auffzuschreien: GOtt allein! GOtt allein! Und umb dieses besser werckstellig zu machen / ein kleines Wercklein in Truck zu verfassen/ deme ebenfalls diesen Titul: GOtt allein: vorangesetzt. Ach mein GOtt! wie höchst süß/und lieblich kombt mir vor/ sagen und gedencken: Ich habe lediglich nichts anders zu thun/ als meinem GOTT zu dienen/ und sein Ehr und Glory so wohl die Zeit m·ines Lebens/ als in und nach dem Todt helffen zu beförderen. Ach allezeit GOtt allein! GOtt allein! In Ewigkeit / in Ewigkeit

GOtt

GOtt allein! Dieses reine Ab-
sehen GOttes allein/ wann
mans niemahl auß der Acht lies-
se / wurde gewißlich zwey gros-
sen Unordnungen vorbiegen und
abhelffen: Die erste ist ein gar
zu weiches/ und der Vortreff-
lichkeit der Christlichen Gnaden
gantz unwürdiges Leben des mei-
stentheils der Christen; Dann
dergleichen Weichling / in dem
sie an nichts anders / als an sich
selbst gedencken / schmeichlen ihn-
en selbst / und geben vor / sie kön-
nen ihre Seeligkeit in genugsame
Sicherheit stellen/ wann sie schon
durch Bestreit- und Uberwindung
ihrer bösen Zuneigungen die Ehr
und Glory GOttes zu vermehren
wenig/ ja schier nicht bedacht und

 be-

begierig seyn. Die anderte Unordnung ist die viel zu grosse Menge der läßlichen Sünden / welche man nicht begehen wurde / wann man sich die Ehr GOttes / welche hierdurch beleidiget wird / mehrers liesse zu Hertzen gehen / als sein eignes Heyl / und Seeligkeit / zu welcher man hoffet zugelangen / wann man nur sich nicht tödtlich versündiget. Es ist demnach zuwünschen / daß man alles insgemein / auch die schlechtiste Werck / als da seynd essen und trincken / wie uns der grosse Apostel lehret / zu Ehren GOttes aufopffere / und verrichte. Umb dieser Ursach willen muß man sich befleißen / hierzu einen beständig = auffrichtigen Willen zu haben / und diese in-

ner-

nerliche Willens Beschaffenheit in das Tieffeste des Hertzens dergestalt eingetruckt zu behalten / daß gleich bey Verspührung des widrigen Theils / man selbem alsobald absage / und sich widersetze. Sehr gut und löblich ist es / wann man gleich zu Morgens / da man erwachet / all sein Thun und Lassen GOTT auffopferet; Allein wann man nicht beständig in diesem Willen verbleibet / ich will sagen / wenigist in dieser innerlichen Gemüths-Beschaffenheit (ob wohl hierzu nicht allzeit eine außtrucklicht Erinnerung oder Gutheissung vonnöthen ist) so wird man erfahren / daß öffters / da man seine Werck kaum GOtt hat auffgeopfferet / man selbe gleich zur

Stund der eignen Liebe / der Welt / und denen Creaturen aufopffere.

Es solle sich aber der Christ mit dem nicht vergnügen lassen / daß er alles / was er thut / wegen GOtt / als seinem letzten Zihl und End / thue / sonder in Ansehung daß er ein Eben-Bild GOttes / und GOtt selbst für ein Modell seines Lebens-Wandels hat / muß er sich befleissen / GOtt nachzufolgen. Dieses will der heilige Paulus / wann er zu den Ephesiern c. 5. sagt: Wir sollen Nachfolger GOttes seyn / wie die allerliebste Kinder. O wol eine große / aber wenig erkannte Wahrheit! O mein Heyland! Solle ich dann für ein Vorbild all meines Thuns und Lassens

einen

einen GOtt haben? Solle ich in meinem Leben/ und in meinen Sitten dem Leben und den Sitten eines GOttes nacharten müssen? Dieses nun ist das Anderte/ so der Christ in seinen Wercken sonderbahr muß in Obacht nehmen. Drittens muß er sich bemühen/ und dahin antragen/ daß er alles nicht nur zu Ehren/ und zur Nachfolg GOttes thue/ sonder daß er über daß alles in Vereinigung mit GOTT verrichte/ nemblich in jener Vereinigung/ vermög deren er mit dem Mensch wordenen GOtt/ gleichwie die Glieder mit dem Haupt/ vereinbahret ist/ und also mit ihme nur ein Ding außmachet und Eins ist.

Allhier ruffe ich dem Christen

zu/und bitte ihn gantz innständig/ daß er doch in sich selbst gehen/und einmahl ein reiffes Urtheil fällen wolle von der Heiligkeit aller seiner Wercken: was für eine Reinigkeit er habe in seinen Wissenschafften/ in seinen Gedancken/ in seinen Sinn- und Meynungen? Dann/ in deme er mit JEsu vereiniget ist/ muß er alle Sachen nicht anderst ansehen/ als wie JEsus sie ansiehet. Und dis ist die Ursach/ warumb jenes Liecht/ zu welchem wir beruffen/ in der Heil. Schrifft 1. Pet. 2. ein wundersames Liecht genennet ist worden. Er muß demnach von der Schönheit/ von der Güte/und von dem Werth der Sachen nicht nach dem Liecht seiner Sinnen das Urtheil fällen/ ob

ob wol dieser Unform zu urthei-
len leyder! so gemein worden/
daß der Heil. Augustinus sagt:
es scheine/ der Mensch seye gantz
zu Fleisch worden/ in dem er die
Gegenwürf/und ihme vorfallen-
de Ding allein mit seinen fleisch-
lichen Augen ansiehet und be-
trachtet: und eben hierauß ent-
springet die Hochschätzung der
leiblichen Schönheit/ und all deß-
jenigen/so denen Sinnen so sehr
gefällig ist. Allein ist diese
Weiß zu urtheilen weit von dem
Christen Menschen entfernet/
und gehöret zu/ja ist gantz ge-
mein und eigen/dem sinnlichen
Menschen/ welcher ohne Erkant-
nuß der Göttlichen Sachen le-
bet. Es muß der Christ über
daß von denen beyfallenden Be-

gebenheiten nicht mehr allein nach dem Liecht/ und nach der Erkanntnuß des Verstands urtheilen/ dann das Liecht des Glaubens/ so das Liecht JEsu Christi ist/ den Verstand weit übertriffet: er muß sich da erinneren jenes schönen Gedancken des Heil. Augustini, daß nemblich er/ als ein Christ/ nicht vernünfftig/ sonder glaubig genennet werde. Man siehet täglich dergleichen Witzling/ welche/ in dem sie mehr der Welt-Weißheit/ und denen natürlichen Wissenschafften/ als der Glaubens Lehr ergeben seynd/ von den Göttlichen Geheimnussen des Christlichen Glaubens so wenig Erleichtungen/ von der Herrlichkeit GOTTes so wenig Verstand/ hingegen von

dem Menschlichen Ruhm und Glory so hohen Wohn haben / daß es höchstens zu erbarmen ist. Der Christ derohalben muß sich behertzt / und dapffer über die Sinn / ja so gar auch über den Verstand empor schwingen und fürdershin alles mit den Augen seines Haupts JEsu Christi anschauen; massen nur gar zu wahr ist / daß alle Glieder sich durch die Augen ihres Haupts führen und leiten lassen. Wann nun dieser Gestalten der Christ alles vermittelst der Augen JEsu wird ansehen / und sein Urtheil darüber fällen / O was grosse Hochschätzung wird er nicht haben von der unendlichen Majestät GOttes von all seinen Anordnungen / von denen Glaubens-Geheimnussen / und von

all

all dem jenigen / so das Christliche Gesätz angehet! was grosse Verachtung der Welt / und der Welt-Sachen wird er nicht in sich selbst verspühren! alsdann wird ihme die gantze Welt nicht anderst vorkommen / als ein Tröpfflein des Thaus / ja gewißlich als ein pur lauteres Nichts; allermassen mehr dann wahr ist / daß / so bald sich die unendliche Grösse und Herrlichkeit GOttes in dem Gemüth des Menschen entdecket / so gleich in selbem die gantze Welt verschwinde. Alsdann wird ihne auch jenes / so anjetzo in der Welt zum scheinbahristen in die Augen fällt / schlechter geduncken / als Müst und Koth.

Ferners wolle der Christ in sich

sich selbst gehen / und reifflich bey sich erwegen / was für eine Reinigkeit er verspühre in seinen Anmuthungen / dann / wann er / als ein Vereinigter mit JEsu CHristo / alles mit den Augen JEsu muß ansehen / so muß er auch nothwendig alles mit- und durch die Liebe JEsu lieben. Demnach hat bey dem Christen jene Frag weder Statt noch Platz mehr / nemblich / ob er in Ansehung der Liebe / die er seinem Nächsten zu erweissen / schuldig ist / solle anhören seine natürliche Zuneigungen; ob er solle Raths fragen die ihme angebohrne Gegen-Lieb / oder Widerwillen / so er gegen selbem in sich empfindet; ob er solle zu Gemüth führen die allein natürliche

che Beweg-Ursachen/ die man haben kan/ ihne zu lieben/ oder nicht: welches alles bey dem sinnlichen/ und irrdischen/ oder aufs höchst bey dem vernünfftigen Menschen kan hingehen/ und gleichwohl als gut zugelassen werden/ nicht aber bey einem Christen/ der ein Mensch GOttes ist/ und in Krafft der Vereinigung/ die er mit seinem Göttlichen Haupt und Ursprung hat/ alles liebet/ was JEsus liebet/ folglich so wohl die Creutz/ als die Tröstungen/ so wol jenes/ was quälet/ als was angenehm ist/ so wol seine Feind als Freund/ massen er mit seiner Liebe nicht nach jenem zihlet/ was den natürlichen Anmuthungen/ und dem Verstand angenehm zu seyn vor-

vorkommet / sonder was gleichförmig und gemäß ist denen Zuneigungen / und Bewegungen des Geists JEsu / als welcher zugleich auch sein Geist ist: ja sogar auch jenes / was er nach dem Willen / und Befelch GOttes liebet / liebet er nicht auß sich selbsten / sonder mit JEsu / in JEsu / und durch JEsum / von welchem wir im heiligen Evangelio Marci. 3. lesen / er habe einstens / da neamblich seine reiniste / und allerheiligste Mutter sambt seinen Brüdern gehling ankommen / und Ihne zu sich berufften / in der Heiligkeit seiner rein- en und göttlichen Liebe überlaut auffgeschrien: Wer ist mein Mutter / und meine Brüder?

habe

habe auch gleich folgende Wort hinzu gesetzt / und gesagt: Wer den Willen GOTTES thut / der ist mein Bruder / und mein Schwester / und mein Mutter. Aber O wie rein muß nicht die Heiligkeit der Liebs-Anmuthungen des Christen seyn / in Bedenckung / daß JEsus selbst seine Jünger will abziehen von der zu sehr empfindlich- und sinnlichen Liebe / so sie zu seiner lieblich- und sichtbarlichen Gegenwart getragen hatten / ihnen dieser Ursach willen erklärend / daß es für sie nutzlich seye / wann er von ihnen scheide / und gen Himmel fahre. Nach angehörter dieser Wahrheit wird wohl künfftighin einige Ent-

schul-

schuldigung bey uns können Statt und Platz finden der unordentlichen Anbündungen / und Zuneigungen halben?

Endlich wolle doch der Christ in sich gehen / und gleichermassen reiff zu Gemüth führen / was für eine Heiligkeit er spühren lasse in all seinen Unternehmungen und Worten / in seinem Leib / in seinen Augen / in dem Geruch / in dem Gehör / in dem Geschmack / und in dem Antasten: Er ist mit JEsu vereiniget / folglich müssen auch alle seine Unternehmungen mit denen Unternehmungen Jesu vereiniget / und ihnen gleichförmig seyn: Wann er redet / muß er mit JEsu / und als ein anderer JESUS reden: Er muß seine Augen / sein Gehör /

sei-

seinen Geruch / seinen Geschmack / und sein Anrühren theilhafftig machen der Heiligkeit all dieser fünff Sinnen seines HErren und Oberhaupts JESU Christi. O was grosse Reinigkeit muß er nicht sehen lassen in der Liebe sein-er selbst / und all des jenigen / so ihne angehet? Dann / wann er alles / was er liebet / durch JE-sum / und in JESU lieben muß / so muß er auch nothwendig in der Liebe seiner selbst auf nichts anderes / als auf JEsum ziehlen. In dem Send-Schreiben des H. Pauli zu den Römeren cap. 15. lesen wir außtrucklich / JE-sus mit all seinen Gnaden und Vortrefflichkeiten habe ihme selbsten nicht wohlgefallen;

Und

Und solte wohl/ nach Erkannt-nuß dieser Wahrheit/ einige Creatur irgendswo können gefunden werden/ die in ihr selbst/ oder in was anderes auch nur das geringste Wohlgefallen wird verspühren lassen können? man muß indessen wissen/ und wohl in acht nemmen/ daß die Empfindlichkeiten und die Bewögungen/ so wir wider die Reinigkeit der Göttlichen Liebe/ ohn daß unser Will einigen Antheil darinnen habe/ in uns verspühren/ und leyden/ der Heiligkeit der Christlichen Anmuthungen gantz und gar keine Hindernuß bringen.

Vierdte Regul des Christen.

Mit JESU wandlen/ wie sichs für GOTT gebühret.

DJese vierdte Regul ist von Wort zu Wort genommen auß dem ersten Sendschreiben des H. Pauli zu den Thessalonichern cap. 2. Allwo der Heil. Geist durch den Mund erstgedachten Heil. Apostels alle Christglaubige anredet/ und sagt: Er bitte uns flehentlich/ daß wir wandlen sollen/ wie sichs für GOtt gebühret. Und die Wahrheit zu bekennen/ wann die

Würck-

Würckung / wie alle Schulen lehren / der Weſenheit einer Sach nachfolget / ſo müſſen nothwendig alle unſere Würckungen Göttlich ſeyn / angeſehen die Weßenheit / die wir durch den Heil. Tauff empfangen / gleicher maſſen gantz Göttlich iſt. Jener / ſagt der geliebte Jünger in ſeiner 1. Epiſtel cap. 2. **Der da ſagt / daß er in Jhme bleibe /** (Das iſt / welcher allein in GOTT verſammlet von dem Geiſt GOttes lebet als ein Glied jenes Haupts / ſo der Sohn Gottes iſt) **der ſolle auch alſo wandlen / wie er gewandlet hat:** Nemblich auf eine gantz Göttliche Weiß / und Manier. Es muß ſich alſo der Chriſt

nicht mit dem beschlagen lassen/ daß er seinen ersten Vatter Adam in dem Stand der Unschuld/ oder einem grossen Heiligen in dem Gesatz der Gnaden nachfolge; seine Schuldigkeit ist/ trachten/ JEsu einem GOTT nach zuarthen: seine Würckungen müssen was mehrers/ als Menschlich/ mehr als Englisch seyn: O mein GOtt/ wie weit kommt es nicht mit uns! Dann/ gleichwie selbe ihrem Ursprung müssen gleichförmig seyn/ also müssen sie auch gleichsam Würckungen JEsu CHristi seyn/ als welcher in uns lebet/und in uns als seinen Glideren würcket: folglich müssē sie würdig seyn der Größe/ der Heiligkeit/ und der Gottheit eines Mensch-wordenen GOttes/

würdig seines Leydens/ seines Creutzes/ seines Todts: und gleichwie in der Menschwerdung CHristi die Hochheit der Menschlichen Natur daher stammet/ daß sie mit dem ewigen Wort vereinbahret ist/ daß sie durch selbes bestehet/ u. durch selbes Göttlich-Menschliche Würckungen vollbracht hat; eben also/ Gleichnuß Weis/ bestehet die Hochheit der Gnad des Christen in dem/ daß er mit JEsu vereiniget ist/ daß er in JEsu immerdar verbleibe/ daß er von dem Leben JEsu lebe/ und lediglich nichts thue/ als durch den Geist JEsu. Dieser Ursach willen ermahnet uns der Apostel an vielen Stellen seiner Sendschreiben/ wir sollen JEsum CHristum anziehen; wel-

ches so viel ist / als sagen: Wir sollen ihme / JEsu CHristo / gleich seyn: es solle in uns nichts mehr vom alten Menschen verspühret werden: in Ansehung unser solle allein JEsus Christus in die Augen fallen / gleichwie allein das Kleyd / so den Leib bedecket / und nicht der Leib / so darvon bedeckt wird / in Vorschein kommt / und gesehen wird: und gleichwie eine Stands-Person von dem gemeinē Pöfel durch ihre Kleyder unterscheiden wird / also solle auch der Christ von jenem / so kein Christ ist / ob wol er sonst den Sitten nach für einen ehrlichen Mann / und ehrbahren Welt-Weisen billich paßieren kan / unterscheiden und erkennet werden. Allhier ist

noth-

nothwendig obenhin anzumercken / daß unter einem Christen / und unter einem ehrlichen Mann ein grosser Unterschied seye; also zwar daß einem Christen nicht genug seyn muß / sich allein ehrlich auffführen; sich in allen Begebenheiten des Verstands gebrauchen; ehrlich mit anderen handlen und wandlen; seine Geschäfft klug u. weißlich ausführē; seinen Vatter / seine Ehegattin gemäß der kindlichen und ehelichen Pflicht lieben; Sonder er muß sich in allen Sachen verhalten als einen Menschen GOttes / der durch den Geist JEsu / und in seiner Göttlichen Vereinigung in uns würcket. Dann gleichwie ein vernünfftiger Mensch seiner Natur nicht ge-

mäßleben wurde / wann er sich wolte vergnügen lassen / also zu handlen / wie es seinem sinnlichen unteren Theil / welchen er mit denen Thieren gemein hat / beliebig wäre; Eben also wurde ein Christen-Mensch seiner Schuldigkeit nicht genug thun / wann er allein dem Verstand nach würcken wolte; Allermassen er vermitelst der Gnad ein solches Wesen empfangen / welches ihne weit über den Verstand erhöhet. Allein wird diese Wahrheit von dem meisten Theil der Menschen aus der Acht gelassen / wenig reden von selber / wenig sagen: Dieser ist ein wahrhaffter Christen-Mensch; er führet sich auf / wie es einem Mann GOttes wohl an stehet: hinge-

gen kan u. pflegt man wohl zu sa-
gen: diß ist ein braver ehrlicher
Mann/ er handlet und wandlet
wie ehrliche Leut zuthun pflegen.

Unterdessen seynd wir alle ver-
bunden auf eine solche Weiß zu-
handlen / und zu wandlen/ welche
da würdig seye unsers Berufs;
wir müssen thun und würcken /
wie es sich für GOTT gebühret;
wir müssen in allen Zufällen/
und Sachen mit JEsu angeklei-
det seyn / und also in uns JE-
sum vorstellen. O GOTT
habe acht auf mein Hülff!
HERR eile mir zu helffen!
Psal. 69. O mein HERR und
mein GOtt! wie hoch steiget
nicht die Würdigkeit des Chri-
sten! O mein Seel! haben wir

diese Göttliche Wahrheiten jemahl recht erkennet? O mein lieber, der du dieses lisest! Hastu jemahl gedachte Wahrheiten wohl und nach Gebühr verstanden? Dann höre: es ist vonnöthen/ wañ ich bette/ daß mein Gebett JEsu würdig seye: wann ich in der Kirchen/ daß man an mir eine solche Zucht u. Ehrbarkeit verspühre/ die da JEsu würdig. Es ist voñöthen/ wañ die Prediger predigen/ wañ die geistliche Vätter sowol in als ausser dem Beichtstuhl die Seelen leiten/ daß sie dieses auff eine solche Weiß thüen / die JESU würdig. Es ist vonnöthen/ wann man dem Nächsten beystehet/ daß solches geschehe mit einer Sanfftmuth / mit einer Gedult/ Barmhertzigkeit / und einem so willfährigen Hertzen / welches JEsu

würdig: dergestalten/daß man in allen Sachen ohne Außnahm von dem Christen sagen könne/ seine Gedancken/ seine Wort/ seine Würckungen u. Vorhaben/ seyen Gedancken/ Wort/ Würckungen u. Vorhaben/ so da würdig eines Mensch-wordenen Gottes dessen Geist all diser Dingen wahrhaffter Ursprung ist. Es ist vonnöthen/ allezeit mit JEsu bekleidet seyn/ und in allem was man gedenckt was man redet u. was man thut/ sauber nichts ansehen/ als JEsum Christum; Und dieses auff eine solche Weiß/ daß man sagen könne/ also machte es JEsus/ also predigte er/ also thäte er die Seelen leiten/ also mit dem Neben-Menschen umbgehen/ also reden/ also essen/ also schlaffen. Diß aber alles ist vonnöthen/ die-

weil das Leben eines Christen nichts anders seyn muß / als eine immerwährende Fortsetzung des Lebens JESU Christi. Lasset uns allhier die Augen aufthun über soviel eitles und falsches Glück-wünschen / und Lob-sprechen / so die Menschen einander unter sich selbst zugeben pflegen / obwohl sie sich offtermahl nicht höher / als ehrliche Welt-Weißen auf führen. Man bleibet halt immerdar pur und allein in dem vertiefft stecken / was der Natur gefallet: An dem Prediger kommt nichts in Vorschein / so hoch geachtet wird als die natürliche Wohlredenheit: in denen Freundschafften / die man eingehet; In denen Vorhaben / die man unternimmbt;

in

in denen Geschäfften / die man unter Handen hat / ist gemeiniglich der Haupt-Zweck / so gefallet / und auf den Mann ziehlet / der eigne Nutzen / und eignes Interesse. Indessen aber ach GOtt! wie offt geschicht es / daß dieser Herr / diese Frau / so der Welt Meynung nach so trefflich wohl reden und sprechen; Diese Handels-Leuth / deren Geschäfft so glücklich von statten gehen; jene / deren Weiß und Manier zu handlen dem menschlichen Welt-Sinn so angenehm und holdseelig vorkommet; daß / sprich ich / diese alle nach dem Wohn und Urtheil GOttes sehr übel reden / sehr unglücklich handlen / sehr unanständig sich auf führen! Hingegen wie offt geschicht es / daß

diese / und jene arme / von jedermann verachte Leuth / deren Wort und Weiß zu handlen bey denen Welt-Menschen für lächerlich außgehönt / und gehalten werden / in den Augen / und nach dem Wohn GOttes sich gantz wohl und Christlich auf führen / Göttlich reden und handlen!

Dann schließlich hiervon zu reden / scheinet in den Augen des ewigen Vatters unter den Menschen Nichts groß / als was durch den Geist JESU Christi seines Sohns verrichtet wird. Ja auch die mindiste Werck durch diesen Geist vollbracht / seynd bey ihme in höchstem Werth. Und diß ist die Ursach / warumb unser HErr bey dem H. Matthæo cap. 10. sagt: jener / so einem

von diesen Geringsten (er redet von seinen Jüngeren) wird einen Becher kaltes Wasser zu trincken reichen/ werde seinen Lohn nicht verliehren. Es ist sich demnach nicht mehr zu verwunderen ab den grossen Thaten/ die wir lesen in denen Leben der Heiligen/ dann sie vollbrachten selbe als wahre Christen/ u. wahre Kinder Gottes/ von seinem Göttlichen Geist hierzu beweget. Es ist sich nicht zu verwunderen ab dem Eyffer des H. Pauli, und so vieler Apostolischer Männer / der sie ohne Unterlaß zu so viel Unternehmungen / Arbeit / und Leyden

angetrieben; Es ware ein Eyffer/ so würdig des Geists JESU/ der in ihnen wohnte. Es ist sich nicht zu verwunderen ab der reinen Liebe einer H. Catharina von Genua, einer H. Theresia, und anderer dergleichen mehr/ die sich anerbotten umb grösserer Ehr GOttes willen die Peynen des Fegfeurs biß auf den Jüngsten Tag gutmüthig zu erdulden/ wann solches zu erwehntem Ziel und End dienstlich und erforderlich seyn wurde; Diese Liebe ware ein Liebe/ so würdig des Geists JEsu/ von welchem sie hierzu angetrieben/ und lebhafft gemacht wurden. Es ist sich nicht zu verwunderen ab der Liebe des Heil. Ignatii Stiffters der Gesellschafft JEsu,/ welcher/ nachdem er zu

Paris

Paris von einem treu-loßen Menschen/so sammt ihme in einer Herberg ware/ sehr hart gehalten worden/ und hernach vernommen / daß eben dieser unglückseelige Mensch zu Joan kranck darnider lige / gleich zur Stund ungeessen und zu Fuß sich auf die Reiß begeben umb selbigem in seiner Noth und Kranckheit beyzustehen; Dieses zuthun hatte in ihme vermöcht die Liebe JEsu/ so in ihme wohnhafft ware. Es ist sich nicht zu verwunderen ab dem Haß/ den der H. Anselmus gegen der Sünd beständig in sich getragen/ also zwar / daß er bereithwillig wäre / ehender die höllische Peynen zu leyden/ als sich auch nur mit der mindesten läßlichen Sünd zu

bemack-

bemacklen; die Ursach dessen wa-
re / weil er in sich eben jenen Haß
zur Sünd verspührte, welchen in
sich verspührte JESUS Chri-
stus. Es ist sich nicht zu verwunde-
ren / ab der offentlichen Bezeug-
nuß des H. Ignatii Martyrers /
Krafft deren er Heldenmüthig
außsagte / er achte für nichts /
wann schon alle Tormenten so-
wohl von Seiten des Teuffels,
als von Seiten all seines unter-
gebenen Anhangs über ihne
kommen solten / wann er nur be-
ständig der Gegenwart JESU
Christi geniessen könne; Dieses
zu sagen und zu bezeugen verur-
sachte in Ihme die Liebe JESU /
von welcher sein Hertz gantz
und gar eintzig und allein
eingenommen und be
sessen ware.

Fünffte Regul des Christen.

Sein Creutz mit JESU tragen.

DJese Regul gibet uns JEsus Christus bey dem Heil. Matthæo am 16. Capitul mit folgenden Worten: **So jemand mir nachfolgen will/ der verlaugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf.** Sie wird gar recht ein Regul des Christen genennet / alldieweil sie all den jenigen gegeben worden/ welche ein Verlangen tragen

gen CHristo nachzufolgen: sie ist eine allgemeine Regul/ die alle CHristen angeht/ massen unser HErr und Meister selbe allen ohne Außnahm aufgesetzt und vorgeschrieben hat; dieser Ursach willen sagt der *heilige* Apostel zu den Galateren c. 5. gantz unbedinglich: **Wel-che Christi seynd/ haben ihr Fleisch sammt den Lastern/ und bösen Gelüsten gecreu-tziget.** Der heilige Pabst Leo ist eben dieser Meinung/ da er sagt: es seye dem gantzen Geistlichen Leib des Mensch-wordenen GOttes eigenthumlich/ mit CHristo seinem Haupt zu leyden. Ja dieses unser gebenedey-

te

te Haupt leydet so gar in uns selbsten als in seinen Gliederen; wessenthalben erst gedachte heilige Paulus zu den Colosseren am 1. Capitul hoch betheuret / daß er in seinem Fleisch daß jenige erfülle / was noch manglet am Leyden Christi. Und der heilige Thomas lehret außtrucklich: es müsse JEsus Christus annoch selbsten in seinem Geistlichen Leib bis zum End der Welt leyden.

Wann dann JEsus Christus in dem Christen / als in seinem Glied / annoch leydet / so muß ja billich der Christ alles / was ihme zu leyden vorfallet / auf eine solche Weis auf und annehmen / welche JEsu Christo seinem Haupt / würdig / und anständ-

ständig ist. Er muß / sagt der heilige Bernardus, nicht nur mit Gedult leyden / sonder auch mit einer heiligen Freud / wenigist im oberen Theil der Seelen. Er muß im Leyden für JEsu all seine Lustbahrkeit setzen. Er muß leyden mit Dancksagung / nemlich wegen der ruhmwürdigen Gleichförmigkeit / die er alsdañ mit seinem Göttlichen Ober-Haupt bekommet. Er muß all sein Glory und Ehr in der Verächtlichkeit des Creutzes haben / und die Göttliche Vorsichtigkeit in allen Begebenheiten / die sie ihme hierinnfalls an die Hand gibet / loben und benedeyen. Er muß niemahl im Creutztragen mied werden / angesehen der liebreiche JEsus / dessen

dessen Glied er ist/ von seinem ersten Eingang in die Welt biß auf den letzten Athem seines kostbahren Lebens jederzeit gelitten hat. Er muß die Creutz in grossem Werth haben/ und alles/ was ihne von selben abhalten möchte/ nicht anderst/ als Widersächer ansehen; allermassen er seinem liebreichen Heyland gleichförmig muß beschaffen seyn/ und folglich alle die jenige/ als den Satan und Widersächer ansehen/ welche ihme die Weeg des Creutzes zu mißrathen suchen/ mit seinem gebenedeyten Heyland sprechend: **Weiche hinter mich Satan/ du bist mir zur Aergernuß: dann du bist dessen nicht gesin-**

net/was GOttes ist/sonder dessen / was der Menschen ist.

Er muß bereit willig seyn / nach dem Exempel seines guten HErren und Meisters allerhand Gattungen des Creutz und Leydens zu übertragen; als die äusseriste Armuth / auf wasserley Weiß und Manier sie ihme begegne: angesehen JEsus so arm gewesen / daß er in einer Krippen gebohren / daß er wehrendem seinem Göttlichen Predig-Ambt vom Allmoßen gelebt / daß er nicht gehabt / wohin er sein Haupt legen könte / daß er endlich gantz nackend und bloß am Stammen des schmählichen Creutzes seinen H. Geist aufgegeben

geben hat. Er muß bereitwillig seyn / auch die verächtlichste Erdemüthigungen mit Gedult anzunehmen / in Betrachtung / daß JEsus nach vorhergangener grausamen Zergeißlung einer gantzen Schaar der Soldaten zu nichts anders gedienet / als zum Gelächter und Spott / und nach außgestandener all dieser Schmach / Schand und Spott / so nur erdencklich waren / nicht-nur denen Mörderen und Strassen-Rauberen nachgesetzt / sonder auch zum schand-vollen Todt des Creutzes endlich verdammet und verurtheilet ist worden. Er muß bereitwillig seyn zu Allen auch denen empfindlichsten Schmertzen / in Erwegung / daß JEsus sein Heyland ein Mann

der

der Schmertzen gewesen. Er muß bereitwillig seyn auff alle Weiß und Manier zu leyden / so wohl am Leib / als im Geist / so wohl innerlich / als äusserlich ; Dann JESUS nicht nur äusserlich an seinem Leib/ sonder auch innerlich in seinem Geist ist gecreutziget worden. Er muß endlich bereitwillig seyn / von all und jeden Persohnen / ohne Außnahm eines einigen Menschen / die Gelegenheit des Creutz und Leydens anzunehmen; und wie solte er wohl anderst thun können / in Bedenckung / daß JEsus von allen End und Orthen hergelitten hat: Er hat gelitten von der Erden / von der Höll / von dem Himmel / von den Menschen / und sonder-

derheitlich von seinem eignen Volck; Er hat gelitten von seinen Verwandten / von dem gemeinen Pöfel/und Stands-Persohnen/ von dem Magistrat und Lands-Pflegeren / von denen Königen/ von den Gesatz-Gelehrten und hohen Priestern/ von seinen Jüngeren und Apostlen; Er hat gelitten von denen Teuffien / ja so gar am Stammen des schmähslichen Creutzes die äusserste Verlassenheit von seinem GOTT / und himmlischen Vatter selbsten; Gewißlich in Bedenckung dieses alles kan ich nicht sehen /auß was Ursach der Christ sich weigeren könne/ das Creutz / so ihme GOtt zuschicket von all und jeden Persohnen ohne eintzigen Außnahm auf und anzunehmen; Aller-

 massen

massen eben dieses / und kein anderes / sein Creutz ist / welches JEsus sein HErr und Meister will / daß er nach Ihme tragen / und allen anderen vorziehen solle.

Sechßte Regul des Christen.

Mit JEsu sich gäntzlich der Vorsichtigkeit unsers Vatters / der im Himmel ist / überlassen.

GEgenwärtige Regul gibt uns unser Heyland JEsus Christus bey Matthäo am 6. Cap. selbsten / allwo dieser Göttliche Lehr-Meister uns also anredet: Dar-

Darumb sollet ihr nicht sorgfältig seyn/ und sagen: Was wollen wir essen/ oder was wollen wir trincken/ oder womit sollen wir uns bekleiden? Dann nach diesem allem trachten die Heyden: Dann euer Vatter weißt/ daß ihr diß alles bedörffet. Derentwegen suchet am ersten das Reich Gottes/ und sein Gerechtigkeit/ so wird euch dieses alles zugeworffen werden: Allhier ist zu mercken/ es müsse das Vertrauen/ welches der Christ in die Göttliche Vorsichtigkeit haben solle/ so groß seyn/ daß es

alle Unruhe insgemein außschliesse / und dieses ohne einige Außnahm ; Angesehen der Sohn GOttes will / daß man sich so gar auch wegen denen uns höchst nothwendigen Sachen / als da seynd Essen / Trincken / und die Kleydung / im geringsten nicht zerstöre. Nun aber thut diese Entfernung von aller Zerstöhrung / so den Christen in eine ununterbrochne Ruhe setzet / die Vernunfft-mässige Sorgfalt / welche man zu Zeiten haben muß / gantz und gar nicht verhinderen; Ja es ist höchst nöthig / daß man sorgfältig seye / aber gemäß dem Befelch GOttes / und auff jene Weiß / wie es GOtt haben will / nemblich in aller Sanfftmuth / und in dem innerlichen Ruhestand /

stand/seiner Seits nichts unterlassend/was man zuthun schuldig ist/ mit aller Gerechtigkeit und Frieden/ jedoch ohne Ubereilung der vorschützigen Natur/ allen guten Fortgang von der Göttlichen Vorsichtigkeit/in welche allein/ und in keine andere Sach all unser Hoffnung und Vertrauen zusetzen ist/erwartend. Man muß auch wohl in acht nehmen/ es müsse das Vertrauen in die blosse Vorsichtigkeit GOttes so allgemein seyn/ daß es sich zu all unseren Nothwendigkeiten erstrecke: wessenthalben der Apostel zu den Phil. Cap. 4. will/ daß wir uns lediglich wegen nichts beunruhigen sollen/sonder daß der Fried GOttes/der allen Verstand ubertrifft/ beständig unsere Hertzen/

und unsere Gedancken bewahre in Christo JESU. Nun muß dieser Fried das Hertz des Christen bewahren so wohl in Ansehung jener Persohnen / so ihme am nechsten angelegen seynd / als in Ansehung seiner selbsten: Wider welche Regul ein Vatter / und eine Mutter schnurgrad handlen / wann sie sagen / sie beunruhigen sich nicht wegen ihrer selbst / sonder allein wegen ihrer Kinderen. Es muß sich dieser Fried ferner erstrecken sowohl was das Innerliche anbelanget / als das Aeusserliche / wie auch in gleichem zu allen verschiedenen Zuständen / die immer einem begegnen können / so wohl der Trübsaal / als des Trostes; es treffe hernach an jene Mittel / so uns höchst nöthig zu-

seyn

seyn scheinen / als nemblich die Geistliche Seelen-Sorger / die Beicht-Vätter / und andere dergleichen Hilffs-Leistungen mehr / oder jene Angst-volle Zeit / die uns zum schreckbaristen fallet / nemblich die Stund des Todts. Der H. Apostel Petrus 1. Pet. 5. sagt: **Werffet auff Ihn (nemblich auf GOtt) alle euere Sorg / dann Er sorget für euch.** Allein nehmen diese Regul / so der Fürst der Apostlen von GOtt angetrieben insgemein uns hat vorgetragen / jene wenig in obacht / welche wegen ihrer Beicht-Vätter- und Seel-Sorgeren / wie auch wegen ihres innerlichen Stands / wegen der Gattung des Todts / und wegen all deme / so ihnen alsdann in diesem letzten Aug-

Augenblick begegnen wird/ soviel und hefftig bekümmert seynd. In meinem Büchlein von der Leitung der Göttlichen Vorsichtigkeit/ und anderstwo habe einige Anmerckung gethan / daß die Uberlassung seiner selbst in die Göttliche Obsorg und Vorsichtigkeit zu Zeiten des Todts auch bey denjenigen/ die sonst in anderen Begebenheiten mehr Vertrauen auff GOTT zu haben scheinen/ eine sehr rare und seltsame Sach seye. Dessen fürwahr keine andere Ursach zu geben/ als weil sehr wenig zufinden/die sich selbst nicht eigennütziger Weiß lieben / wenig seynd/ welche nichts anders suchen und lieben/ als GOtt allein.

Weiters ist wohl zumercken/ daß

daß uns der Sohn GOttes außtrucklich erklåre / die übermåssige Sorgfalt wegen denen uns auch höchst nothwendigen Sachen seye ein Keñzeichen der jenigen/welche nicht an GOtt glauben: und gar recht / dann wie solle es wohl möglich seyn / daß jener / so da von den üblichen Wahrheiten unserer Christlichen Religion einen steiffen Glauben hat / sich könne wegen etwas beunruhigen lassen? Der H. Geist in dem Evangelio des H. Joannis cap. 17. lehret uns / wie daß unser liebwerthiste JESUS seinen Vatter bette / daß er uns liebe mit eben der Lieb mit welcher er Ihne / als eine Sach/die mit uns Eins ist/ geliebet hat / und daß wir Ihme / dem Vatter / eben dieses

seyen durch die Gnad/ was er/ der Sohn/ Ihme ist durch die Natur. Folglich dann seynd wir durch die Göttliche Lieb des Sohns gantz heiliglich der Göttlichen Liebe/ und Sorgfalt des ewigen Vatters überlassen/ welcher uns liebet/ und für uns nicht anderst Sorg tragt/ als wie für seinen eignen Sohn/ massen wir mit selben Eins seynd. Und eben diß ist die Ursach/ warumb unser HErr und Meister Matth. 6. zu uns sagt/ es solle uns gnug seyn daß unser himmlische Vatter unsere Nothwendigkeiten wisse: Dann wie solte er wohl ohne Sorg dessen seyn können/ der oben erklärter massen ein Antheil seines Sohns ist? O was grosse Sorgen wird hierinnfalls dieser

All

All-gütige GOtt und Vatter der Barmhertzigkeit nicht haben? O Christliche Seel! Auch du bist von diesem sorgfältigen GOTT und Vatter der Barmhertzigkeit mit einer unendlichen Liebe geliebet worden! O grosse Lieb/ wie weit bringest du uns nicht?

Es liebet JEsus den Christen über das mit jener Liebe/ mit welcher er sich selbst liebet/ als das Haupt seine Glieder; Und indeme wir also durch diese wundersame Verbündnuß mit JESU vereinbaret seyn/ ist folglich der H. Geist unser Führer und Leiter/ so immerdar für uns eine gantz Göttliche Obsorg träget. Mein! kan doch nach diesem allen was übrig seyn/ daß der Christ annoch ferners verlangen solte?

Was für eine wahrhaffte Nothwendigkeit wird ihne wohl trucken können / indeme er GOTT an statt alles hat? Was hat er zu förchten? Wessenthalben solle er sich beunruhigen? Vielleicht / daß ihme etwann die Erden/oder der Himmel manglen möchte/ da er doch GOtt den HERREN des Himmels und der Erden in vollem Besitz hat? Und wann er an GOtt nicht genug hat/was wird ihme erklecklich seyn? Damit er sich aber der Sorgfalt und Obsicht des ewigen Vatters nicht unwürdig mache/ muß er sich denen Bewegungen seiner Gnad/ und all seinen Anordnungen / so wohl was das Aeusserliche als Innerliche anbelanget / lebend und sterbend gantzlich unterwerffen.

sen. Er als ein Glied muß seinem Haupt in allen Sachen nachfolgen / und sich von Ihme niemahl absonderen. Sein Will muß beständig ohne Außnahm den Göttlichen allerheiligsten Willen vollziehen: Er muß wollen / was JEsus sein Haupt will / und was JESUS nicht will / muß auch er nicht wollen: Er muß in allen Sachen und Begebenheiten beständig JEsu anhangen / und hingegen alle seine eigene Bewegungen / seine eigne Zuneigungen / seine eigene allein natürliche Erkantnussen / sammt allem / was er der Natur gemäß in sich begreiffet / und was seinen eignen Nutzen angehet / jederzeit absagen / und all dieses verwerffen.

Erforschung des Christen über seine Reglen.

DJese Erforschung ist eine Sach von grosser Wichtigkeit/an welcher viel gelegen/allermassen sie uns vor Augen stellet/ theils was wir seynd/ theils was wir zuthun haben: kan wohl was seyn/so uns näher angelegen? Sie beobachtet in uns die Eigenschaft des Christen; was wurden wir wissen/wann wir uns selbst nicht erkennten? Sie führet zu Gemüth die Reglen/ welche das Christliche Gesatz uns vorschreibet; Ach! wann die fromme und wahre Ordens-Kinder des Heil. Benedicti, des H. Francisci, oder eines anderen Geistlichen Ordens die Reglen/ so ihnen ihre heilige Ord-

Ordens-Stiffter hinterlassen; mit so vielem Fleiß lesen/ und wider lesen/ sich auch über selbe so genau und sorgsam erforschen/ selbige betrachten/und üben; was solle nicht der Christ thun in Ansehung seiner Reglen/ als welche ihme nicht nur durch einen Heiligen/sonder durch den Heiligen aller Heiligen/ so GOTT selbsten ist/ seynd hinterlassen worden?

Ehe und bevor aber der Christglaubige diese Erforschung vornimmt/ ist nöthig/ daß er vorhin seine Finsternussen in der Gegenwarth GOttes gnugsam erkenne; und weil deroselben kein andere Ursach/ als die Sünd ist/ so muß er vor allem der Sünd absagen/und diß durch eine wah-

re

re Buß / so in einer vollkommenen Reu und Leyd / wie auch in einer wahrhafften Aenderung der Sitten bestehet; dann wie wurde er sonst / in der Nacht der Sünden stecken bleibend / daß helle Tag-Liecht der Gnaden sehen können? Er muß auch all seine Zuflucht zu dem heiligen Gebett nehmen / und niemahl unterlassen / umb Barmhertzigkeit zu ruffen / zu diesem Zihl und End / als Fürbitter / sich gebrauchend der H. Englen / sambt anderer Heiligen / absonderlich der Königin aller Heiligen. Er muß sich einer sehr tieffen Demuth ergeben und von allen eitlen Erhöhungen seines eignen Geists ein grosses Abscheuen tragen; Angesehen JEsus / der all seine Wissenschafft

seyn

seyn solle / sich denen Weißen und Verständigen verbirget/und hingegen/ wie im H. Evangelio Matth. 11. zu lesen / sich denen Kleinen offenbahret. Der Abgang dieser innerlichen Beschaffenheit wird machen / daß man sehend nicht sehen/uñ hörend nicht hören wird. Es ist sich höchst zu verwunderen / daß eine grosse Anzahl der Christen nicht einmahl wissen / was da seye / ein Christ seyn: Aber noch weit mehr verwunderlich ist / daß ihr Geist auch zu jener Zeit / da man ihnen die vornehmste Wahrheiten ihres Christlichen Glaubens ganz deutlich und Sonnen-klar außleget / und prediget / jedannoch in einer so plumpen Unwissenheit derselben stecken verbleibt. Die Ursach

sach dessen gibet uns inzwischen der Sohn GOttes selbst in seinem H. Evangelio Joan. 3. neimblich/ weil die Menschen die Finsternuß mehr geliebet haben / als das Liecht/ dann ihre Werck waren böß. Und eben dieses wird auch die Ursach ihrer ewigen Verdam̃nuß seyn.

Demnach nun der Christ in dieser innerlichen Beschaffenheit/ und Gemüths Vorbereitung sich befindet/ wird er anfangen seine Erforschung zu machen über die Reglen seiner Heil. Christlichen Religion / und sonderheitlich über die vorhergehende: Und zwar erstlich wird er sich erforschen über den Geist des Todts / und der sittlichen Absterbung/ den er gegen der Welt/ gegen allen weltlichen

en Sachen / und gegen sich selbst haben muß. Nach der Lehr des H. Geists / welche uns durch den grossen Apostel Coloss. 3. ist offenbar gemacht worden / müssen alle Christen / folglich auch wir / unumgänglich todt seyn. Diese Lehr und Wahrheit betrachtete einstens der H. Chrysostomus, und schrye auf: Nun tragen die Todte keine Sorg mehr über alle irrdische Sachen dieser Welt: Sie seynd gegen alle ihre falsche Schönheiten / gegen alle ihre eytle Ehren / gegen alle ihre betriegerliche Schein-Güter / gegen alle ihre unendlich vertrüßliche / wüste und schädliche Wollüsten gantz unempfindlich: thun einem Todten Scepter und Kronen / sambt allem was hier auff Erden das

Hertz

Hertz zum Höchsten anreitzen mag / darbiethen; er beweget sich hiervon im geringsten nicht: wirffe ihme vor alle unordentliche Schmach-Reden / gehe mit ihme umb so übel und schimpfflich / als es dir möglich / schmeisse ihn ins Kott / zerhaue ihn zu stucken / nehme ihm hinweg alles / wormit er bekleidet: Er beweget sich an diesem allem im geringsten nicht. Sihe / sagt dieser grosse Mann / eine Vorbildung des Stands / in welchem ein wahrer und getreuer Christ nothwendig leben muß / wo nicht in äusserlicher Beraubung und Hindanlegung der zeitlichen Sachen / wenigist in innerlicher Beschaffenheit seines Hertzens / welches von allem Zeitlichen gäntzl. frey u. loß muß seyn.

Es

Es ist hierzu nicht nöthig / daß du das Murren / und die Beweg- ungen des unteren Theils in dir nicht empfindest / massen der A- postel selbst / so heilig er auch wa- re / sich beklaget / daß er in seinen Gliederen ein Gesatz verspühre / so dem Gesatz des Geists schnur- grad zuwider lauffe; Wann nur der Will hierinfalls keinen An- theil hat / und weder in der Welt / noch in der Welt-Sachen seine Freud und Hochschätzung setzet. Nun wohl an dann / sage her / bist du durch diese innerliche Absön- derung und Loßmachung der Welt / der Welt-Sachen / und dir selbst abgestorben? Oder viel- leicht bistu annoch von dem Leben des Viehischen und sinnlichen Menschens mehr dann zuviel an-

ge-

gefühlet / und lebhafft? Lebet der alte Mensch nicht mehr in dir? Ist nicht eben dieses Leben des alten Menschen / oder besser zureden / dieser Todt / jener Stand in welchem du dich annoch befindest seithero der Gnad des heiligen Tauffs / die du vielleicht im ersten Augenblick des Gebrauchs deines Verstands durch die Sünd verlohren / ohne daß du hierüber eine wahre Reu und Leyd biß zu gegenwärtiger Stund in dir erwecket hättest? Hastu nicht biß anhero vielmehr ein Leben eines Unglaubigen / als eines wahren getreuen Christen geführet?

Du bist schuldig / nicht mehr leben / als vom Leben JESU Christi; welches die andere Regul ist / von der du deine Erforschung

sollest

sollest anstellen. Umb von diesem Göttlichen Leben zu leben/ ist höchst nöthig / daß man den Geist JEsu Christi habe/ gleichwie eine vernünfftige Seel höchst nöthig und erforderlich ist/ damit man vernünfftig lebe. Betrachte derohalben ob jenes / so dich zu diesem oder jenem beweget und lebhafft machet/ der Geist JEsu Christi seye: Die Glieder haben keinen anderen Geist / als den Geist ihres Haupts; Eben derjenige Geist/ so sich im äussersten des Fingers befindet/ befindet sich auch in dem Haupt. Gleichwie nun die Seel sich in dem Leib durch die Empfindlichkeiten/ die sie ihme gibet/ kundbar machet; Also must auch du den Geist JESU in dir auß nichts anderes zu erkennen geben/ als

als auß denen Bewegungen / so von diesem Göttlichen Geist herkommen. Dein sinnliches Leben erkennest du gnugsam in dir/ ohn daß du hieran zweifflest / auß den Würckungen des siñlichen Theils/ dein vernünfftiges Leben auß den Erleuchtungen deines Verstands; Worauß aber erkennest du / daß du von dem Leben und Geist JEsu Christi lebest? welches seynd die anzeigen / die du hiervon an Tag gibest? Wann du seinen Geist hast/ so must du nothwendig auch seines Sinnes/ und seiner Meynung seyn. Und eben dieses will der Apostel / wann er zu den Philippern cap. 2. sagt: **Ihr sollet dessen gesinnet seyn / das auch in Christo JESU war:** Ist soviel / als

sagen/

sagen / wir sollen JEsu Christo gleichförmig beschaffen seyn.

Allhier must du eine genaue Erforschung vornehmen / und dir selbst das Leben JEsu Christi vor Augen stellen / welches / wie schon gemeldet / dein Leben seyn muß. Derowegen dann erwege wohl / was dein Leben mit dem seinigen für eine Gleichnuß habe; ob man mit gesundem Urtheil / und mit Wahrheit sagen könne / du lebest von dem Leben JEsu Christi. Ach! das Leben eines ehrlichen Heydens / so JEsum niemahl erkennet; ist vielleicht dein Leben JEsu Christi gleichförmiger / und nicht also zu wider / als das Deinige! Dann sage an / bist du auf gleiche Weiß beschaffen / wie JEsus? Wieviel hastu von je-

nein Abscheuen und Grausen/ so JEsus beständig getragen hat ab der Sünd / welche mit uns so wenig Gemeinschafft haben solle/ als die Todte Gemeinschafft haben mit denen Lebendigen? Diß ist die Lehr des H. Apostels Röm. 6. allwo er sagt/ die Christen seyen der Sünd abgestorben: Und dieser Ursach willen verlanget er 1. Thess. 5. daß sie all das jenige/ so auch nur den Schein des Bösen hat / von sich hindan werffen sollen: Damit / sagt er/ euer gantzer Geist sambt der Seel/ und dem Leib auf die Zukunfft unsers HERRN JESU Christi unsträfflich bewehret seye: und gar recht;

dann

dann der Geist JEsu Christi von solcher Heiligkeit ist / daß ihme auch nur der Schatten der Sünd einen grausen verursachet. Du hingegen sihe zu/ob du disen Geist JEsu Christi an statt/ daß du ihne durch Absterbung der Sünd in dir hättest sollen lebhafft machen/nicht habest lassen absterben/ und an dessen statt die Sünd sambt der Welt regieren und herrschen. Bedencke wohl / was du für eine gleichförmigkeit mit JEsu habest in deinem Gebett: JEsus vollbrachte in selbigem gantze Nächt; Dir ist vielleicht ein einige Stund zu lang: Vielleicht macht dir ein einige H. Meß / so doch über eine halbe Stund nicht dauret/ einen Verdruß. Das gröste Geschäfft so JEsus in sei-

nem innerlichen Wesen zu vollziehen hatte / ware von GOtt seinem himmlischen Vatter; daß deine ist vielleicht von dieser oder jener Creatur / und von der Erden? O GOtt! was für eine Gleichnuß ist unter dem / so bey dir in deinem Gemüth / und bey JEsu in seinem Inneren vorbeygehet! was hast du für eine Hochschätzung von der unendlichen Grösse und Alleranbettungs-würdigsten Majestät GOttes? Wie eingezogen verhaltest du dich in all dem jenigen / so seine Verehrung angehet / nemblich / wann du Ihne bittest / wann du von Ihme redest / oder andere hörst reden / oder wann du in der Kirchen bist? Ach! gehörest du nicht in jener unglückseelige Zahl / welche

durch

durch ihr unnützes Geschwätz/ durch unanständige Sitten des Leibs / mit zuruck gekehrtem Haupt/ durch freywilligen Auffenthalt in weltlichen Gedancken die Kirchen schandlicher Weiß verunehren? Fürwahr die Türcken werden einstens am Tag des erschröcklichen Gerichts wider die Christen auffstehen / als welche ihre Moscheen niemahl betretten/ sie haben dann zuvor ihre Schuhe beyseits gelegt / welche in selben so gar nicht außspeyen därffen/ und Vermög eines gewissen Gesätzes denen jenigen / so in den Gassen vor ihren Moscheen vorbey reisen / viertzig oder fünfftzig Brigel Streich geben lassen / wann sie nicht vom Pferdt / oder auß der Gutschen steigen. O

was werdē hierüber am erschreck-
lichen Gerichts-Tag GOttes so
viel Christen-sagen / welche Gott-
loser als Türcken und Heyden sich
der Heiligkeit ihrer Kirchen an-
jetzo zum Schwätz-Marck bedie-
nen / welche / da sie zu Hauß so
wenig unter ihren Geschäfften
an GOtt gedencken / selben auch
zu jener Zeit vergessen / die ein-
tzig und allein umb an GOtt zu-
gedencken verordnet ist; welche /
wann sie einer Predigt / oder
anderen Göttlichen Aembteren
solten beywohnen / sich nicht eine
Stund lang mit GOtt beschäff-
tigen können / der jedoch ohne
Unterlaß beständig ihrer inge-
denck ist! Siehet man nicht unse-
re Kirchen voll der Persohnen / so
unter wehrendem GOttesdienst /
und

und Predigt nichts anders thun/ als schwätzen/ und sich mit anderen unterreden? Welches zuweilen denen Türcken / die sich vorgenommen mit der Gnad GOttes Christen zu werden/einigen Anlaß gegeben ihr Vorhaben zu änderen / einwendend / sie können nicht glauben/ daß die Christliche Glaubens-Arth die wahrhaffte Religion seye /indem sie sehen müßten/ wie wenig Ehr und Eingezogenheit man in selbiger denen Kirchen beweise. Sihe/ wie man hierdurch/leyder! denen unglaubigen Gelegenheit an die Hand gibet / den heiligsten Nahmen JEsu Christi zu lästeren.

Bedencke weiters / wie du insgemein gegen all dein jenigen beschaffen seyest/ so dein liebwerthe-

ster Heyland geliebet/oder gehasset hat; dann wann du seinen Geist hast / so mustu nothwendig auch seine Zuneigungen haben. O mein GOtt! wann du dich hierüber wohl erinnerest / wirstu vielleicht finden / daß alle deine Zuneigungen übel nach der Welt riechen / und du also in dir keinen anderen Geist habest / als den Geist der Welt / so dich zu allem lebhafft machet / und antreibet / folglich daß du vielmehr ein Welt-Mensch als ein wahrer Christ mögest genennet werden!

Wann du nun gedachter massen von dem Geist Christi lebest / so mustu auch nichts thun und würcken / als durch den Geist JEsu. Diß ist die dritte Regul / über welche du dich zu erforschen hast.

Da-

Damit du dich aber der Göttlichen Erleuchtung hierzu fähig machen/ und in dessen Klarheit eine genaue Erforschung über diese Regul mögest anstellen/ so verlasse von eh deinen eignen Geist / und ergibe dich gäntzlich dem Geist JEsu Christi. Diese Regul nun hat uns oben unterwißen/ daß wir lediglich nichts sollen thun/ als hierzu durch JEsum unser Haupt / und unseren Heyland angetrieben und bewe- get: Demnach müssen wir nicht anderst gedencken / noch reden / als wie JEsus Christus geden- cket und geredet hat. Nun wohl- an JEsus hat gedenckt/ und hat gesagt / jene / so da arm / jene / so da weinen (verstehe die in Creutz und Leyden seynd) jene / so von

anderen veracht/ und verhasset/ jene/so von jedermañ verschmächt/ geschändt/verlassen/und verworf- fen/ jene / so durch böse Zungen verleumbdt / umb ihren guten Nahmen und Ehr seynd gebracht worden / seyen glückseelig: Ge- denckest- und redest du auch also? Glaubest du/daß die Glückseelig- keit des Christen in der Armuth/ in der Verachtung/ in Creutz und Leyden bestehe? Seynd diese Wahrheiten deine Grund-Lehr- en/ und ungezweiflete Außsprüch/ nach denen du dein Leben einzu- richten trachtest? Bemühest du dich/ soviel in deinem Gewalt/ auch andere zu dero Annehmung zu bereden/ und selbe in allen Hertzen einzupflantzen/ und fest setzen? JEsus hat gedenckt und

ge-

gesagt / die reiche / und die jenige / so allhier auf Erden ihren Trost haben / seyen unglückseelig / gedenckest und redest du auch auf gleiche Weiß? Ach! vielleicht vermeinest- und sagest du grad das Widerspihl? Es wird fürwahr ein Tag kommen / an dem man sehen wird / daß ein heydnischer Seneca, diese materi anbelangend / in seinen Meinungen nicht so weit entfernet gewesen / von den Meinungen JESU Christi / als eine grosse Anzahl deren / so sich anjetzo für Jünger Christi außgeben.

Wir haben oben angemerckt / daß nach Außsag der Heil. Vätter ein Christ vielmehr glaubig / als vernünfftig solte genennet werden;

den; dieweil er für einen Führer und leiter nicht nur den Verſtand / ſonder den Glauben hat / und demnach alle Sachen in Krafft jenes Liechts / welches ihme ſein Glauben gibt / anſehen/ und ſein Urtheil darnach einrichten muß. Nun hat ihme JEſus durch den Glauben geoffenbahret/die Armuth/die Verachtung / Creutz und Leyden machen einen Chriſten / der ſich deroſelben wol gebrauchet ſeelig: Er hat ihme geoffenbahret / die Reichthumen / die Ehren und die Wollüſtẽ ſeyen nichts anders/als wahre Armſeeligkeiten/angeſehen ſie die Natur verderben / und zu Grund richten. Wann der Chriſt hiervon ſeine Sinn Raths fragen / und von ſelben den Auß-

ſpruch

spruch erwarten wolte / wurde gantz ein widrige Meynung heraus kommen. Gleichwie er aber vestiglich glaubet / daß im heiligsten Sacrament deß Altars der Leib JEsu Christi wahrhafftig gegenwärtig seye / weil er sich dißfalls auff die unfehlbahre Zeugnuß dessen / so weder betriegen / noch betrogen werden kan / steuret / unangesehen seine Sinn sich darwider setzen / und ihme gantz was anders wollen sehen / und spühren machen eben also solle er sich auch in Ansehung der anderen Glaubens-Wahrheiten verhalten / und von selben niemal nach dem Liecht seiner Sinnen / sonder nach dem Liecht deß Glaubens urtheilen: ja er muß sich sogar auch niemahl an das Liecht

seines Verstands halten / und steuren / massen unser Verstand weder die Wahrheiten der Glaubens-Geheimnussen / noch die Reinigkeit der heiligsten Grund-Lehren unserer Religion genugsam fassen / und begreiffen kan.

Der Christ / so nichts thut / als durch den Geist JEsu CHristi angetrieben / urtheilet auch von den beyfallenden Sachen nicht anderst / als wie er selbe in diesem Geist / nemblich in dem Liecht des Glaubens / welches das Liecht GOttes ist / ansiehet / und erkennet. Demnach thut er erstlich alle Sachen / die sich seinen Gemüths-Augen vorwerffen / sie seyen hernach natürlich- oder übernatürliche / in der Reinigkeit dieses Liechts nach der

Erkanntnuß / welche GOtt darvon hat / und vermittelst des Glaubens auch uns hat mitgetheilet / ansehen. Exempel weiß / er führet zu Gemüth / was unser HErr im heiligen Evangelio hiervon habe geoffenbahret; befindet er sich in Reichthumben / in Lustbarkeiten des Leibs / oder in Armseeligkeiten / und in Creutz und Leyden / so thut er alsobald sorgsamb / und reiff bey sich selbst erwegen / was der Sohn GOttes von diesen Ständen für eine Meynung gehabt habe / ohne das er sich lang auffhalte in Betrachtung / was sein eigner Verstand / oder die Welt-Menschen hiervon gedencken / und sagen. Andertens erwecket er in sich eine Würckung des Glaubens / und glaubet

bet vestiglich / was hiervon unser gebenedeyte Heyland geoffenbahret hat / als eine unwidersprechliche Wahrheit. Drittens thut er all sein Thun und Lassen diesem Göttlichen Liecht des Glaubens gleichförmig einrichten / wenig achtend / was die Welt darzu wird sagen können / noch auch die Beschwernussen / so hieraus oder wegen der Wiederspenstigkeit seiner Anmuthungen / oder wegen denen Anfechtungen des bösen Feinds / oder wegen Widersetzung der Menschen entspringen / und ihme begegnen möchten.

Gleichwie aber der Christ alle Sachen nicht anderst ansehen solle / als wie GOtt selbe ansiehet / also solle er auch sie auf keine

andere

andere Weiß lieben / als auff jene / wie GOtt sie liebet. Diesem Zufolg liebet er nichts aus Antrib seiner Zuneigungen / oder weil die Gleichförmigkeit der Natur / der eigne Nutzen / das Wohlgefallen / und selbst eigene Lust ihme hierzu anreitzet / antreibet / und beweget: Ja er liebet so gar auch nichts pur und allein auß Ursach / weil das Gesatz der Natur / oder der Verstand solches erforderet / oder weil es recht und billich ist / daß er es liebe; sonder alles / was er liebet / liebet er als ein in JEsu Christo seinem Haupt eingepflantzt / und geimbtetes Zweig / auß reinistem Antrieb der Gnad / und folget hierinnfalls denen Zuneigungen seines Haupts nach. Seine

An-

Anmuthungen / seine Freund-
schafften in dem sie keinen andern
Ursprung haben / als GOtt / keine
andere Beweg-Ursach / und An-
trib / als GOtt / kein anderes
Zihl und End / als GOtt / thun
die Natur weit übersteigen. An-
jetzo frag ich dich / der du diese
Wahrheiten lisest / mein! sage
an / nach vorhergehender reiffen
Erforschung / so du hierüber ma-
chen sollest / wie ist die Liebe deines
Hertzens in deinen allbereit ver-
strichnen Jahren beschaffen ge-
wesen? Sage an / ist selbe nicht
gantz sinnlich gewesen? ist sie
nicht eintzig und allein in dem
stecken bliben / was der Natur
gefällig ist? kanst du mit Wahr-
heit sagen / du habest auch nur ein
eintziges mahl auff eine Göttli-
che Weis geliebet? Die-

Diese Göttliche Liebe nun/ welche noch anhöret / noch sich bey deme auffhaltet/ was der Natur angenehm oder zuwider ist/ welche den Freund nicht anderst/ als in JEsu / und durch JEsum liebet / diese Göttliche Liebe/ sprich ich/ erstrecket sich auch zu der Liebe deß Feinds / als einer Sach / die eben so wohl / als der Freund / mit JEsu ihrem Haupt vereiniget ist/ und theilhafftig wird der heiligen Einflüssen / so über alle seine Glieder herabtrieffen. Und warumb solte der Christ seinen Feind nicht lieben/ in deme JEsus ihne liebet? Der Christ ist ja ein Theil deß Geistlichen Leibs JEsu Christi/ er ist ja mit JEsu ein Ding; folglich muß er ja billich all das jenige lie-

lieben/ was JEsus liebet? JEsus aber hat seine Feind sehr geliebet/ er hat sie geliebet bis in bitteren Todt/ und sein eignes Leben für sie auffgeopfferet / und dargegeben. Wessenthalben die erste Christen / der Schuldigkeit eines wahren Christen gemäß / in der Liebe ihren Feinden so berühmbt gewesen / daß man selbe von denen Unglaubigen durch kein anderes Kennzeichen zuentscheiden pflegte / als durch diese Liebe. Selbiger Zeit ware es ein Ding / sagen / dieser seye ein Christ / oder er seye ein Liebhaber seiner Feinden. Kan man eben diß auch von dir sagen? kan mans aber nicht sagen / so kan man in gleichem nicht sagen/ daß du ein wahrer Christ seyest: bist du aber

kein

kein wahrer Christ/ Ach! was
bist du dann? Aber weiters must
du wissen/ daß diese Liebe/ wor-
mit du den Feind in JEsu/ und
durch JEsum lieben sollest/ eine
vorkommende Liebe seye/ welche
die Feind zur Versöhnung nicht
erwartet/ sonder auffsuchet; sie
ist eine Lieb/ welche die Ver-
nunfft übersteiget/ und die Be-
weg-Ursachen eines billichen
Zorns/ so der menschliche Ver-
stand vorschützen könnte/ gantz
und gar nicht anhöret. Sie hat
nichts vor Augen als GOtt al-
lein/ und sein Gebott: Sie ist in
ihrer Großmüthigkeit bereitwil-
lig/ alles zu thun/ nicht nur die
zugefügte Unbilden von gantzem
Hertzen zuverzeyhen/ sonder auch
jene/ von denen sie beleydiget

wor-

worden/ auff alle Weiß zugewinnen/ selbige ihr zugethan/ und verpflichtet zu machen/ von selben alles erdenckliche Gut zu sagen/ ja auch nach Möglichkeit ihnen an die Hand zuschaffen.

Erinnere dich allhier/ daß anderst thun/ und anderst sich auffführen/eine wunderseltzame/ und der Natur zu wieder lauffende Sach seye: Dann wäre es nicht was unerhörtes/ und eine entsetzliche Sach/ wann sich ein Glied deß Leibs mit dem anderen/ seinem Mit-Glied/ entzweyen/ und sich selbst von ihme absonderen wolte? Wir sehen ja im Gegen-Theil/ daß/ wann ein Glid verwundet/ oder Kranck gleich alle andere zu dessen Heyl und Hülff ihr Möglichstes beytragen?

Aber

Aber siehe da eine zu unserem Vorhaben höchst-dienliche Beweg-Ursach: wer Ohren hat der höre/ was JEsus unser Haupt bey dem heiligen Joanne c. 17. zu seinem himmlischen Vatter saget: Ich (sagt dieser geliebteste Sohn von seinen Jüngern seinen ewigē Vatter anredend) Ich habe ihnen die Herzlichkeit gegeben/ die du mir gegeben hast/ daß sie eins seyen/ wie wir auch eins seynd. Kan wohl etwas zur Gegenlieb/ und zur Vereinigung der Menschen unter einander Beweglicheres vorgebracht werden? So ist dann die Vereinigung/ und Ubereinstimmung der Göttlichen We-

Wesenheit unter dem Vatter und Sohn ein Abris und Formular der Vereinigung / und Uberein-stimmung / die wir so wohl mit diesen Gottlichen Persohnen / als unter uns selbst haben sollen. Dieser Ursach willen setzet unser anbettens-würdigste HERR und Meister in eben angezognem 17. Capitul gleich hinzu: **Auff daß sie in eins vollkommen seynd.** Welchem nach sich nicht zu verwunderen ist / daß die erste Christen / wie uns der Heil. Geist in den Geschichten der A-postlen lehret / nur ein Hertz / und eine Seel untereinander gehabt haben. Anjetzo gehe dann ernst-lich in dich selbst / und siehe zu / ob du diese Christliche Beschaffen-

heiten

heiten in dir finden werdest. Sonderheitlich aber solten folgende Wort einen Christen / der seinen Neben-Menschen nicht von Hertzen liebet / billich Zitteren machen: Der Sohn GOttes / nachdem er verlangt hat / daß die Christen in eins vollkommen seyen / setzet gleich hinzu (allzeit seinen Vatter anredend) Und die Welt erkenne / daß du mich gesandt hast. Worauß abzunehmen / daß ein Christ der seinen Nächsten nicht von gantzem Hertzen liebet / dem Sohn GOttes / so zum Heyl aller Menschen in die Welt geschicket worden / durch seine Werck und durch sein Verhalten absage / und auf künde / ob wohl er Ihne dem Mund nach bekennet.

Aber nach all diesen grossen Wahrheiten / O wie weit solle sich nicht die Erforschung / so wir hierüber zu machen schuldig seynd / annoch ferners erstrecken? Dann / wann wir allerseits von GOtt angefüllet seynd / wann wir von dem Leben JEsu Christi Leben / wann wir von seinem Geist zu allem angetrieben werden / so muß ja billich all unser Thun und Lassen / all unser Handel und Wandel also eingerichtet seyn / wie es der Grösse / der Herrlichkeit und Heiligkeit dieses Geists anständig ist / und daß ich mich der Wort des Apostels gebrauche / wie es sich für GOtt gebühret. 1. Thess. 2. welches die vierdte Regul ist über die wir uns zu erforschen haben.

ben. O mein Seel! lasset uns/ die wir diese Wahrheiten schreiben/ allhier umb etwas verweilen. O GOTT! was grosse Reinigkeit/ was grosse Heiligkeit/ was grosse heroische Vollkommenheit muß nicht in all unseren Wercken/ so klein und so schlecht sie hernach dem äusserlichen Schein nach seyen/ zufinden seyn/ massen ein jedes GOtt anständig/ GOtt würdig und GOtt gebührend seyn muß! Allda ist nöthig/ daß wir uns selbst auß Verwunderung über die Hohheit unserer Gnad gantz und gar verliehren; Es ist nöthig/ daß wir uns selbst aus Liebe gegen JEsu/ als welcher uns diese Gnad verdienet hat/ gäntzlich verzehren; Es ist nöthig/ daß wir in Ansehung unserer so

weiten Entfernung und Irrthum/ in dem wir bißhero lebten/ in lauter Seufftzer ausbrechen / und in Zäher zerfliessen. Dann / ach Christ nehme es wohl zu Hertzen! wir müssen gedencken/wir müssen reden/wir müssen handlen und wandlen auf eine Weiß/die GOtt gebührend/ anständig und würdig ist.

O wie rein/ wie vollkommentlich von der Natur abgesönderet muß dann die Liebe eines Christens nicht seyn ! wie einfältig in Ansehung des Nutzens/und grösserer Ehr Gottes allein/mit gäntzlicher Vergessung und Haß seiner selbst! Lasset uns hiervon anhören unseren Göttlichen Lehr-Meister/ welcher sagt/ er suche seine eigne Ehr und Glory nicht/ ob

schon

schon keiner / dieses zuthun / mehr Fug und Recht hätte / als eben er. O wie eng und unzerträulich muß diese Liebe nicht eintzig GOtt allein anhangen und zugethan seyn! nach dem Exempel unsers HErrn und Meisters; welcher hoch betheüret / seine Nahrung und Speiß seye keine andere / als den Willen seines Vatters vollziehen und erfüllen. O wie sehr muß sie nicht vergesellschafftet seyn mit dem Geist der gäntzlichen Auffopferung ihrer selbst / und aller Sachen zu Ehren der unendlichen Grösse Gottes! Dan / nachdeme JEsus sich selbst am Stammen des H. Creutzes geschlachtet / kan man wohl etwas außnehmen / und für sich zuruck behalten wollen? Worauß gnug-

sam erhellet die grosse Blindheit jener Elteren / ob sie schon für fromm und andächtig wollen gehalten werden / welche in Aufopfferung ihrer Kinder sich so gesparsam aufführen / und mit herber Mühe gestatten / daß selbe durch gäntzl. Verlassung der Welt / und durch Eingang in ein Closter sich selbst GOtt auf eine besondere Weiß heiligen und auffopfferen. Welche Elteren gewißlich eben darum verdienten / daß ihnen GOtt diese Gnad entziehen / Sie der gröstē Ehr / die ihnen hierdurch wurde zuwachsen / berauben / und also ihren eignen Begierden überlassen thäte. O wie sanfftmüthig und gedultig / wie barmhertzig / freygebig und liebreich muß diese Liebe nicht beschaffen seyn gegen dem

dem Neben-Menschen/angesehen ihr Ursprung kein anderer ist/als der Geist JEsu Christi/Krafft dessen sie ihme gewißlich nichts wird abschlagen / noch sich enthalten können/ in allen Zufällen ihme beyzuspringen und Guts zu thun! Ach! lasset uns niemahl in Vergessenheit stellen/daß die Liebe/so wir unserem Nechsten schuldig seynd eine solche Liebe seyn müsse/ die würdig seye des Geists JEsu Christi/ als welcher ihr einiger Ursprung ist; Lasset uns jederzeit zu Gemüth führen/daß dieser Liebe kein anderes Vorbild und Formular seyn müsse / als das unerhört-weite / unerhört-grosse/ und unermäßliche Hertz JEsu: In diesem Hertzen/O meine Seel / in diesem unermäßlichen Hertzen

muß unser Hertz Ziel und Maaß nehmen/wie es sich in der Liebe seines Neben-Menschen zu verhalten habe.

Wir haben uns nicht zu verwunderen/daß allen ersten Christen die Eigenschafft / und Titul eines Heiligen gegeben wurde; Dann welcher mit JEsu eins ist/ und durch JEsum in die Gemeinschafft mit dem Vatter und H. Geist ist eingegangen / kan nicht wohl was anders/als heilig seyn / wann er nur sich selbst dieser Gnad nicht unwürdig machet. Ja der Christglaubige ist Vermög dieser seiner Eigenschafft / nemblich als ein Christ/von allen eitlen Gebräuchen außgenommen/ und auf eine weit adelichere Weiß zu der Ehr und Dienst GOttes

geweyhet u. geheiliget / als die Ciborien / die Monstrantzen u. Kelch / so zu Aufbehaltung des Leibs und Bluts JEsu Christi dienlich seyn. Erforsche dich allhier und sihe / zu was Ziel und End du deine Seel / deine Kräfften / deine inn- und äusserliche Sinn / sambt deinem Leib / welches alles gedachter massen GOtt geheiliget ist / gebrauchet habest? Was wurdest du von jenem sagen / welcher / ob er auch schon von vornehmen Herkommen / ja so gar ein König wäre / sich der GOtt geweichten Kelch / und Geschirren zu lauter eitlen / und unheiligen Sachen gebrauchte? wurdest du nicht zur Stund auffschreyen / diß seye eine Entheiligung GOtt geweichter Dingen? Gar recht: Aber schreie eben dieses

von deine/was du vielleicht selbst thust.

Noch weit erschröcklicher ist folgende Wahrheit/ welche in dem bestehet / daß du als ein Christ nicht nur eine GOTT geheiligte Sach/sonder/wie schon öffters gemeldt worden/ein Glied bist eines Mensch-wordenen GOttes. Demnach / wann du dich deiner Seel / oder deines Leibs zu eitlen Welt-Sachen bedienest / was thust du anderst/als JEsum Christum selbst in dir entunehren/und entheiligen? Führe allda wohl zu Gemüth jene dem Schein nach freche / aber jedoch gantz wahrhaffte Parabel oder Gleichnuß/ deren sich der grosse Apostel 1. Cor. 6. gebrauchet/ daß nemb l. jener so seinen Leib durch Hurerey be-

mack-

macklet/ auß denen Gliederen JEsu Christi Glieder mache einer Huren. O was grosses Abscheuen solte wohl diese Wahrheit in uns nicht erwecken/ wann wir anderst unsere Gemüths-Augen nach dem Göttlichen Liecht eröffnen wolten! Allermassen eben diß/ was von dem Laster der Unlauterkeit gesagt worden/ Gleichnuß weiß auch von anderen Sünd und Lasteren kan gesagt werden; Dann was thut der hoffärtige anderst/ als aus dem Glied Christi ein Glied des leydigen Teuffels mamachen/ und der Gottslästerer auß seiner Zung/ ein Zung des bösen Feinds?

Alle diese bißhero angezogene Wahrheiten/ wirstu mir sagen/ erforderen eine sonders grosse Ver-

laugnung seiner selbst / welches eine Sach ist / so ohne grosse Mühe und äussersten Gewalt nicht geschehen kan. Es ist wahr / ich muß deinem Einwurff beyfallen: Allein hat unser gebenedeyte JEsus / nachdeme er vorhero allen und jeden / so verlangen Christen zu seyn / die Verlaugnung seiner selbst / als die erste Bedingnuß seiner Nachfolger / gelehret / eben dieser Ursach willen gleich zur Stund die andere höchst-nöthige Bedingnuß hinzu gesetzt / und allen angekündet / es müsse ein jeglicher täglich sein Creutz tragen. Also redet er bey dem heiligen Luca am 9. Cap. allwo gedachter H. Evangelist schreibet: Darnach aber sprach er zu allen: wann mir jemand

nach-

nachfolgen will / der ver-
laugne sich selbst / und neh-
me täglich sein Creutz auff
sich. Worüber der Heil. Chry-
sostomus gar recht anmercket /
daß man nicht nur ein oder zwey-
mahl / sonder ohne Unterlaß be-
ständig zum Creutz müsse bereit-
willig seyn. Man muß sich die-
sem nach nicht verwunderen /
wann man sicht / daß in allen
Ständen etwas zu leyden vor-
falle / dann das Creutz tragen ist
eine solche Sach / die alle Christen
insgesambt angehet. Man muß
sich ingleichem nicht verwunde-
ren ab so vielfältigen Gelegenhei-
ten zu leyden / allermassen vom
Creutz tragen kein einiger Tag
außgenommen ist. Uber diese

fünffte Regul nun erforsche sich der Christ / und gehe in sich selbst/ umb zu sehen / wie bereitwillig er innerlich zum Creutz und Leyden seye; er bedencke bey sich wohl / was sein HErr und Meister am 14. Capitul des heiligen Lucæ ihme außtrucklich lehret / daß nemblich keiner sein Jünger seyn könne / welcher sein Creutz nicht tragt / und also Ihme nachfolget: Welche Wort / wie auch die hernachfolgende Gleichnuß / deren er sich gebraucht / und von der wir oben im ersten Theil dieses Wercklein gehandlet haben / klärlich anzeigen / daß ohne diese Bedingnuß / und Bereitwilligkeit zum Creutz tragen / keiner ein wahrer Christ seyn könne. Es braucht also dißfalls nicht viel

nach

nachsinnen / noch viel berath-
schlagen; Es muß gelitten sein /
wann man ein Christ seyn und
verbleiben will: Ja einem wah-
ren Jünger Christi solle nichts
mißtröstlicherers fallen/als leben
ohne Creutz und Leyden. Man
muß aber inithin auch dahin be-
dacht seyn / daß man recht und
verdienstlich leyde/ wie droben
in der fünfften Regul gnugsam
ist angemerckt worden.

Du wirst aber annoch ferner
einwenden und sagen/ es gehören
sonderbahre grosse Gnaden dar-
zu / damit man im Christlichen
Leben jederzeit auffrecht und be-
ständig erhalten werde. Ja /
auch dieses ist wahr: Was hat
aber ein Christ von der unendli-
chen Güte und Barmhertzigkeit

GOttes nicht zu hoffen/Nein/ich bitte dich inständig / damit dir hierinfalls aller Zweiffel benommen werde/ überlise doch noch einmahl mit Auffmercksamkeit die sechste Regul; Versicherlich wirst du dich hernach gäntzlich überwunden sehen/ und in deinen sowohl geistlich- als zeitlichen Nothwendigkeiten alle mögliche Hilffs-Leistungen / so dir nach Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit vonnöthen seynd / von der Gütigkeit des himmlischen Vatters gantz sicher / und ohne einiges Mißtrauen erwarten. Erforsche dich allhier über deine Kleinglaubigkeit / und über dein geringes Vertrauen/so du zu deinem Gott hast; und wisse daß einstens der heilige Chrysostomus in

Be-

Betrachtung der ungestimmen Sorgen und Unruhen / welche die Christen ihrer Nothdurfft halben pflegen zu haben / auffgeschrien habe: O des Weinens würdigste Blindheit der Christen! wann der Sohn GOttes ihnen hätte anbefohlen / sie solten sich bemühen / solten sich beunruhigen und bekümmeren über jenes / so ihnen etwann nothwendig seyn kan / könten sie wohl etwas mehrers thun / als sie würcklich thun?

Nach vollbrachter dieser Erforschung wirst du klärlich sehen / wie klein und gering die Anzahl der wahren Christen seye: Ich verstehe die Zahl der jenigen Christen / so den wahren Geist / und die Wesenheit des Christlichen Lebens besitzen. Welche Wahrheit

heit damit du besser erkennest/ ist zu wissen/ daß es zweyerley Gattungen der Christen gebe: Eine thun zwar die Wahrheiten unserer heiligen Religion glauben/ haben aber gemäß ihres geringen Glaubens von deme/ was sie glauben / eine so schlechte / so geringfügige Vorbildung / daß es höchstens zu erbarmen. Andere hingegen thun gedachte Wahrheiten nicht nur allein glauben / sonder üben sich auch in deme/ was sie glauben; Und diese Letztere / eigentlich von der Wahrheit zu reden/ seynd allein wahre Christen / von denen wir oben gesagt / daß deren Zahl sehr klein und gering seye. Betriege sich keiner selbst / sagt der grosse H. Augustinus, nicht allein die hohe Würdig-

digkeit/ in welche der Christglaubige gesetzet ist/ machet einen Christen/ sonder die Sitten müssen mit dem / was man glaubet/ über einstimmen. Also reden die Concilia, also lehret der H. Geist selbst in der Epistel des Heil. Jacobi. cap. 2. allwo er den Glauben/ so ohne Werck ist/ mit einem Leib vergleichet / der ohne Seel: Allwo er / sagt erst-erwehnter Heil. Augustinus, die Christen/ welche glauben / ohne daß sie sich im Glauben üben/ mit denen Teuflen selbst vergleichet: Höre die Wort des Heil. Geists in obgesagter Epistel cap. 2. Du glaubest/daß ein Einiger GOtt ist: Daran thust du wohl; Die Teuffel glau-

bens

bens auch (verstehe durch einen natürlichen Glauben) und erzitteren. Ach! schreyet erstgedachter heilige Vatter auf / kan wohl in so wenig Worten etwas warhaffters mit grösserem Nachtruck gesagt werden? Absonderlich aber ist sehr merckwürdig / daß die Teuffel in Ansehung ihres eifältigen und natürlichen Glaubens erzitteren / da inzwischen der mehrste Theil der Christen in einer grossen Sorgloßigkeit ohne Forcht dahin lebet / unangesehen ihr Leben mit dem Leben der Unglaubigen mehr Gleichnuß hat / als mit dem Leben JESU Christi.

Unterdessen hat es sein Verbleiben darbey; Die Weßenheit des Christlichen Lebens bestehet

in nichts anders / als in dem / daß der Christ JESU in seinen Tugenden nachfolge / wie wir in diesem gantzen Tractätel gnugsam erwisen haben. Dieses da ist / O Christ / wohin du deine gröste / und eintzige Mühe must anwenden. Du thust zwar / die Warheit zu bekennen / recht und wohl / wann du der H. Meß beywohnest / ja du bist an gewisen Tägen / so die Christliche Kirch verordnet / dises zu thun verpflichtet. Du thust recht und wohl / wann du täglich viel bettest / das Wort GOttes anhörest / deinen Leib durch fasten und andere Bußwerck casteyest / wann du Geistlich lisest / Allmosen gibest / und denen Betrangten beyspringest; Allein habe Sorg / daß du das Christliche

che Leben / zu welchem du dich durch offentlich gethane Bekantnuß verstanden / nicht in diesen Stucken setzest. Erinnere dich täglich / und betrachte / in wem eigentlich die Wesenheit des Christlichen Lebens bestehe / und sihe zu / daß du dessen Geist wohl ergründest: Niemahl sollen die oben angezogene grosse Bedingnussen und Reglen / welche JEsus Christus der Stiffter unserer heiligen Religion all seinen Jüngeren hat verordnet und vorgeschrieben / auß unseren Augen weichen: Nemblich daß man müsse sich selbst verlaugnen / sein Creutz tragen / und JEsu Christo nachfolgen: welches soviel ist / als sagen; Der Christ müsse in seinem Leben / und in all seinem

Thun

Thun und Lassen JEsu nacharten; Er müsse ein Abriß seyn dieses Göttlichen Originals und Meisterstucks; Er müsse in seinen Unternehmungen/ in seinen Wort und Wercken / gleich einem lebhafften Ebenbild / nichts anders anzeigen / und auf das Vollkommneste vorstellen / als einen anderen JEsum. Sihe da / was wir seyn müssen: Aber ach! was seynd wir? Können wir wohl mit guter Wahrheit sagen / daß wir mit unserem Anbettens-würdigsten Haupt Eins seyen? Die Heil. Theresia verluhre eines Tags / da sie in Betrachtung der wahren Christen begriffen ware / gehling alle ihre innerliche Vorbildungen / welche sogleich in die Gestalt und Bildnuß JEsu Christi

sti also verwandlet wurden / daß Sie in Betrachtung der wahren Christen nichts mehr sahe / als allein JEsum Christum. Auff eben diese Weiß sollen auch uns wenigist die Grund-Lehren JEsu Christi / sambt seiner Gnad / seinem Exempel / und seinem Geist / also vollkommentlich einnehmen / daß er JEsus Christus / unser grosses / und eintziges Alles in allem seye. Ach! wann wird doch diß geschehen / wann wird es doch geschehen? Ach! komme HERR JESU! Amen.

Gebett
Zu der aller-reinisten Jungfrauen Maria der würdigsten Mutter GOttes.

O Seeligste Jungfrau Maria / die du von dem ersten Augenblick deiner gantz heiligen Empfängnuß an ohne Mackel gewesen / jederzeit eine Jungfrau / ein Jungfrau vor / in- und nach der Geburth / würdigste und wahre Mutter GOttes / Sihe / allhier vor deinen Füssen in tieffester Demuth ligend endige ich diß kleine Wercklein / gleich wie ich selbes eben in dieser Unterwerffung habe angefangen. Es ist gantz billich und recht / daß ich

ohne Unterlaß bey den Füssen meiner Glorwürdigen Meisterin/meiner Durchleuchtigsten Frauen/ meiner aller süßist- und getreusten Mutter verbleibe: Bey deinen Füssen derohalben/ O Mutter aller Güte und Barmhertzigkeit/ bitt ich in aller Demuth/ du wollest doch/ wehrendem gantzen Lauff meines Lebens/ und sonderbar zur Stund des Todts/ JEsum Christum meinen guten HErren und Heyland mir jederzeit günstig machen; du wollest mir Ihne nach diesem Elend gnädig zeigen/ und mich von allen Geschöpffen absönderen/ auf daß ich in das Unerschaffene vollkommentlich eingehen/ und zu grösserer Ehr/ Glory und Nutzen GOttes in GOtt allein glorreich versen-

sencket und verschlunden möge werden / allwo ich mit all meinem Vermögen / und Kräfften meines Hertzens in Vereinigung mit meinem Erlöser verlange / daß dieses kleine Wercklein / sambt allem / was ich jemahl sagen und thun werde / eintzig und allein auf die vollkommniste Weiß dahin ziehle und gereiche / daß GOTT allein alles in allem seye.

GOtt allein! GOtt allein!
allzeit GOtt allein!
Amen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boudon, Henry Marie,

Die Wissenschaft und Ubung des Christen

Costanz 1715

Asc. 2129#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263112-4
VD18 14409089